

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

15.4.1926 (No. 144)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Begr. 1803 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Begr. 1803

Hauptredaktion: D. v. Loe. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den Nachrichtenenteil: Hans Wolf; für den Handel: Heinz Rippel; für Stadt, Baden, Nachbargemeinde und Sport: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton und „Pyramide“: Karl Jahn; für Kunst: Anton Ruppel; für die Frauenbeilage: Fräulein Dr. E. Zimmermann; für Literatur: Dr. Schreiber; sämtlich in Karlsruhe. Druck u. Verlag: G. F. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1. Berliner Redaktion: Dr. H. Jäger, Berlin-Schlagel, Sedanstraße 17. Leipzig: Kurt Engel 1119. Für unerlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Erscheinung der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanstalt: Nr. 15, 19, 20, 21, 297, 1923. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Deutsch-russische Verhandlungen.

Vor einem Vertragsabschluss?
(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblatts.)
Dr. R. J. Berlin, 14. April.

Eine Meldung der Londoner „Times“ behauptet heute, es stünde der „Abschluss eines Rückversicherungsvertrages“ zwischen Deutschland und Rußland unmittelbar bevor. Die Reichsregierung habe darüber Besprechungen mit den Regierungen in London und Paris geführt und die bestimmte Versicherung abgegeben, daß dieser neue Vertrag in keiner Weise dem Geiste der Locarno-Verträge widerspreche. So bestimmt diese Meldung ausfällt, so muß doch auf Grund von Informationen an Berliner zuständigen Stellen erklärt werden, daß sie nicht in vollem Umfang zutrifft. Jedenfalls ist niemals davon die Rede gewesen, zwischen Deutschland und Rußland einen „Rückversicherungsvertrag“ abzuschließen.

Richtig ist allerdings, daß schon seit längerer Zeit, genau genommen schon seit Beginn der ganzen Sicherheitsverhandlungen Besprechungen zwischen der deutschen und russischen Regierung über die Präzisierung des Verhältnisses zwischen den beiden Staaten im Hinblick auf die Sicherheitspolitik im Gange sind. Bei diesen Besprechungen ist deutscherseits immer wieder betont worden, daß die Locarno-Verträge keine Veränderung der Beziehungen Deutschlands zu Rußland bringen kann, denn es sei ja der ganze Zweck und das Ziel der deutschen Außenpolitik, daß Deutschland eine Umstellung seiner politischen Orientierung vermeiden will. Die ganze Frage hat natürlich im Laufe der Zeit durch das Fortschreiten der Verhandlungen mit den Westmächten und später durch die Ereignisse in Genf fortwährend neue Nuancierungen erfahren, und deshalb haben sich die Besprechungen sehr lange hingezogen. Selbstverständlich ist dabei, daß die Locarno-Mächte stets auf dem Laufenden gehalten wurden, ebenso wie Rußland über die Verhandlungen mit den Westmächten ständig unterrichtet worden ist. Ob und wann eventuell diese Besprechungen zwischen Deutschland und Rußland konkrete Formen annehmen und zu einer schriftlichen Paktation führen werden, steht noch dahin. Deshalb ist es unrichtig, wenn die Times behauptet, daß bereits „ein Abschluss dieser Verhandlungen“ zwischen Deutschland und Rußland erfolgt sei.

Zusammengefaßt ist zu sagen: In England, dessen Regierung ebenso wie Frankreich über die Grundzüge der deutsch-russischen Verhandlungen unterrichtet ist, begleitet man die weitere Entwicklung der Beziehungen zwischen Berlin und Moskau ohne Beunruhigung. Nervös ist man höchstens in Paris — zum Teil wohl mit Rücksicht auf Polen —, das natürlich ein großes Gewicht erheben wird. Vom deutschen Standpunkte kann man mit Bestimmtheit feststellen, daß die Befürchtungen, die Regierung Luther-Stresemann werde zu stark für den Westen optieren und sich durch die Völkerbundspolitik zu stark auf die westeuropäischen Alliierten festlegen, sich nicht zu erfüllen scheinen. Zum mindesten werden die deutsch-russischen Beziehungen sorgsam gepflegt, was im Hinblick auf die Lehren von Genf nicht ohne Bedeutung ist.

Der Kampf um das Trockenlegungs-gesetz in Amerika.

WTB. Washington, 14. April.
Der Sonderauschuß des Repräsentantenhauses wird heute mit der Erörterung der Frage beginnen, die sich aus der Trockenlegung ergeben hat. — Wie aus Albany gemeldet wird, hat der Senat des Staates New York einem Gesetzentwurf zugestimmt, der eine Volksabstimmung über das Trockenlegungsgesetz im Herbst vorsieht. Es wird vorgeschlagen, daß der Kongreß jedem einzelnen Staat der Vereinigten Staaten das Recht zugeht, den Vergriff „alkoholisches Getränk“ näher zu bestimmen.
In der Senatskommission schilderte ein Priester aus dem Kohlendistrikt von Pennsylvania die Trunksucht der Bergarbeiter, die jetzt schlimmer sei, als vor der Trockenlegung. Namentlich unter den minderjährigen Mädchen sei dies der Fall.

Waffenstillstand in Marokko.
(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblatts.)
S. Paris, 14. April.

Wie jetzt offiziell angegeben wird, werden schon seit mehreren Wochen unter der größten Heimlichkeit Verhandlungen zwischen französischen und marokkanischen Delegierten in Taurirt geführt. Diese Verhandlungen schreiten im allgemeinen sehr günstig fort. Sie haben zum Abschluß eines stillschweigenden Waffenstillstandes, der seit etwa 8 Tagen an der ganzen Front herrscht, geführt.
Der französische Verhandlungsführer, General Mougin, ist ziemlich pessimistisch, ob die großen Friedensverhandlungen zwischen den Vertretern Abd-el-Krims, Spaniens und Frankreichs tatsächlich schon am 16. April stattfinden können.

Der französische Kolonialetat.
(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblatts.)
S. Paris, 14. April.

Finanzminister Peret hat nach einer kurzen Grippeerkrankung heute seinen Dienst wieder aufgenommen und hat endgültig beschloßen, sich am Mittwoch, den 21. April nach London zu begeben, um mit dem englischen Schatzkanzler die französisch-englische Schuldfrage zu besprechen. Sein Aufenthalt in London wird nur von ganz kurzer Dauer sein. Vor ihm werden französische Sachverständige nach London reisen und auch nach seiner Rückreise dort bleiben, um die Verbindung mit London aufrecht zu erhalten. Im Laufe des Monats Mai beabsichtigt Peret für längere Zeit erneut nach London zu reisen.

Die englisch-französischen Schulden-verhandlungen.
(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblatts.“)
S. Paris, 14. April.

Im Senat wurde heute der Kolonialetat beraten. Hierbei teilte der Berichterstatter mit, daß insgesamt 268 Millionen Kredite für die Kolonien angefordert werden; hiervon entfallen allein 225 Millionen auf militärische Ausgaben und 21 Millionen für die Strafkolonien. Als Gegenleistung sollen die Kolonien für das Etatsjahr 1925/26 80 700 Rekruten für die französische Armee stellen. Die Kolonien liefern nach Frankreich für 45 Milliarden Franken Waren aus, Frankreich nach den Kolonien für 65 Milliarden. Der Kolonialetat wurde ohne weitere Diskussion angenommen.

Scharfe Angriffe gegen Italien im amerikanischen Senat.

Washington, 14. April.
Der Versuch der amerikanischen Regierung, die Annahme der Vorlage betr. die italienischen Schuldenregelung herbeizuführen, hat im Senat einen Reisedsturm erzeugt, in dem die Persönlichkeit Mussolinis das Stürmzentrum bildete. Man glaubt, daß die Demozentren versuchen werden, Kapital für die nächsten Wahlen aus dem von ihnen als „Ungeordnet“ bezeichneten Gegenkommen gegenüber Italien zu schlagen. Senator Mc. Keller, demokratischer Senator von Tennessee bezeichnete Mussolini als einen Despoten und das schlimmste Uebel, das das italienische Volk seit einem Jahrhundert befallen habe.

Amerikanische „Abrüstung“.
Newport, 14. April.

Die amerikanische Flotte wird während der nächsten fünf Jahre mit 1350 neuen Flugzeugen ausgerüstet werden, ferner mit zwei großen Lenkflugkörpern und einem Metallflugkörper für Versuchszwecke. Die dafür im Repräsentantenhaus angenommene Marineluftfahrtvorlage sieht Ausgaben im Betrag von 17 Millionen Pfund vor. Außerdem hat das Haus eine Vorlage zur Entwicklung der Handelsluftfahrt angenommen.

*
: London, 14. April.

Die „Morning Post“ meldet, die endgültige Weigerung Sowjetrußlands, an der Abrüstungskonferenz teilzunehmen, werde vielleicht dazu führen, daß die gesamte Frage der Abrüstung zu Lande vorläufig verfrachtet wird. — Der „Daily Herald“ hält es für fast sicher, daß die Abrüstungsvorberatung ver-

schieben wird. Die französische Regierung werde einen dahingehenden Vorschlag machen. Dieser Entschluß sei auf Grund von Boncour's Warschauer Besprechungen mit Vertretern der polnischen und rumänischen Regierung zustande gekommen.

Die Schweiz gegen eine Erweiterung des Völkerbundesrates.
: Bern, 14. April.

Gegenüber Blättermeldungen, wonach Bundesrat Motta im Schweizer Ständerat erklärt haben soll, daß die Schweizer Delegierten auf der Herbsttagung des Völkerbundes für die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund raten, aber gegen die Schaffung neuer Ratsitze stimmen sollen, teilt die Schweizerische Depeschengenerierung mit, daß Bundesrat Motta nichts dergleichen gesagt habe. Die Schweiz sei aber gegen eine Erweiterung des Völkerbundesrates außer dem Eintritt Deutschlands.

Neue Erwerbslosenunruhen in Warschau.
Warschau, 14. April.

Heute fanden neuerliche Kundgebungen von Erwerbslosen vor den staatlichen Arbeitsvermittlungsbüroen statt, die teilweise stürmisch verliefen. Etwa 1000 Arbeitslose, unter die sich der Pöbel mischte, drangen in eine für Arbeitslose errichtete Notstandsfläche, ein und zerstörten die Einrichtungen. In einem Arbeitsvermittlungsbüro wurden die Fenstersteine eingeworfen. Ueber 20 Personen wurden verhaftet.

Tagung der Rheinschiffahrtskommission.
: Straßburg, 14. April.

Gestern trat hier die Rheinschiffahrtskommission zu einer neuen Tagung zusammen. Auf der Tagesordnung steht als wichtigster Punkt die Frage der Revision des Mannheim-er Abkommens von 1868. Die Kommission wird sich auch mit dem Bericht über den Stand der Rheinschiffahrt an Befähigten haben, der von dem amerikanischen Sachverständigen Hines auf Anregung des Völkerbundes ausgearbeitet worden ist.
Auch das jüngst in Köln gebildete Zollkomitee, das sich mit der Anwendung des Zollsystems für den Rhein zu beschäftigen hat, trat in Straßburg zusammen, um dort seine Arbeiten fortzusetzen. (Siehe auch S. 3. Red.)

Die Zahlungen an die Liquidations-geschädigten.
Ein Abkommen zwischen Deutschland und der Reparationskommission.

WTB. Berlin, 14. April.
Am 25. März ist zwischen der deutschen Regierung und der Reparationskommission ein Abkommen geschlossen worden, nach welchem eine für die Liquidationsgeschädigten bedeutende Streitfrage dem in dem Londoner Abkommen vorgesehenen Auslegungsschiedsgericht unterbreitet werden soll. Das Auslegungsschiedsgericht wird darüber zu entscheiden haben, ob die nach dem Sachverständigenplan von Deutschland an den Generalagenten für die Reparationszahlungen zu leistenden Jahreszahlungen die Entschädigungen umfassen, die Deutschland an seine Reichsangehörigen wegen ihrer Liquidations-schäden auf Grund des Vertrages von Versailles seit dem 1. September 1924 gezahlt und noch zu zahlen hat. Das die mündlichen Verhandlungen vorbereitende schriftliche Verfahren wird voraussichtlich im November d. J. beendet sein, so daß mit dem Zusammentritt des Schiedsgerichts Ende November zu rechnen ist.

Der Reichskommissar in Paris.
Paris, 14. April. Der Reichskommissar für die besetzten Gebiete, Freiherr Langwerth von Simmern, ist in Paris eingetroffen, um mit Vorkämpfer von Büch verschiedene das Verfassungsregime betreffende Fragen zu besprechen. Der Reichskommissar hat sich nur einige Stunden in Paris aufgehalten und bereits die Rückreise nach Koblenz angetreten.

Weltpolitische Wendungen.

Die Welt ist gestern durch die Mitteilung Londoner Blätter überrascht worden, daß zwischen Deutschland und Rußland Verhandlungen gepflogen worden seien, die nun zu einem Vertragsabschluss, zu einer Art „Rückversicherungsvertrag“ geführt hätten. Von amtlicher deutscher Seite werden die Behauptungen der englischen Blätter als Übertreibung bezeichnet, allerdings wird nicht abgeleugnet, daß über das politische Verhältnis zwischen Deutschland und Rußland seit langem Verhandlungen schweben. Zu einem Abschluß ist es jedoch, wie von amtlicher Seite ausdrücklich festgestellt wird, noch nicht gekommen.

Die Tatsache der Verhandlungen der deutschen Regierung mit Rußland dürfte für die deutsche Öffentlichkeit nicht überraschend sein. Als vor einigen Wochen der Reichstag beschloßen hat, daß Reich und Länder eine 300-Millionen-Garantie für den Export nach Rußland übernehmen werden, wurde die deutsche Öffentlichkeit darüber belehrt, wie stark die deutsche Regierung an einem guten Verhältnis zu Rußland interessiert ist. Dieses Interesse entspringt natürlich nicht irgendwelcher gefühlsmäßiger Vorliebe für Rußland oder für das russische Volk. Das Interesse beruht einzig und allein auf Zweckmäßigkeitsbetrachtungen. Aus den gleichen Zweckmäßigkeitsbetrachtungen heraus bewegt sich auch die russische Politik in einer der deutschen Außenpolitik vielfach parallel laufenden Linie.

Es ist das selbstverständliche Ziel der deutschen Außenpolitik, dem Gewicht des deutschen Wortes im Rat der großen Nationen der Welt wieder Bedeutung zu geben. Das charakteristische der Außenpolitik der Nachkriegszeit war die Vorherrschafft der westeuropäischen Mächte, die das einzige Ziel verfolgten, Deutschland so schwach wie möglich zu halten. Deutschland sah, wie unter der Führung Frankreichs sich auch im Osten Mächtegruppen bildeten, die sich in den Dienst der westeuropäischen gegen Deutschland gerichteten Politik stellten. Dieser Politik ist auch bisher der Völkerbund dienstbar gemacht worden. In dieser Politik lag eine außerordentliche Gefahr für den europäischen Frieden und es ist klar, daß Deutschland, das am stärksten an der Erhaltung und an der Sicherung des Friedens interessiert ist, diese außenpolitische Entwicklung mit der allergrößten Sorge verfolgte und naturgemäß versuchen mußte, die europäische Außenpolitik von diesen gefährlichen Bahnen abzubringen.

Diesem Ziel dienten die Verhandlungen, die schließlich mit dem Abschluß der Verträge von Locarno endeten und die Deutschland als gleichberechtigtes Mitglied in die europäische Politik einschließen sollten. Der deutsche Außenminister hoffte, über Locarno auch den Genfer Völkerbund auf andere politische Bahnen führen zu können, um der Verständigung in Europa näher zu kommen. Die Hoffnung hat bis jetzt getrauert. Die Verträge von Locarno haben seit den Septembertagen in Genf einen sehr zweifelhaften Wert bekommen und der Mißerfolg der Genfer Völkerbundstagung hat aller Welt gezeigt, daß trotz Locarno und im Gegensatz zu Locarno die alte westeuropäische Politik immer noch lebendig ist und den Frieden bedroht.

Die jetzige Entwicklung scheint den Gegnern der Locarnopolitik in Deutschland recht zu geben. Von Anfang an haben diese davon erwartet, daß sich Deutschland zu stark an die Westmächte binde und dadurch auf Möglichkeiten verzichte, die ihm der Osten bieten kann. Die russische Regierung hat die Verhandlungen von Locarno mit größtem Mißtrauen verfolgt, sie hat auch vor wenigen Tagen ihrem Mißtrauen gegenüber dem Genfer Völkerbund in sehr drastischer Form Ausdruck verliehen. Es wäre natürlich falsch, diese Haltung der russischen Regierung in den großen Fragen der europäischen Politik so hinzunehmen, wie sie sich in den Reden und Noten bietet. Die russische Diplomatie arbeitet mit der größten Verlässlichkeit und frei von jeder gefühlsmäßigen Einseitigkeit gegenüber anderen Völkern, auch gegenüber dem deutschen.

In der gleichen Weise müssen wir auch unser Verhältnis zu Rußland beurteilen, frei von jeder Sentimentalität, frei von parteipolitischen Vorurteilen. In den Fragen der Außenpolitik darf die Parteipolitik den Blick nicht trüben. Entscheidend sind allein die nüchternen Erwägungen der Zweckmäßigkeit.

Es kann gar kein Zweifel darüber sein, daß rein sachlich die deutsche und die russische Außenpolitik eine ziemlich gleiche Wege zu gehen haben, um sich gegenüber der alten westeuropäischen Politik durchzusetzen. Es wäre deshalb nicht überraschend, wenn es zwischen diesen beiden Ländern zu festen vertraglichen Vereinbarungen über ihr künftiges Verhältnis käme. Deutschland hat die Pflicht, sich selbst und der Welt gegenüber alles zu tun, was den Frieden erbolen und sichern kann. Da die alte dem

Die heutige Ausgabe unseres Blattes umfaßt 14 Seiten.

Freiden gefährliche westeuropäische Politik trotz Locarno wieder aufleben scheint, hat Deutschland die Aufgabe, nach neuen Wegen Ausschau zu halten.

Das Volksbegehren.

Der Reichswahlprüfungsausschuss hielt am Mittwoch unter dem Vorsitz des Reichswahlleiters eine öffentliche Sitzung zur Feststellung des endgültigen Ergebnisses des Volksbegehrens zur Frage der Parteienentzerrung ab. Der Reichswahlprüfungsausschuss stellte fest, daß im gesamten Wahlgebiet (Deutsches Reich ohne Saargebiet) 12 523 939 Eintragungen erfolgt sind. Von einer Nachprüfung der Beschlüsse der Abstimmungsausschüsse kann in diesem Falle abgesehen werden, weil die vorstehend ermittelte Gesamtzahl der Eintragungen die für die Zulassung des Volksentscheides erforderliche Zahl bei weitem überschreitet. Die Zahl der gültigen Eintragungen macht im ganzen Reich 117,2 Prozent der Gesamtzahl der für die Wahl am 7. Dezember 1924 abgegebenen Stimmen und 31,8 Prozent der Zahl der Wahlberechtigten bei der Reichspräsidentenwahl aus.

Die Entwicklung des Arbeitsmarktes

Die Entwicklung des Arbeitsmarktes in der zweiten Hälfte des Monats März zeigte eine weitere erhebliche Besserung. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger ist im Gesamtvergleich von rund 2 017 000 am 15. März 1926 auf 1 942 000 am 1. April 1926, d. h. um 3,7 v. H. zurückgegangen. Im einzelnen hat sich die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 1 702 000 auf 1 624 000 vermindert, während bei den weiblichen Unterstützungsempfängern eine kleine Zunahme von 315 000 auf 319 000 eingetreten ist. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigter Angehörige von Hauptunterstützungsempfängern) ist von 2 204 000 auf 2 082 000 zurückgegangen. Insgesamt hat sich die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger im März von 2 056 000 auf 1 942 000 vermindert.

Der Fememord-Ausschuss.

Zur Femeauschuss des preussischen Landtages wurden am Mittwoch die Mitglieder der Fraktionen zum Falle Meyer-Behrens-Schulz fortgesetzt. — Abg. D. Bach (Komm.) war der Ansicht, daß der Ausschuss den Sachverhalt nicht erschöpfend behandelt habe. Das Konto für nationale Aufklärung zeige deutlich die engen Beziehungen zwischen Meyer und Schulz. — Abg. Schön (W.B.) meinte, es habe sich nicht beweisen lassen, daß die deutschnationalen Abg. Meyer und Behrens in Beziehungen zu Feme-Verbrechern gestanden haben. Es sei auch noch nicht bewiesen, daß Schulz ein Feme-Mörder ist. — Abg. Roth (D.Nat.) vertritt die Ansicht, daß im Falle Meyer-Behrens der Ausbruch über seine verfassungsmäßigen Befugnisse hinausgegangen sei. Die Frage der moralischen Würdigung ihrer Mitglieder gelte allein die deutschnationale Fraktion etwas an. Was den „Fall Meyer-Behrens“ angeht, so hätten die beiden Abgeordneten durchaus korrekt gehandelt. Nach dem ganzen Ergebnis der 17-tägigen Verhandlungen könnten Meyer und Behrens hoch erhabenen Hauptes aus dem Saale gehen. — Abg. Brandenburg (Soz.) betonte demgegenüber, daß die Widerstände in den Aussagen der Abgeordneten Meyer, Behrens und des Jungen Melette so zahlreich seien, daß man sie schon nicht mehr als harmlos erklären könnte. Der Zentralverband der Landarbeiter habe mit dem Hauptkampfer geradezu ein glänzendes Geschick gemacht (Widerstand rechts) und habe nachweislich seit Jahren Inventionen von

Arbeitgebern erben und erhalten und damit den Tatbestand erfüllt, der das Verbot der gelben Gewerkschaften sei. — Abg. Riedel (Dem.) verweist auf die Denkschrift des Reichskommissars für die öffentliche Ordnung, die eine einzige schwere Anklage gegen die „Schwarze Reichswehr“ sei. — Abg. Heilmann (Soz.) bezeichnete die Herren von Bengen und Dr. Tändler von der Arbeitgebervereinigung als Opfer des Vorgehens der Abg. Meyer und Behrens.

Abg. Stegerwald (Fr.) äußerte sich dahin, daß eine Gewerkschaft kein Geld von Arbeitgebern annehmen dürfe. Die Unterjochung im Ausschuss habe ergeben, daß der Arbeitgeberverband sich mit den Darlehen die Gewerkschaften verpflichtet wolle. — Abg. Dr. Deckerberg (Dnt.) führte aus, von öffentlichem Interesse sei lediglich die Frage, ob Femeorganisationen beständen, ob dort Morde vorgekommen sind und wer sich daran beteiligte. Auf ihn persönlich habe Schulz den Eindruck eines Mannes gemacht, der mit Frische und Gläubigkeit für seine Unschuld kämpfe. Auch dieser deutschnationale Redner wies die gegen Meyer und Behrens erhobenen Vorwürfe als unbegründet zurück und meinte, es sei eine Ueberhebung des Parlamentarismus, hier ein Urteil fällen zu wollen. — Abg. Kuttner (Soz.) hielt als Berichterstatter in seinem Schlusswort die Vorwürfe gegen Meyer und Behrens aufrecht. Beide hätten sich zweifellos der Untreue schuldig gemacht. Damit hatte der Ausschuss den Fall „Meyer-Behrens“ abgeschlossen.

Deutsches Reich

Die Krise in der sächsischen Sozialdemokratie.

Dresden, 14. April. Der sozialdemokratische Bezirksvorstand von Ostsachsen hat eine Reihe dem rechten Flügel der Partei angehörende Mitglieder aus der Partei ausgeschlossen, darunter den sächsischen Ministerpräsidenten Heldt, den Innenminister Müller und den Dresdener Polizeipräsidenten Köhler.

Schulstreik in Berlin-Neukölln.

Berlin, 14. April. In Neukölln verweigern in der Doppelschule in der Beyerstraße seit heute 300 Kinder auf Veranlassung ihrer Eltern den Schulbesuch, weil sie von jetzt ab eine etwa 15 Minuten entfernte liegende Schule besuchen sollen. Die Verlegung der Schulklassen war infolge Raumschwierigkeiten notwendig geworden, die durch die Verengung des sächsischen Handelschulbetriebes eingetreten waren. Die Eltern erklären, daß die den Kindern zugewiesene Schule zu weit entfernt liege und einige der Klassenräume ungenügend Tageslicht empfingen.

Das Verfahren Himmelsbach gegen Endres eingestellt.

München, 14. April. Das Verfahren in Sachen Dr. H. c. Dr. Hermann Himmelsbach gegen Professor Dr. Endres wegen Verletzung des Geschäftsgeheimnisses ist durch die Einstellung der von Himmelsbach erhobenen Privatklage erledigt worden. Die Klage wurde am 29. Oktober 1924 beim Amtsgericht Freiburg i. Br. erhoben.

Geplanter Ausbau des Berliner Schnellbahnnetzes.

Berlin, 14. April. Von der Berliner Verkehrsdeputation ist ein Unteranschlag gemeldet worden, der dem Magistrat Vorschläge für den Ausbau des Berliner unterirdischen Schnellbahnnetzes macht. Es werde der Bau von Schnellbahnlinien geplant, die unter den Hauptstraßen Berlins laufen und so eingerichtet werden sollen, daß sie in die entgegenliegenden Vororte hinausgeführt werden können. Die erste neue Schnellbahnlinie soll unter der Leipzigerstraße entfangen gehen. In Zusammenarbeit mit der Reichseisenbahn-

verwaltung sollen die neuen städtischen Schnellbahnlinien mit den Stadt-, Ring- und Vorortbahnlinien in Verbindung gebracht werden.

Entschädigungsklage eines unschuldig Verurteilten.

Breslau, 14. April. Im Jahre 1911 verurteilte das Schwurgericht in Glas den Fleischer Trautmann aus Renhof bei Münsterberg wegen Totschlags an der unverschuldeten Sander zu 12 Jahren Zuchthaus. Nach deren Verbüßung wurde Trautmann im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen. Der Täter ist vermutlich der Münsterberger Menschenhändler Denke. Trautmann hat jetzt gegen den Fiskus eine Zivilklage eingereicht, da dieser die als Entschädigung für unverschuldet verbüßte Strafe beanspruchten 30 000 Mark als zu hoch bezeichnete.

Eine internationale Schauspielerkonferenz.

Berlin, 13. April. Die internationale Schauspielerkonferenz, die von den Schauspielern Deutschlands und Oesterreichs vor einigen Monaten angeregt wurde, wird vom 23. bis 26. Juni in Berlin tagen. Die Teilnehmer aus Amerika, Dänemark, England, Frankreich, Japan, Jugoslawien, Holland, Norwegen, Rußland, Schweden, Schweiz und Ungarn, Spanien, Italien und Polen haben ihre Teilnahme zugesagt.

„Deutschland in den Kolonien.“

In Verbindung mit der Deutschen Kolonialgesellschaft und der Interfraktionellen Kolonialvereinigung des Reichstaates hat der Verlag für Politik und Wirtschaft, Otto Stollberg, Berlin, soeben eine Bilanz deutschen kolonialen Schaffens in der anschaulichsten Form, in Wort und Bild, herausgegeben. Jede einzelne der früheren deutschen Kolonien wird von den früheren Gouverneuren dieser Kolonien behandelt. Daneben äußern sich maßgebende Persönlichkeiten aus dem kolonialen Interessensbereich über die Notwendigkeit und die Bedeutung kolonialen Schaffens in kultureller und materieller Hinsicht. Ueber jede Kolonie wird ein besonderer Bildteil gebracht, der eine ganze Reihe bisher nicht veröffentlichter Bilder enthält und zusammen mit dem auf das Wesentliche sich beschränkenden Textteil wirkfam veranschaulicht, was deutscher Fleiß in den verschiedenen Kolonien geschaffen hat.

Unsere Leser wissen, daß wir uns die Pflege und Verfolgung des kolonialen Gedankens ganz besonders angelegen sein lassen. In diesem Sinne haben auch wir aus berufener Hand eine Reihe von Aufsätzen erworben, die zum Teil bereits erschienen sind und die ehemaligen Kolonien Deutschlands behandeln. Die Reihe wird durch weitere Aufsätze demnächst abgeschlossen werden. Aus allem erhellt auch bei ihnen, daß Deutschland unbedingt das Recht hat, die Rückgabe seiner Kolonien zu fordern, und daß der Raub dieses Besitzes jeder Rechtsgrundlage entbehrt.

Auswärtige Staaten

Ein Freund der Kriegsgefangenen gestorben. Berlin, 14. April. In Kopenhagen ist im Alter von 63 Jahren der Konsul Erik Petersen gestorben, der als Finanzverwalter des dänischen Roten Kreuzes während des Kriegs in der deutschen Kriegsgefangenen-Fürsorge eine hervorragende Rolle gespielt hat. Nach einer Inspektionsreise bezeichnete er in einem Bericht die Behandlung russischer Kriegsgefangener in Deutschland als müttergütig. Dem Deutschen Fremdenamt für Kriegsgefangenenhilfe leistete er große Dienste. Auch zur Erleichterung des Loses der deutschen und österreichischen Soldaten im Kriegsgefangenen-Lager in Wald bei Wiborg trug er in hervorragender Weise bei.

Beamtendemonstrationen in Paris.

S. Paris, 14. April. (Eig. Dienst des R.F.) Auf dem Dyrnplatz fand heute abend 6 Uhr eine große Kundgebung der kommunistischen Be-

amten statt, die durch sehr energisches Eingreifen der Polizei zu Fuß und zu Pferd zertrümmert wurde. Es kam zu zahlreichen Verhaftungen. Einige Manifestanten wurden auch verwundet.

Der französische Vernichtungsfeldzug in Syrien.

WTB. Paris, 12. April. Nach einer Meldung aus Beirut macht die Unterwerfung der Freieilandskämpfer im Hermon-Gebiet weitere Fortschritte. Während der hier durchgeführten Aktion hatten die französischen Truppen 18 Tote und 48 Verwundete. Die Verluste des Gegners bezifferten sich an Toten und Verwundeten auf ungefähr 700.

Der Berliner Kuntius beim Papst.

Rom, 13. April. Der Papst bezeugte in seiner Unterredung mit dem apostolischen Nuntius in Berlin Jacelli bei dem geistigen Empfang lebhaftes Interesse für die Lage in Deutschland, wobei er seiner Freude über die ausgezeichneten Beziehungen zwischen Deutschland und dem Heiligen Stuhl Ausdruck gab.

Tagung des Internationalen Bergarbeiterkomitees in Brüssel.

Brüssel, 14. April. Heute trat hier das Internationale Bergarbeiterkomitee zusammen. Anwesend waren Vertreter von Deutschland, Frankreich, Belgien und der Tschechoslowakei. Die englische Delegation wird morgen oder übermorgen eintreffen, und erst dann wird auch der Hauptpunkt der Tagesordnung, die englische Kohlenkrise, erörtert werden.

Schließung eines holländischen Fokker-Betriebes.

Amsterdam, 12. April. Wie das „Maatschap Handelsblad“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, wird der Betrieb der Fokker-Flugzeugfabrik in Beere binnen kurzem eingestellt werden. Die Gebäude, Maschinen und Werkzeuge werden verkauft.

Das Luftschiff „Norge“ in Oslo eingetroffen.

Oslo, 14. April. Das Luftschiff „Norge“ traf hier heute mittag 12.5 Uhr ein. Amundsen und Eksworth reisten heute früh über Trondheim nach Spitzbergen. „Aften Posten“ gegenüber erklärte Amundsen, Staatssekretär Lunde habe ihn beauftragt, während des Polarfluges ein bedecktes Land zu antektieren.

Bombenanschlag gegen das japanische Konsulat in Schanghai.

Tokio, 13. April. Wegen des japanischen Konsulats in Schanghai sind Bomben geworfen worden. Japan, das mit Sicherheit festgestellt hat, daß das Attentat von Chinesen unternommen worden ist, hat in China entschiedenen Protest eingelegt.

Letzte Drahtmeldungen

Das Urteil im Bergdoll-Prozess. WTB. Moskau, 13. April. Die heutige Verhandlung gegen Grover Bergdoll, der wegen Stillschließensverbrechens nach § 175, III angeklagt war, endete nach 7tündiger Verhandlung mit der Freipräfung des Angeklagten. In der Urteilsbegründung heißt es u. a.: Die Angaben der Hauptzeugin scheinen dem Richter nicht genügend, um die Schuldfrage voll zu bejahen, weil sie sich teilweise widersprechen und nach Ansicht des psychiatrischen Sachverständigen eine volle Glaubwürdigkeit nach Berücksichtigung aller Momente nicht gegeben sei.

Sommersprossen

Jetzt ist es Zeit, Sommersprossen, überbleibte, gelbe Flecke im Gesicht und an den Händen zu beseitigen durch Bleichen mit Nitroretzen u. Nitroretze. Individuell u. seit Jahren bewährt. Milgen, Amweil, in allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Der Arzt.

Skizze von Hans Rubin.

Es war schon gegen Mitternacht, als in Professor Niedbergs Arbeitszimmer die Telephonglocke schrillte. Der Ton drang durch die leicht angelegene Tür des Schlafzimmers, wo der Arzt in festem Schlummer lag. Jäh fuhr er aus seinen Träumen hoch, griff mechanisch mit gewohnheitsmäßiger Gebärde nach den Kleidungsstücken, ließ halb bekleidet hinüber, wo das Telephon stand, und fragte mit etwas belegter Stimme in den Trichter: „Hallo, was ist los?“ „Herr Professor möchten sofort ins Krankenhaus kommen. Eine dringende Operation — keine Zeit zu verlieren.“ „In zehn Minuten werde ich drüben sein!“ Professor Niedberg hingte den Hörer an und mühte sich, während er schon die Weste zuknöpfte, den Rest von Schlaftrunkenheit abzuschütteln. Es gelang ihm auch, aber eine leichte Benommenheit blieb, und so fuhr er auch seine Gedanken auf das Bevorstehende konzentrieren wollte, sie verirrten sich immer wieder und lehrten zu dem Traum zurück, aus welchem ihn die grelle Glockenstimme gerissen hatte.

In diesen kurzen, seltsamen Traumminuten hatte er wieder mit Edith, seiner verstorbenen Frau, gesprochen. Ganz deutlich war sie ihm erschienen in dem nächtlichen Lichtgelben Kleide, das sie an jenem Konzertabend getragen, der für ihn und alle Anwesenden das tragische Finale gehabt hatte.

Wer hätte es auch für möglich gehalten, daß diese junge, schöne Frau, die so froherregt am Arme ihres Gatten in die Saal getreten war, ihn als Leiche verlassen würde! In einem plötzlichen Schwindelansturm war sie vom Balkon des zweiten Stockes, wo sie für einen Augenblick Rührung gesucht hatte, herabgestürzt. Der Sturz selbst hatte Herzschlag als Todesursache konstatiert und fest daran glaubt, bis ihn ein Brief, den er viel später im Schreibtischfach der Toten gefunden, über alles aufklärte. Kein Unglücksfall war es gewesen, sondern ein selbstgewolltes Ende! Der Brief erzählte von heftigen Seelenkämpfen und einem verzerrten Herzen. Fühlig

wurde darin auch der Name eines Sängers erwähnt, der ohne Abschied in die Ferne gezogen war, neuem Ruhm und neuer Frauengunst entgegen.

Professor Niedberg hatte sich den Namen des Glücksräubers seinem Gedächtnis scharf eingepägt und ihn mit den Flammen seines Hasses und einem heißen Nachverlangen umschrieben. So würde er ihn nie vergessen. Und wenn er einmal in seiner Nähe erklingen sollte, dann — das mußte Niedberg — war die rächende Stunde gekommen, auf die er wartete.

Mit hochgehaltener Mantelkragen schritt er nunmehr eilends den kurzen Weg von seiner Behausung ins Spital hinüber. Das Traumbild der letzten Sekunden wich langsam von der Wirklichkeit, die seinem Geist die ganze Verantwortung der nächsten Stunde aufdrängte.

Schon an der Tür empfingen ihn der assistierende Arzt, die Operationschwächer und ein junger, lernfriesiger Mediziner, der den Verbandstasten trug.

„Es ist höchste Zeit, Herr Professor,“ ließ sich der Assistenzarzt vernehmen, „der Patient liegt bereits in der Narzose. Er hat einen Knoten im Halse und fühlt heftige Schlingenschnitten. Da haben wir gleich alles Richtigste selbst veranlaßt, und Sie brauchen nur mehr das Messer in die Hand zu nehmen.“

Niedberg nickte und schritt den anderen voran in das Zimmer, wo der Leidende bereits auf dem Operationstische lag. Unter der Chloroformhaube quoll dichtes, nupbraunes Haar in reicher Lockenfülle hervor.

Beiläufig fragte Niedberg: „Was ist der Patient eigentlich von Beruf?“ „Konzertsänger!“ antwortete die Pflegerin und fügte hinzu: „Er ist eben von einer großen Reise zurückgekehrt.“

Der Professor schloß einen Augenblick lang ein leichtes Erbeben seiner Hand. Er machte eine heftige, weitansprechende Armbewegung, wie um die Muskeln zu kräftigen.

Das Traumbild, das ihm wieder in den Sinn kam, verflüchtete er rasch. Fest und sicher hielten seine Finger das Instrument und führten es mit geschickter Bewegung in den Kehlkopf

des Patienten. Und neben ihm erzählte die Pflegerin harmlos weiter: „Nun, wo man ihn hier als Vergewaltiger feiern wollte, mußte ihm lo ein Mißgeschick passieren. Es wird sicher Monate dauern, bis er wieder im restlosen Besitze seiner Stimmritze sein wird. Und inzwischen weinen sich die närrischen Wädeln hier die Augen wund um den „göttlichen“ Frank Peterlein. Aber — unterbrach da die Schwester erschrocken ihren Redeschwall — ist Ihnen nicht wohl, Herr Professor? Sie sind weiß wie die Wand.“

Niedberg versuchte ein abwendendes Lächeln, das eigentlich mehr eine Grimasse war. Seine Hand war fest wie Stahl und zuckte nicht. Und doch war ihm eine halbe Minute lang der Gedanke durch den Kopf gegangen: Da liegt er, der dein Glück zertrümmert hat; da liegt er, der wehrlos ansackelt dem Messer in deiner Hand! Und es braucht nur eine mißglückte Operation gewesen zu sein; die kann schließlich auch einer ärztlichen Kapazität passieren. So sprach der Verwunder in ihm eine halbe Minute lang. Sprach zum Wanne, dem man sein Bestes genommen hatte. Dann aber siegte das Pflichtgefühl des gewissenhaften Arztes und rang den Verführer nieder. Mit geschickter Hand vollendete der Professor die Operation. Sie war restlos gelungen.

Als er nach genauer Pflicht zur Türe schritt, noch immer wortlos und bleich, lag auf seinem Antlitze der Friede einer inneren Ueberwindung.

Humor.

Wenn der Vater mit dem Sohne... Ein treubesorgter Vater führt seinen Sprößling in den Club und spendiert ein opulentes Mahl mit erlesenen Weinen. Nachdem man gegessen und getrunken hat, hält es der Herr Papa für angebracht, einige pädagogische Weisheiten zum Nachtsich zu servieren. „Mache es niemals diesem Herrn da hinten in der Ecke nach.“ — „Warum denn, Papa?“ — „Weil er betrunken ist. Man weiß in diesem Zustand nie, was man tut. Und statt der zwei Flaschen, fließt du gleich deren vier.“ — „Aber, Papa, ich sehe dort nur eine Flasche stehen.“

Drahtlose Fernverständigung im Tierreich.

In der Bibel findet sich der Spruch: „Wo ein Haas ist, da sammeln sich die Adler.“ (We meint hier die Haszger.) Dieser Vers bezieht auf ausgezeichnete Beobachtung. In den Vögeln, in denen der Haszger vorkommt, sammeln sich diese Vögel in der Tat in Scharen, sobald ein totes Pferd oder ein anderes Tier irgendwo im Freien leichte Beute verbleibt.

Wie finden sich diese Vögel aneinander? Wenn ein Geier das tote Pferd tief unten liegen sieht, so läßt er sich aus seiner stolzen Höhe hernieder. Diesen Vorgang bemerkt ein anderer Geier, der vielleicht meilenweit entfernt ist, mit scharfem Blick. Er fliegt sofort nach der Stelle, wo der erste Geier sich zur Erde hinabgelassen hat. Ein dritter Geier wird durch das Beispiel des zweiten angezogen und so geht es weiter, bis in kurzer Zeit die Entdeckung des toten Tieres die Kunde durch die ganze Schaar der lauernden Beutevögel gemeldet hat. Und wo ursprünglich der eine Geier war, sammeln sich zwanzig oder mehr um ein Stückchen Beute.

Diese Fernverständigung erklärt sich auf ganz natürliche Weise. Aber es gibt im Tierreich Vorgänge, die sich weniger leicht erklären lassen und die jenem Weisen und seinem Spruch recht zu geben scheinen, daß es unter der Sonne nichts Neues gibt. Denn während wir die drahtlose Fernverständigung als eine ganz moderne Erraumung betrachten, ist sie im Tierreich schon sehr alt und gebräuchlich. Denn auf andere Weise läßt es sich gar nicht erklären, daß im freien Feld Sängervögel, Dösel und Insekten im freilebenden Zustand, sich auf weite Entfernung hin zu verständigen.

Es ist bekannt, daß manche Schmetterlingsfänger ganz unvermutete Erleuchtungen machen. Sie fangen irgendwo das Erleuchtete einer seltsamen Schmetterlingsart, das sonst in der Gegend gar nicht vorkommt und bringen es so heimlich nach Hause. Sie stellen es wohlverwahrt in

Der Kampf um den Kehler Hafen.

Wir haben bereits in mehreren Artikeln darauf aufmerksam gemacht, daß Frankreich sich bemüht, die Rechte, die es sich im Kehler Hafen durch das Versailler Diktat zunächst auf 7 Jahre erzwingen hat, zu verlängern, obwohl es nach Lage der Dinge keine Gründe hat, auf die es rechtlich keine Forderung stellen könnte. Wer die tatsächlichen wirtschaftlichen Existenzbedingungen der Häfen von Strassburg und Kehl kennt, wird aus dem unten folgenden Artikel des Pariser Blattes Le Journal leicht erkennen, mit welchen Entstellungen der tatsächlichen Lage Frankreich seine Forderung zu begründen sucht. Le Journal läßt sich unterm 11. April aus Strassburg folgende berichten:

Am 12. April wird die Zentral- Rhein-Commission ihre Frühjahrs-Sitzung eröffnen. Eine der Hauptfragen, die zu entscheiden sind, ist die von Frankreich gemäß Artikel 65 des Versailler Vertrages verlangte Verlängerung der einseitigen Organisation der Häfen von Strassburg und Kehl. Diese Frage ist für die Prosperität und Entwicklung des französischen Rheinbafens von Strassburg von kapitaler Bedeutung. Um die Wichtigkeit der Frage ganz zu stellen, ist es notwendig, die durch den Versailler Vertrag geschaffene besondere Lage genau darzulegen und zu zeigen, wie sehr diese Lage im Bedürfnisse des ostfranzösischen Handels entspricht. Der Strassburger Hafen, dessen Entwicklung Deutschland stets erschwert hatte, wurde kaum dem Handelsverkehr des kleinen Gebietes zwischen Bogen und Rhein genügen, dessen Verkehrsmittel er zur Zeit der deutschen Herrschaft war. Frankreich mußte daher die notwendige Zeit gelassen werden, um den Hafen so zu entwickeln, daß er den ihm normalerweise zuzurechnenden großen Handelsverkehr bewältigen kann. Andererseits darf nicht vergessen werden, daß Deutschland auf dem gegenüberliegenden Rheinufer aus rein politischen Gründen und zur Beherrschung der badischen Häfen angelegt wurde. Dieser ist wirtschaftlich absolut wertlos, er ist ein ausschließlich landwirtschaftliches Hindernis. Auch gestattet ihm die geographische Lage von Kehl nicht, mit den Häfen von Karlsruhe und Mannheim um den süddeutschen Handelsverkehr zu treten. Es war daher zu erwarten, daß dem unbenutzten Kehler Hafen die Aufhebung der Bogenengrenze zugute käme.

Artikel 65 des Friedensvertrages hat insbesondere bestimmt, daß während einer gewissen Zeit ein Teil des Kehler Hafens als einseitige Organisation der Häfen von Strassburg, unter denselben Bedingungen sich abwickeln kann, als wenn diese besondere Zone, genannt Zone B, integraler Bestandteil des Strassburger Hafens wäre. Zu diesem Zwecke wurde eine französische Zollzone gebildet, in der die Zollverwaltung ihre Kontrolle ausüben würde, wie in Strassburg, und wurde dafür gesorgt, daß die Barenausträge, wie aus der Zone B denselben Eisenbahntarifen unterlag, wie aus dem Strassburger Hafen. Dies ist endlich die legitime Konkurrenz des Kehler Hafens mit dem Strassburger Hafen im Handelsverkehr (Schweiz und Italien) betrifft, so mußten die beiden Zonen A und B in dieser Hinsicht völlig gleichgestellt werden.

Diese ganze Organisation wurde durch das Abkommen von Baden-Baden festgelegt. Mit der Durchführung wurde, wie es auch der Friedensvertrag vorsieht, ein von der Zentral-Rhein-Commission ernannter französischer Direktor betraut. Die Entscheidung über das französische Verlangen steht der Zentral-Commission für Rheinbafens zu. Es ist nicht so, wie vor einiger Zeit fälschlicherweise sogar in einigen deutschen Blättern behauptet wurde, daß dem Verlangen

Frankreichs stattgegeben werden muß; der Artikel 65 Abs. 11 des Versailler Vertrages sagt, die Verlängerung kann bewilligt werden für eine Zeit von höchstens 3 Jahren. Es sind natürlich keine Konfurrenzgründe, die Frankreichs Verlangen nach dem Kehler Hafen bestimmen. Fragenwelse technische Voraussetzungen für dieses Verlangen bestehen nicht.

Bei der Abfassung des Friedensvertrages war es schwer, eine angemessene, genaue Frist festzusetzen, die Frankreich braucht, um den Strassburger Hafen zu auszustatten, daß er den Anforderungen genügt. Man einigte sich schließlich auf einen Zeitraum von sieben Jahren. Doch wurde ausdrücklich bestimmt, daß Frankreich, wenn nach Ablauf dieser Frist die Hafenbauten von Strassburg nicht genügend fortgeschritten seien, eine Verlängerung des Uebergangszustandes und eine Verlängerung der vorgesehenen Fristen für weitere drei Jahre erhalten kann.

Die erste Frist von sieben Jahren läuft am 10. Januar 1927 ab. Während dieser Zeit wurde am Ausbau des Strassburger Hafens eifrig gearbeitet. Leider haben es die finanziellen Schwierigkeiten unseres Landes, woran großen Teils das Verlangen Deutschlands in der Vertragsfüllung schuld ist (die alte Lage, D. Red.), nicht gestattet, die Arbeiten so zu fördern, wie es notwendig gewesen wäre.

Frankreich ist also durchaus berechtigt, die vorgesehene Verlängerung zu beantragen, weil es nach Kräften den Ausbau des Strassburger Hafens betrieb und die finanziellen Verhältnisse Deutschlands vor allem schuld daran sind, wenn es sein Ziel nicht erreicht hat. Deutschland kann übrigens diese Verlängerung nur sehr schlecht ablehnen, weil der Kehler Hafen ein ungeheures, freies, unbenutztes Gebiet darstellt, neben dem die Zone B nur wenig bedeutet. Andererseits wurde der deutsche Handelsverkehr im Kehler Hafen nicht nur nicht behindert, sondern hat sich sogar gegenüber dem Vorkriegsjahr sehr gesteigert, weil er durch die Betreuung des internationalen Direktors in Frankreich einen Absatzmarkt fand.

Im Monat Mai beginnt nun die Kohlenversorgung für den Winter. Die Zone B hat an der Ausschüttung der Vorräte aktiven Anteil. Die Zentral-Rhein-Commission wird daher die Frage diese Woche entscheiden, damit die französischen Interessen wissen, ob sie die Terrains benutzen können oder nicht. Wir glauben, daß man trotz der Kampagne, welche die rechtsrheinische Presse zur Verwirrung der öffentlichen Meinung führt, voller Vertrauen das Ergebnis dieser Entscheidung abwarten kann. Sie wird anerkennen, daß die Forderung Frankreichs wohl begründet ist.

Die Aenderung der Grund- und Gewerbesteuer.

Der Haushaltsausschuß hat gestern vormittag die Beratung des Gesetzentwurfs zur Aenderung der Grund- und Gewerbesteuer fortgesetzt. Zunächst ergriff ein völksparteilicher Redner das Wort und führte u. a. aus: Da die Uebermäßigkeitsmäßigkeit bei der Grund- und Gewerbesteuer nicht besteht, hat diese, soweit sie Verteiler sei, den Charakter einer Vermögenssteuer, soweit sie Ertragssteuer sei, den einer Einkommensteuer. Im Interesse möglichst einfacher Steuererhebung sei deshalb die Grund- und Gewerbesteuer jenen beiden Reichsteuern möglichst anzuschließen. Bei dem Grundvermögen sei eine Senkung der Steuerwerte allgemein notwendig, bei den Häusern wegen ihrer geringen Rentabilität und vor allem wegen der durch die Gebäudeversicherer bedingten hohen steuerlichen Belastung, bei den klassifizierten, also landwirtschaftlichen Grundstücken wegen der schlechten Lage der Landwirtschaft, beim Wald wegen seiner geringen Erträge. Die Deutsche Volkspartei stimme der 30-prozentigen Herabsetzung der Grundvermögenswerte zu. Der 40-prozentige Zuschlag zu den Grundsteuerwerten, der erst in der Inflationszeit eingeführt wurde, sei unbedeutend. Allgemeiner Grundgedanke für die Grund- und Gewerbesteuerreform soll sein, bei gleicher Belastung und gleichem Ertrag gleiche Steuerbelastung. Eine Differenzierung in den Steuergrundbeträgen sei unannehmlich, da die Wirtschaftsklassen mit dem höheren Steuergrundbetrag immer Mißtrauen in die steuerliche Gerechtigkeit haben würden. Die Besteuerung des Betriebvermögens nach Wert und Ertrag sei grundsätzlich richtig. Der Regierungsentwurf, der die bisherige Wertsteuer in eine Vermögens- und Einkommensteuer auflöse, erreiche das Ziel der steuerlichen Erstattung der Ertragsfähigkeit nicht, da er die Ertragshöhe und nicht die Rentabilität besteuere. Das Ziel der Reform müsse sein, von einer Durchschnittsverzinsung ausgehend die geringeren rentierenden Unternehmen zu entlasten, die höher rentierenden dafür härter zu erfassen. Dann sei es notwendig, die Steuergrundbeträge mit der Höhe der Verzinsung steigen zu lassen. Der § 9 des Gesetzentwurfs müsse entsprechend geändert werden.

Ein Sprecher der Bürgerlichen Vereinigung bezeichnete den Gesetzentwurf als unbedeutend, da die Landwirtschaft bei ihrer heutigen Not eine weitere Entlastung notwendig habe, er vermittelte die Berücksichtigung der Genossenschaften und sieht eine Gefahr in der Vergütung der Gemeinden, die Steuergrundbeträge

für einzelne Vermögenssteile zu erhöhen. Der Kommunist lehnt den Gesetzentwurf ab, da er keine Verringerung des Besteues sei. Ein demokratischer Vertreter erklärte, die Partei habe dem Grundgedanken der Entlastung der Landwirtschaft wohlwollend gegenüber. Der Redner fragt, ob nach Erhöhung der Freigrenze im Hinblick auf den starken Kleinbäuerlichen Besitz in den Gemeinden noch das nötige Umlagekapital vorhanden sei. Eine Differenzierung der Steuergrundbeträge sei unerwünscht. Die völksparteilichen Vorschläge über die Besteuerung des Gewerbeertrages nach der Rentabilität seien richtig. Ob der 40proz. Zuschlag beim Wald noch berechtigt sei, müsse geprüft werden.

Ein Redner der Bürgerlichen Vereinigung erklärte sich mit der Besteuerung des Ertrages einverstanden, es bestohe aber die Gefahr, daß die kleineren und mittleren Betriebe wesentlich höher belastet werden. Er erklärte sich mit den völksparteilichen Vorschlägen bezüglich der Ertragsbesteuerung einverstanden und wünscht einen höheren Abzug für den Arbeitsertrag.

Ein Regierungsvertreter weist auf die kommenden Schwierigkeiten der Einkommen der bäuerlichen Anwesen in Baden nach dem Begriff des Einheitswertes hin, wie ihn das Reichsbewertungsgesetz bringe. Der Zuschlag von 40 Prozent auf den Wald sei notwendig. Die Berücksichtigung der Rentabilität bei der Gewerbeertragsbesteuerung sei erwogen, aber aus technischen Gründen nicht berücksichtigt worden. Die Genossenschaften könnten nicht befreit werden, da man sonst auch den Konsumvereinen das gleiche subilligen müsse. Von Gemeinde-seite wurde ferner mitgeteilt, daß 37 Gemeinden Anträge auf Erhöhung einzelner Steuerwerte gestellt hätten. Zehn seien davon abgelehnt worden, da sie die Tendenz gehabt hätten, einige wenige größere Steuerpflichtige einseitig zu belasten. Baden sei mit Festsetzung der Steuerfreiheit für die ersten 1000 Mark des Ertrags schon sehr weit gegangen.

Ein völksparteilicher Redner lehnt die Johnsonsummensteuer ab, desgleichen die Sprecher aller anderen Parteien. Ein Schreiben des Städteverbandes an die Regierung wird von Regierungseite und von den Regierungsparteien wegen seines Tones, der groß und unangehörig sei, scharf kritisiert. Die Berücksichtigung des Beschäftigungsgrades der Unternehmen bei der Besteuerung wird von völksparteilicher, demokratischer und deutscher Seite als notwendig bezeichnet.

In der Einzelberatung wurden die §§ 1-7 im wesentlichen unverändert angenommen. Zu § 8 wurde von völksparteilicher Seite festgestellt, daß der Ertrag bei offenen Handelsgesellschaften nicht bei der Gesellschaft, sondern nur bei den Gesellschaftern steuerpflichtig sei, daß dagegen bei einer Kommanditgesellschaft auf Aktien der auf die Aktien entfallende Betrag bei der Gesellschaft, der übrige bei den Gesellschaftern zu verneuen sei. Der Ausschuß legt Donnerstag vormittag die Beratung fort. Mittwoch nachmittag fand wegen der Beerdigung des früheren Centrumsabgeordneten Wiedemann keine Sitzung statt.

Badische Politik

Altbürgermeister Herbst von Hochstetten gestorben.

bl. Hochstetten bei Karlsruhe, 14. April. Im Alter von 82 Jahren verstarb gestern Altbürgermeister Herbst nach längerer schwerer Krankheit. Der Verstorbene gehörte als Mitglied der Nationalliberalen Partei der Zweiten Kammer des badischen Landtages in den Jahren 1888-1890 an, wo er den Landbezirk Karlsruhe vertrat.

Eröffnung der Straßenbahnlinie Baden-Baden-Dos.

DZ. Baden-Baden, 14. April.

Heute nachmittag fand die feierliche Eröffnung der Verlängerung der Straßenbahn nach Dos statt. Die Kosten der Straßenbahnerverlängerung betragen 220 000 M. Davon übernimmt die Stadt Baden-Baden 110 000 M., während die andere Hälfte von 110 000 M. von der Gemeinde Dos unter der Bedingung zur Verfügung gestellt wird, daß ihr aus den Einnahmen der Straßenbahn dieser Betrag mit jährlich 6 Proz. verzinst wird. Die Rückzahlung der 110 000 M. erfolgt in 20 gleichen Jahresraten.

An der Eröffnungsfahrt nahmen teil Oberbürgermeister Dr. Fischer, Bürgermeister Eisner, der Stadtrat, Vertreter der Gemeinde Dos unter Führung ihres Bürgermeisters, Landrat Tritscheler und Geheimere Regierungsrat Freiherr von Red. Die ganze Strecke war feierlich geschmückt. Der Empfang in Dos bewies deutlich, wie sehr die Einwohner dieser Nachbargemeinde die neue Straßenbahnlinie zu schätzen weiß.

Vorgesehen ist die Weiterführung der Strecke über Haneberstein-Favorite-Nahatt nach Hiesheim-Wintersdorf, wo ein großes Nebenbad errichtet werden soll.

An die Eröffnung der Linie schloß sich im „Anker“ eine Feier.

Luftverkehr.

Eröffnung der Strecke Basel-Stuttgart-Berlin.

Das erste Kursflugzeug der von der „Balat“ und der Deutschen Luftbahn gemeinsam betriebenen Linie Berlin-Dalle-Fürth-Stuttgart-Basel ist auf dem Flughafen Sterneneid bei Basel glatt gelandet. Damit ist der diesjährige Verkehr auf dieser Linie eröffnet worden.

Motto der klugen Hausfrau:

Dorn-Kaffee

ist doch Vorteilhafter

das offene Fenster und machen nach einigen Stunden die Beobachtung, daß sich in der Nähe des gelagerten Schmetterlings eine ganze Anzahl von derselben Art tummeln. Das Weibchen, das in der Gelangenschaft sitzt, hat auf weitenweite Entfernung — wer weiß wie weit — seine Anwesenheit verraten und Männchen angezogen.

Dieselben Erfahrungen machen Naturforscher häufig bei dem Flug von seltenen Motten. Die Motte ist ein Weibchen und wird in einer kleinen Schachtel aufbewahrt. Das Männchen fliehet nachts bei offenem Fenster in einem Zimmer oder auch im Garten. Es dauert keine Stunde, so kommen aus allen Windrichtungen ähnliche Motten derselben Art anzufliegen. Man kann diesen Versuch so oft machen, wie man will und wird sich fast nie enttäuscht sehen. Man bemerkenswerten ist der Vorname, wenn es sich um eine Mottenart handelt, die in der betreffenden Gegend sonst nicht vorkommt. Auch dann wird der Erfolg nicht ausbleiben, ein Weibchen, das auch die Motte die Fähigkeit besitzt, auf weite Entfernungen hin ohne irgendwelche äußere Verbindungsmöglichkeit mit Motten der gleichen Art zu verhandeln.

Zufällige Beobachtungen aus dem Tierreich deuten, daß es sich hier nicht um eine Ausnahme handelt. Als weiteres Beispiel diene ein Raubmutter war damit beschäftigt, Eier abzuschreiben und deshalb an das Nest abgesetzt. Hauptsächlich wurde ihr Gesicht abgehoben. Die Raubmutter war völlig vereinsamt. Man im Umkreis von 50 Meilen war kein Nest zu sehen noch zu hören. Und doch tauchte nach 24 Stunden nach dem Tode des ersten ein neuer Nest auf, der sich zu der Raubmutter stellte. Das Nest wurden ein Paar und der neue Nest bestand aus feinsten als Raubmutter, während, als sie angesetzt waren. Wie hatte die Nachricht verbreitet, daß in dem Nest Befruchtung stattfand? Kann es auf einem anderen Wege, als dem der drablosen Fernverhandlung gewesen sein?

Ein ähnlicher Fall wird von einem Adler erzählt. Er ist noch viel merkwürdiger, weil es sich hier um ganz andere Entfernungen handelt. Vor einigen Jahren nistete in Schottland das letzte Paar weißschwänziger Adler, das es in dem Lande gab. In ganz Schottland war nicht ein einziger Adler derselben Art vorhanden. Da starb das Männchen. Und wenige Tage später kam von irgendwoher, jedenfalls aus weiter, weiter Ferne ein neues Männchen dieser Adlerart anzufliegen, um mit der vereinsamten Witwe einen Lebensbund zu schließen. Wie möglich sich diese beiden Vögel verhandelt haben?

Es wird jedem Beobachter bald auffallen, daß die Laute, die einige Vögel von sich geben, auf ganz weite Entfernungen hin verständlich sind. Gewisse Marschvögel geben einen fest-jamen, wie Pfeifen klingenden Ton von sich. Man hört den Ton und glaubt, die Vögel seien ganz in der Nähe. Geht man aber dem Pfeifen nach, so kann man es meistens hören, ohne die Vögel zu Gesicht zu bekommen und man hört während der ganzen Zeit den Ton in derselben Stärke. Wenn man Gelegenheit hat, eine Schloffe auf größere Entfernungen in ihrem Flug zu verfolgen, so wird man hören, daß die Töne, die sie von sich gibt, auf weitenweite Entfernungen genau so nahe klingen wie in dem Augenblick, in dem der Vogel über den Beobachter hinwegfliehet. Ob solche Töne bei der Verständigung auf ganz weite Entfernungen hin eine Rolle spielen, ist natürlich sehr zweifelhaft, aber man sieht doch auch hier, daß man im Tierreich über anacorene technische Mittel verfügt, die sich der Mensch erst mühsam schaffen muß.

Zum Licht empor, mit klarem Blick,
Ein Vornwärts stets, nie ein Zurück.
P. J. Zenger.

Der Mensch wurde frei geboren, und dennoch liegt er überall in Ketten.
Jean Jacques Rousseau.

Das römische Baden-Baden.

Der Karlsruher Geschichts- und Altertumsverein hatte zur Feier des 25jährigen Bestehens des südwestdeutschen Verbandes, Karlsruhe, zu einem Vortrag eingeladen, Professor Gropengießer aus Mannheim führte seine Zuhörer in die Zeit zurück, da zuerst menschliche Intelligenz sich den lebenspendenden Quellen Baden-Badens nahte, die hier infolge starker geologischer Zerrüttung eine besonders günstige Durchbruchstelle fanden. Die Römer nannten die Quellen einfach aquae, einen Weinamen, aus dem Namen des amphoteren Volkes entnommen, wie vielfach anderswo, gaben sie ihnen nicht. Infrischende und Denkmalsunde, wie Grabsteine, Meilensteine, Beistehene, zeugen davon, daß hier römische Belegstätten gelegen haben! Auch ein Güterkult hat hier geblüht, doch sind nicht nur römische Gottheiten, wie Minerva und einheimische Numina hier verehrt worden — die vorhandenen Spuren deuten auf einen Kultus auch von Göttern, die etwa aus Kleinasien eingeführt worden waren. Vor der Stadt lag römischer Sitten gemäß, die Grabstätten. Geschützte Zufahrtsstraßen regeln die Verbindung mit der Welt. Die badischen Thermen besaßen eine hohe Temperatur, sodaß die oberen Bäder, die größere und kleinere runde und viereckige Schwimmbassins enthielten, eine Abkühlungsanlage besaßen, während die unteren Bäder langgestreckte große Räume darstellten, die um einer schnellen Abkühlung vorzuziehen, mit Heizräumen versehen waren, aus denen die Wärme durch gemauerte Röhren geleitet wurde. Heute sind die Thermen zugedeckt. Die Lage der Bäder wurde durch einen Grundriß verdeutlicht: die oberen römischen Bäder lagen etwa bis zum Gaishaus der Nase, die unteren in der Gegend des Friedradsbades. Höchst interessant sind die Funde an Hausgerät, das mit seinen feineren, charakteristischen Ornamenten und in seiner Mannigfaltigkeit ziemlich einwandfreie Schlüsse auf seine Herkunft ziehen läßt. — Mit dem Abdringen der Alemannen ziehen sich die Römer zurück, die Quellen heißen

nicht mehr nur aquae, sie bekommen ihren Namen, und wie sie wahrscheinlich schon einigen römischen Kaisern zur Kräftigung gedient, wie etwa Caracalla, so haben und werden sie noch unzähligen Menschen Heilung oder Linderung bringen. Mit dem Wunsch, daß das Lebens-element Baden-Badens auch weiter der Segen des Landes bleiben möge, schloß der Vortragende seine Ausführungen, denen die Hörer rege Aufmerksamkeit schenkten und für die sie mit warmem Beifall dankten. Gr.

Kunst und Wissenschaft.

Südwestdeutscher Verband für Altertumsforschung. Der Südwestdeutsche Verband für Altertumsforschung hielt dieser Tage in Karlsruhe in der Technischen Hochschule seine 19. Tagung ab. Dr. D. Baret-Stuttgart sprach über die sogenannten Bieredkungen aus der Keltenzeit; Dr. Kutsch-Wiesbaden über die germanischen Ringwallanlagen auf dem Deinstein, Baurat Jakob-Homburg über die reichen Schätze, die im vergangenen Jahrzehnt in der Saalburg freigelegt wurden. Dr. G. Verus-Frankfurt führte in einem Lichtbildervortrag die Ergebnisse der Forschungen am „Burgale“ bei Günzburg vor, Prof. Dr. Gehler-Stuttgart über die römischen Kleinfunde die sogenannten Büdenfalschen, die man allgemein bisher als Salzbehälter ansah, die der Redner aber als Aufbewahrungsplatz von Wehraufhängern angehen wissen möchte. Seine Vermutung stützt er u. a. auf die Tatsache der vorausgehenden Anwendung negroider Typen bei diesen Büdenfalschen, von denen zahlreiche Stücke im Lichtbild vorgeführt wurden. Ein Lichtbildervortrag von Prof. Gropengießer betraf „das römische Baden-Baden“. Im Anschluß an die Vorträge fanden Besichtigungen in Karlsruhe, sowie in Baden-Baden statt.

Geschichtsnachrichten. In der theologischen Fakultät der Universität Freiburg hat sich der Assistent am Institut für Caritaswissenschaft, Dr. theol. Joseph Becking, für das Fach der Caritaswissenschaft, in besonderen die Haupttätigkeit der caritativen Fürsorge, habilitiert.

Konzerthaus Heute
 Donnerstag, 15. April, 8 Uhr
Aufführung der Bode-Schule
 aus München
Körpererziehung u. Bewegungskunst
 Am Flügel: Dr. Rudolf Bode
 Karten zu 1,50, 2,-, 3,- u. 4,- Mk. bei
Kurt Neufeldt, Waldstr. 39

Karlsruher Liederkranz
 20 Jahre 1841
 Samstag, den 17. April
 abends 8 Uhr
 im großen Saal der Festhalle
KONZERT
 Mitwirkende:
Klara Gack, Sopran
Otto Ganser, Tenor
 der Männerchor des Karlsruher Liederkranz.
 Musikalische Leitung und am Flügel:
Musikdirektor Georg Hofmann.
 Kartenabgabe (für Mitglieder u. Studenten
 1 Mk., für Nichtmitglieder — durch Mit-
 glieder eingeführt — 2 Mk. einschl. Steuer und
 Einlaßgebühr) am **Mittwoch**, den 14. und
Freitag, den 16. April, abends von 6-8 Uhr
 im Verein lokal, Amalienstr. 14 a II — An der
 Abendkasse erhöht sich d. Eintrittspreis
 Nach dem Konzert
BALL
 Der Vorstand.

Residenz-Lichtspiele
 DIE LIEBE DER BAJADER
 6 Akte
 Ein Abenteuer aus dem dunkelsten Indien
 Originalaufnahmen einer indischen Jagdexpedition
 Regie: Geza v. Bolvary-Zahn
 „Jim wird Bürgermeister“
 Grotteske in 2 Akten
 In der Hauptrolle: **Bobbie Dun**
Trianon - Auslandswoche
 Deutschlands verbreitetste Wochenschau, an Reichhaltigkeit unübertroffen.

Gesunde, billige Marmeladen
 mit ca. 50% Zucker frisch gekocht
Vierfrucht } Mk. 1.-
Johannisbeer m. Apfel }
Mirabellen }
Kirschen } Mk. 1.20
Weidelbeeren }
Zwetschen, rein }
 pro Eimer von 2 Pfund brutto
Fritz Brenner
 Konservenfabrik, G. m. b. H.
KARLSRUHE I. B.
 Gegründet 1878 — Bis 1918 in Metz
 Erhältlich in guten Feinkost- und Kolonialwarengeschäften; sicher bei:
Badenia-Drogerie, Kaiserstr. 245
Ernst, Georg-Friedrichstr. 22
Fidelitas-Drogerie, Karlstr. 74
Kretz, Mühlburg, Lindenplatz 6
Lebensbedürfnis-Verein
Lieb, Kaiserallee 43
Olbert, Gustav, Gerwigstr. 48
Roth, Drogerie, Herrenstr. 26-28
Rothschild, Herrenstraße 12
Schaar, Lessing-, Ecke Sofienstr.
Walz, Drogerie, Kurvenstraße 17
Wilser, Wilhelmstr. 15
Bauer, Karl, Ettlingen.
 Engros: Kola, Einkaufsgenossenschaft
Chr. Riempp, Kronenstr. 36

45
JAHRE
1881-1926
 Anlässlich des 45jähr. Bestehens unseres Hauses veranstalten wir ab Freitag, den 16. April, in allen Abteilungen einen
Sonder-Jubiläums-Verkauf
 zu besonders billigen Preisen
 Eröffnungs-Inserat aus dem Jahre 1881
Geschäfts-Eröffnung
 Kaiserstraße 147.
 Dem hochgeehrten Publikum Karlsruhe's und Umgegend erlauben wir uns hierdurch die ergebene Mitteilung zu machen, dass wir mit dem heutigen Tage am hiesigen Platze, Kaiserstrasse 147, im W. Költzsch'schen Hause ein
Leinen-, Wäsche- und Weisswaaren-Geschäft
 eröffnet haben.
 Es wird stets unser eifrigstes Bestreben sein, durch aufmerksame, reelle und billige Bedienung uns das Vertrauen des geschätzten Publikums zu erwerben und bitten wir unser neues Unternehmen gest. unterstützen zu wollen.
 Hochachtungsvoll
Geschwister Knopf,
 Kaiserstrasse 147.
 Karlsruhe, den 3. April 1881.

KNOPF

Heute neu! **Heute neu!**
Münchener Illustrierte Presse
 Die große aktuelle Bilderchau der Woche
 Reichhaltiger Unterhaltungsteil
 Spannende Romane
 Zu beziehen durch den Zeitschriftenhandel
 Einzelnummer 20 Pfennig
 Abonnementsbestellungen (vierteljährlich M. 2.60) nehmen entgegen alle Postanstalten und der Verlag
Knorr & Hirth, G. m. b. H.
 Münchener Neueste Nachrichten / München, Sendlingerstr. 80

Atlantik-Lichtspiele
 Kaiserstraße 5 (am Durlacher Tor)
 Ab heute bis einschließlich Montag:
 Das große Doppelschlager-Programm
 I.
Pat und Patachon
 als
Er, Sie und Hamlet
 5 Akte zum Totlachen
 II.
 Der unbestrittene Welterfolg
The kid
 5 Akte zum Lachen und Weinen
 In der Hauptrolle:
Charlie Chaplin und Jackie Coogan
 Beginn der Vorstellungen: Werktags um 4 Uhr, Sonntags um 2 Uhr. — Kasse 1/2 Stunde vorher.
 Berücksichtigen Sie bitte die Nachmittagsvorstellungen.
 Bei diesem Wetter ist es nachmitt. am schönsten im Kino
 Nachmittags haben auch Jugendliche Zutritt.

Alpenverein-Skiklub Karlsruhe.
 Freitag, 16. April abends 8 Uhr
 im chem. Hörsaal der Techn. Hochschule
 Herr Dr. Manfred Pfister von Brotten:
„Wandertage und Hochtouren in Wallis“
 Vortrag mit Lichtbildern.

Gewerbeschule Karlsruhe.
 Gewerbliche Fachschule, Waldstraße 20, Fernruf 603.
 Das neue Schuljahr beginnt am 19. April 1926. Für Erweiterung in die Nachmittags- und Abendstunden sowie Entgegennahme von Stundenplänen haben wir ersucht:
 am 19. April, vorm. 8 Uhr, die bereits neu angemeldeten u. die neu einmündenden u. die neu einmündenden u. die neu einmündenden Schüler.
 am 20. April, vorm. 8 Uhr, die Schüler und Schülerinnen sämtlicher unteren Klassen und
 am 21. April, vorm. 8 Uhr, die Schüler und Schülerinnen sämtlicher oberen und vierter Schulstufen und vierter Schulstufen mitzubringen.
 Persönliches Erfinden ist notwendig, auch wenn bereits fertige Besondere mündliche Anmeldung erfolgt sein sollte.
 Karlsruhe, den 10. April 1926.
 Die Direktion.

Union-Theater
 Ab heute! Der Henny Porten-Großfilm
Prater
 Die Erlebnisse zweier Nähmädchen
 6 Akte
Wiener Leben u. Lieben
 In den Hauptrollen:
Henny Porten
CLARE LOTTO
 Karl de Vogt Joh. Riemann
 Vorzügliches Beiprogramm

BÜRGERKIND
 Trotz billigen Preises eine delikate Frühstücks-Zigarre ohne Glanz!
 100 Stüd. nur Mf. 8.—
 250 Stüd. franco Mf. 20.—
C.W. JUST & CIE.
 Handlung der Brüdergemeine **KÖNIGSFELD** (Baden)

Morgen und übermorgen
 16. und 17. April
 Ziehung der I. Klasse der
Staatslotterie
 Lospreis:
 1/8 1/4 1/2 1 1 Doppellos
 3.- 6.- 12.- 24.- 48.- RM
 Gewinnmöglichkeiten bei:
 1/8 Los = RM 125 000
 1/4 Los = RM 250 000
 1/2 Los = RM 500 000
 1 Los = RM 1 000 000
 1 Doppel-Los = RM 2 000 000
Zwerg
 Bad. Lotteriebenehmer
 Karlsruhe
 Hebelstraße 11, und
 Waldstraße 38.
 Telefon 4823 - Postcheckkonto 17808

SEE-FISCHE
 Direkt von der See in schwerster Gepackung
1 Waggon freifahrer
Kablian
 28 Pf.
 im Anschnitt 30 Pf.
 Süß-Büchlinge
 28 Pf.
 5 Pf. 1/2 Pf.
1.35
Plannkuch

Aus dem Stadtkreis

Ein Frühlingssonntag in Karlsruhe

Wie bereits mitgeteilt wurde, führt die Reichsbahndirektion in Verbindung mit dem Badischen Landesbühnenverein und dem Verkehrsverein zwei billige Eisenzüge von Rahr und Randau. Die Teilnehmer werden am Sonntag, den 18. April, Gelegenheit haben, die Sehenswürdigkeiten der badischen Landeshauptstadt zu besichtigen und sich an ihren landschaftlichen Schönheiten zu erfreuen. Eine besondere Anziehungskraft übt auf jeden Besucher der weitbekannten Karlsruher Stadtpark aus, der jetzt in seinem neuen Schmuck zu den schönsten Plätzen der Stadt gehört. Neben dem ausgedehnten Tierpark mit seinen seltenen Exemplaren sind die gartenarchitektonischen Anlagen besonders hervorzuheben. Ein Rundgang durch den Stadtpark wird die Besucher davon überzeugen, daß Karlsruhe seinen Ruf als Gartenstadt im höchsten Maße verdient.

erner bieten die zahlreichen Sehenswürdigkeiten genaue Gelegenheit, neue Eindrücke zu empfangen. Wer diesen Frühlingssonntag im Freien zubringen will, kann die zur Verfügung gestellte Zeit zu kleineren Ausflügen in die nahe Umgebung oder zu einer Rundfahrt auf dem Karlsruher Rheinhafen mit dem Motorboot benutzen. Die Zeit von vormittag 10 Uhr bis abends 7 Uhr ist so bemessen, daß der Tag so angenehm wie möglich ausgenutzt werden kann. Besonders für die Bewohner der kleineren Orte wird es ein willkommenes Anlauf sein, einige Stunden in der Landeshauptstadt zu verbringen, die alle Vorbereitungen getroffen hat, ihren Gästen einen angenehmen Aufenthalt zu bereiten.

Im Mittelpunkt der vorgesehenen Veranstaltungen steht die Fremdenvorstellung im Badischen Landestheater, wo die berühmte Strauß-Operette „Die Fledermaus“ zu bedeutend ermäßigten Preisen zur Aufführung gelangt. Auskunft erteilen die Stationsämter der Reichsbahn. Im übrigen steht die Auskunftskasse des Verkehrsvereins (gegenüber dem Hauptbahnhof) den ankommenden Fremden mit jedem Rat zur Seite.

Der Audud.

Der Audud läßt schon seit geraumer Zeit da und dort seinen nachsichtigen Ruf ertönen. Schon seit den ältesten Zeiten gehört er zu den Werten des Frühlinges. Als Göttervogel des deutschen Heidentums galt er als weisend und prophezeitend: „Das weiß der Audud“. Noch heute kommt ihm diese Bedeutung zu. Wird er beim ersten Auf, den man zu hören bekommt, gefragt, wie lange man noch zu leben habe, so gibt er durch die Zahl seiner Federn die Jahre an. Sein erster Ruf ist Bauberzeit: Wer den Heubengel schüttelt, hat das ganze Jahr bedacht. In der Regel läßt sich der Audud bis Mitte Juni hören. Wenn er noch nach Johann ruft, so soll ein unfruchtbares Jahr folgen. Der Frühlingvogel, so sehr er in deutschen Landen begrüßt wird, steht nach dem Volksglauben mit dem Teufel in Beziehung, und daraus erklären sich auch die verschiedenen Redensarten: „Geh zum Audud!“ — „Hol dich der Audud!“

Behördliches Einschreiten gegen die Gemeindefreunde (Wälfenrot).

Von zuständiger Seite wird uns geschrieben: Zu der halbamtlichen Verlautbarung vom 2. April hat die Gemeindefreunde in Baden-Württemberg eine Erwiderung herausgebracht, die wiederum geeignet ist, irreführende und falsche Behauptungen zu erwecken. Zunächst sei festgestellt, daß irgend ein Eingehen auf die sachlichen Ausführungen der halbamtlichen Verlautbarung wohlwollend vermieden wurde. Im übrigen sei zu den einzelnen Punkten der Wälfenrot-Verlautbarung bemerkt:

1. Daß die von der Gemeindefreunde der Freunde bislang geübte Anweisung von Baupatren eine nach § 286 R.S.O.B. verbotene Lotterie darstellt, steht nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts außer Zweifel. Das Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft Heidelberg richtete sich gegen die Heidelberg-Verbezentrale der G. d. F. in Heidelberg.
2. Daß staatliche Verbot der Verbetätigung in Baden nicht auf Unzuverlässigkeit bei der gewerkschaftlichen Vermittlung von Darlehen. In diesem Falle kann nach § 35 der Reichsgewerbeordnung ein Geschäftsbetrieb unterlagert werden. Die Unzuverlässigkeit wird in dem feststehenden einwandfreier mathematischer Unterlagen für die weitgehenden Verbetätigungen erbildet, die die G. d. F. Täuenden von Baupatren gemacht hat, welche sich jetzt fortsetzenden Beschränkungen ihrer Rechte und einer weitgehenden Minderung der ihnen gemachten Hoffnungen gegenübersehen. Deshalb verlangen die badischen Behörden, das allen Baupatren, die auf Grund übertriebener und unrealischer Verbetätigungen beigetragen sind, auf Verlangen ihr Geld mit Zins und Zinseszins zurückgezahlt wird und die G. d. F. Sicherheit hierfür leistet.
3. In Württemberg hat das Ministerium des Innern in dem bereits verchiedentlich in der Presse zum Ausdruck gekommenen Erlaß vom 29. Jan. 1926 die Erwartung ausgesprochen, daß die G. d. F. bis zur Befehung aller gegen sie bestehenden Bedenken jede weitere Verbetätigung einstellt. Ebenso wurde ihr neuerlich seitens des württembergischen Ministeriums eine endgültige Frist zur Befehung der immer noch bestehenden Verhandlungen bis 15. April gesetzt. Es ist festzustellen, daß die württembergische Ministerium, Wols, in der Sitzung des württembergischen Landtages vom 9. April über die G. d. F. folgenden ausgesprochen: „Wir haben die „Gemeindefreunde“ die Auflage gemacht, bis zu einem Termin um die Genehmigung nachzugehen und Ausschluß über die ganze Art ihrer Geschäftsführung zu geben. Die Unterlagen, die uns daraufhin gegeben wurden, können unserer Erachtens nicht genügen. Grundsätzlich Bedenken bestehen auch über die Grundlagen der Berechnung der erst in einer ferneren Zukunft zur Verteilung kommenden Baupatren. Von der Vorlage und Beschaffenheit

Straßenbahn und Landestheater.

Diskussionsabend der Deutschen Volkspartei.

Am Dienstag abend versammelte sich wieder eine große Zahl Volksparteier im Löwentagen, um sich über wichtige kommunalpolitische Fragen auszutauschen.

Als erstes Thema war die Städtische Straßenbahn angelegt, über die Oberreg.-Rat Bauer, M. d. L., referierte und erklärte, die Straßenbahn gehöre zu den in jeder Hinsicht erfreulichsten Betrieben. Sie habe sich auch in ernsten Zeiten selbst erhalten können. Dafür müsse der Leitung, allen Angestellten und Arbeitern Dank und Anerkennung ausgesprochen werden. Im Verhältnis zur Vorkriegszeit seien die Einnahmen um das 2½fache, die Betriebsausgaben um das 3fache gestiegen. Das Leben in Karlsruhe sei allgemein viel teurer als in anderen Städten. München und Stuttgart haben heute noch den 10-Pfennig-Tarif. Aber erfreulich ist, daß die Unterhaltung der Wagen hier viel besser ist als in den genannten Städten. Ein umfangreiches Bauprogramm ist in diesem Jahr vorgesehen, das über eine halbe Million Mark erfordert. Diese Mittel werden aus laufenden Einnahmen aufgebracht; dabei erklärt sich auch die große Abschreibung auf den Erneuerungsfonds. Während 1918 der Wagenpark 87 Motor- und 32 Anhängewagen umfaßte, sind heute 100 Motor- und 92 Anhängewagen vorhanden. 1913 wurden 4,88 Wagenkilometer zurückgelegt, 1925 7,30.

Die Aussprache zeigte, daß allgemein wenig an der Straßenbahn auszufehen ist. Ein Straßenbahner betonte, daß die Straßenbahner sich als Beamte fühlen wollen und dementsprechend behandelt werden müßten. Der 10-Pfennig-Tarif wurde von verschiedenen Seiten gewünscht.

Durchaus nicht so zufrieden waren die Anwesenden mit dem Landestheater. Hier hatte Stadtv. Kang das Referat übernommen. Er führte aus, daß das Defizit von 840 000 Mark durchaus dem der Vorkriegszeit entspreche, wo die großherzogliche Wittkiste jährlich über eine halbe Million für das Theater aufbrachte. Die wirtschaftliche Notlage der Theater sei eine Zeiterscheinung, der man nicht die künstlerischen In-

teressen opfern dürfe. Der Redner nannte die hohen Zuschußsummen, die auch andere Theater heute erfordern. Die Preise seien nicht zu hoch, zumal wenn man bedenke, daß durch Volksbühne, Theatergemeinde, Platzförderung und andere Einrichtungen den Einheimischen eine billige Besuchsmöglichkeit gegeben sei. Das Abonnement sei sehr wenig besucht, unter Theater zählt nur 900 Abonnenten, während Mannheim über 3000, das kleine Braunschweig sogar 4000 hat. Der Personalbestand sei heute 285. Die hohen Sollsummen seien nötig, um gute Kräfte hierher zu bekommen. Das Orchester wurde von 58 Mann auf 70 erhöht. Die 420 000 Mark, die Karlsruhe von dem Defizit zu tragen hat, machen in der Umlage 7 Pf. aus.

In der sehr lebhaften Aussprache wurde dann das Landestheater in vieler Hinsicht einer strengen Kritik unterzogen. Vor allem kam die wirtschaftliche Auffassung zu Wort, die fordert, daß auch das Theater sich nach der Decke strecke. Die Belastung der Bevölkerung sei untragbar. Die wirtschaftliche Leitung sei denkbar schlecht und verfehlt. Wenn man dem festangestellten Theatermaler 6000 Mark jährlich gebe und dann für eine einzelne verfehlte Kaufmanerie einem Frankfurter Maler 15 000 Mark zahle, so sei das unerhört. Durch die Wiederbeschaffung pensionierter Künstler in einzelnen Fällen sei die grobe Erziehung gekommen, daß die dauernden Beschäftigten weniger verdienen als die Aus-

Auch in künstlerischer Hinsicht wurde manches an der heutigen Leitung ausgeführt. Für Anfängerkräfte würden enorme Gagen gezahlt, während man alte bewährte Leute einfach auf die Straße jage. Einige hoch bezahlte Kräfte werden kaum beschäftigt. Die Wettermwirtschaft sei unerträglich. Während der Generalmusikdirektor zu große Freiheiten habe, fehle es an einer geschlossenen Oberleitung, die auch wirklich Macht habe. Eine Anregung, die Städte sollten sich zusammenschließen und gemeinsam die Theateraufsätze beschränken, wurde allgemein begrüßt. Aber bei aller Kritik wurde doch auch der große Wert des Theaters für Karlsruhe nicht vergessen. So verließ der Diskussionsabend äußerst anregend.

der gewünschten Unterlagen werden wir unsere endgültige Stellungnahme gegenüber der „Gemeindefreunde“ abhängig machen.“ — Unter den umwandelten Umständen kommt eine Aufhebung des Beschränkungs für Baden nicht in Frage.

Badische Gedektagte.

Am 15. April 1883 starb der Naturforscher Leopold Gmelin, hervorragend als Chemiker und bekannt vor allem durch sein berühmtes „Handbuch der Chemie“, seit 1818 Lehrer an der Heidelberger Hochschule.

Am 15. April 1916 wurde der nach den Plänen von Oberbaurat Stürzenacker erhaltene Neubau des Kurhauses zu Baden-Baden eingeweiht.

Dienstjubiläum. Obersekretär Otto Winter vom Maschinenbauamt des Gaswerks I konnte kürzlich auf eine 25jährige Dienstzeit zurückblicken. Der Tag wurde durch eine gelungene Feier im roten Saal der Festhalle begangen, zu der Vorgesetzte, Kollegen und andere Freunde des Jubilars erschienen waren. Der Bruder des Jubilars, Obergärtner Winter, hatte den Saal festlich geschmückt. Oberinspektor Rothmund eröffnete das Programm, in dem zunächst Fräulein Altmeyer einen Klavier-vortrag brachte. Das Doppelquartett der Karlsruher Sängervereinigung, der Obersekretär Winter seit langen Jahren angehört, sang schöne deutsche Lieder. Aber auch der Jubilar beteiligte sich selbst an den Darbietungen, indem er als Dank für die ihm geschenkte Standuhr „Die Uhr“ von Wols sang. Oberbaurat Sei sprach dem Jubilar die volle Anerkennung für seine Pflanztreue aus und wünschte, daß er noch lange Jahre als treuer Beamter dem städtischen Dienst erhalten bleiben möge. Bauamtmann Tröschler feierte den Jubilar in humorvollen Worten und ließ auf den Jubilar und dessen Gattin einen Salomander nach Schweizer Art reisen. Ein Violinolo des Dirigenten des Doppelquartetts bildete den Abschluß der schönen Feier.

Erhöhung der geleiteten Miete. Die verlaute, soll die Miete für April um 9 Prozent erhöht werden. Die Erhöhung werde notwendig durch die Erhöhung der Gebäudekosten, von der allerdings auch wieder nur ein Teil dem Wohnungsbau zugeführt wird, während der Hauptanteil für allgemeine finanzielle Zwecke Verwendung finden soll.

Schlafwagen zwischen Bremen und Südwestdeutschland. Mit Inkrafttreten des Sommerfahrplans werden die vielfach aus Kreisen der Verkehrsinteressenten in Südwestdeutschland äußerten Wünsche auf Verbesserung des Verkehrs mit Bremen in Erfüllung gehen. In dem neuverkehrten Schlafwagen erster und zweiter Klasse D. 192 sind Schlafwagen ab Bremen, Hamburg und Berlin bis Basel vorgesehen. Angehendes des lebhaften Ueberseesverkehrs und des Verkehrs nach den Nordseebädern über Bremen ist die Verbesserung, die gleichzeitig auch eine weitere Ausgestaltung der schon bestehenden Verbindungen mit Hamburg bringt, besonders zu begrüßen.

Die Verhältnisse von Waldbränden. Eine Anzeige bringt wiederholt zur Öffentl. Kenntnis, daß das Rauchen in den Waldungen des Gemeindefreunde außerhalb der Landstrichen und Gemeindefreunde in der Zeit vom 1. März bis 1. Oktober jeden Jahres verboten ist.

Der 118er-Tag des badischen Unterlandes ist auf den 16. Mai in Langenfeldbach anberaumt und gleichzeitig mit der Weihe des Gefallenen-Denkmal der Gemeinde Langenfeldbach verknüpft. Die Einladungen sind ergangen. Alle ehemaligen 118er (auch die der Kriegs-

formationen) werden sich an dem kameradschaftlichen Wiedersehen auf der Pfingsthohe gerne beteiligen. Feldgottesdienst bei der Konfessionen wird abgehalten. (Siehe die Anzeige.)

Colosseum. Wer die erquickenden Stunden, die von der Kölner Puppenspielgesellschaft Schmitz-Weißweiler bereitete werden, einmal gefolgt hat, wird immer wieder freudig die Gelegenheit zu einer Vorstellung ergreifen. Es ist so schön, einmal ganz losgelöst von irgendwelchen literarischen Ambitionen, sich nur dem Zauber der beiden komischen Individualitäten hinzugeben, die so ohne jede literarische Autorisierung spielen und ganz Eigenart sind. Das macht eben den Hauptreiz ihrer nachsüperischen Wiederbege, daß sie ganz ohne Vorbild sind und darum den starken Eindruck des Originalen machen. Man kann das wieder in dem von Dir. Schmitz bearbeiteten Schwank von Cornelius feststellen, der in flotter Darstellung das Thema „Hiliches Mädchen zu verloben“, behandelt. Sprudelnder Humor durchzieht die drei Akte in einer Fülle, daß der Zuschauer sich vor Lachen beugen muß. In erster Reihe steht natürlich Schmitz mit seiner ständigen Pantomime und einem Mienenpiel, das im Nu Humor und Tragikomik widerspiegelt. Ihm sekundieren in brillanter Weise Jol. Weißweiler und Maria Schmitz, die beiden Unverwundlichen. Auch Adele Weißweiler, Willy Krause und Georg Tackmann bewähren sich gut. Sie alle gestalten die Vorstellung überaus unterhaltsam, und es ist zu wünschen, daß auch die weiteren Darbietungen gut besetzt werden.

Ein Opfer des Acherner Unfalls. Die 49 Jahre alte Marie Burtart aus Karlsruhe-Grünwinkel, die bei dem schweren Unfall bei Achern sehr erhebliche Verletzungen davon getragen hat, ist an einer Herzlähmung im Krankenhaus in Achern verstorben. Der Zustand des schwerverletzten Kindes des Herrn Schmitz aus Illmenau ist immer noch besorgniserregend.

Unfall. Gestern nachmittag wurde am Mühlburger Bahnhof der 27jährige Fuhrmann Ciescher auf seinem Fuhrwerk an eine Telegrafenanlage gedrückt. Er trug eine schwere Rückenverletzung davon, so daß er ins Städtische Krankenhaus gebracht werden mußte.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Das heute zur Aufführung gelangende Stück in drei Akten von Georg Kaiser: „Immermal Oliver“ wird von Felix Baumhoff in Szene gesetzt. Die Bühnenbilder sind von Emil Burckard, die Kostüme von Margarete Schellenberg beigesteuert. Um keine Auktore die vor kommenden Tänze ein. Heinrich Reisinger komponierte und leitet die musikalischen Zwischenstücke. — Die Vorstellung beginnt um 7 1/2 Uhr.

Am Freitag, den 16. April, werden Samedindis „Röntgenbilder“ wiederholt.

IX. Einionkonzert des Badischen Landestheaterorchesters. Den neunten Einionabend, der Montag, 18. April, 7 1/2 Uhr, stattfinden, eröffnen „Variationen über ein Thema von Mennerber“, eine orchestrale Novität des hier zuletzt als Komponist der Oper „A-Zal-Pe“ bekanntgewordenen Münchener Intendanten Clemens von Brandenstein. Im Einionkonzert von Anton Dvořak wird man jedoch die Bekanntheit mit Emanuel Bach in einem (Berlin) machen, der sich im 3. und 4. Zustand als Meister seines Instruments einen Namen erworben hat. Die zweite Hälfte bringt zur Erinnerung an die schmerzliche Wiederkehr seines Lebens das „Marzeger „Höllin-Suite“, jene vier Tombolungen, an denen die Fantasie des Komponisten durch starke malerische Eindrücke von Werken wie „Der geistliche Eremit“ oder „Die Totentanz“ anregert wurde. Auf vielfachen Wunsch hat das ursprüngliche Programm nachträglich eine bedeutende Erweiterung erfahren: Der „Zill Gulenstegel“ von Richard Strauss, der erst kürzlich in einem Volkskonzert außerordentlich großen Beifall fand, ist noch aufgenommen worden. Generalmusikdirektor Ferdinand Wagner wird dieses Werk mit alle anderen Emissionen dirigieren, mit Ausnahme der Variationen über ein Thema von Mennerber“, die der Komponist selbst leitet.

Die Gymnastik im Rahmen der Leibeserziehung.

Wollen wir der Gymnastik eine bestimmte Aufgabe innerhalb der Leibeserziehung zuweisen, so ist diese Aufgabe gebunden an die Bedeutung, die sie für die methodische Ausgestaltung der Bewegungsvorgänge hat. Wir beginnen daher mit einer kurzen Darstellung der in der Leibeserziehung vor allem zur Geltung kommenden Bewegungsformen. Die beiden Grundfunktionen jedes Gelenks, Bewegung und Streckung, geben auch das Einteilungsprinzip für die Grundbewegungen des ganzen Körpers in Schwerpunktsbewegung und Schwerpunktsbewegung. Dies sind die Urbewegungen, die nicht nur die Bewegungen auf der Stelle (Wurf, Schlag, Stoß), sondern auch die Fortbewegung von der Stelle im Auf und Ab des Schwerpunktes beherrschend (Lauf). Die Streckbewegungen des ganzen Körpers können gesteigert werden durch einen aktiven Abstoßungsdruck (= Streckung im Fußgelenk) gegen die Bodenfläche (Sprung).

Die reine Gymnastik hat die Aufgabe, die Schwerpunktsbewegungen des Körpers und deren Beziehungen zu den Bewegungen der Gliedmaßen innerhalb des ganzen Bewegungsspielraums sicherzustellen. Die angewandte Gymnastik (Sport) hat die Aufgabe, die Mächtigkeit der Uebertragung der Körperbewegung auf das Objekt, d. h. die organische Bindung von Körper und Objektbewegung herzustellen.

Die Naturbewegungen aller Organismen zeigen das Grundgesetz, daß die vorhandenen Kraftquellen so eingesetzt werden, daß der Erreichung der gewollten Bewegung nötige Verbrauch an Energie ein möglichst geringer ist. Dies ökonomische Grundgesetz wirkt sich im Gebiet der Leibeserziehung in dreifacher Form aus.

1. Die Schwere des Körpers muß bei aller Abwärtsbewegung wachstverhindernd, gleichzeitig aber energiefördernd eingesetzt werden (z. B. beim Hammerwurf). Der Widerstand dieses natürlichen Widerstandes dienen die Entspannungsbewegungen. Die Fähigkeit, jederzeit seinen Körper zu entspannen, schließt in sich eine ganz bedeutende Steigerung der latent vorhandenen Menge an Nervenergie und eine dadurch bedingte Erhöhung der gesamten Leistungsfähigkeit, ferner eine nicht nur körperlich, sondern auch psychisch gesteigerte Anpassungsfähigkeit an die jeweilige körperliche Bewegungsaufgabe, endlich die Verstärkung der Wucht bei allen Angriffsbewegungen durch die Masse des Körpers und der Gliedmaßen.
2. Für alle großen Leistungen müssen in erster Linie die großen Muskeln eingesetzt werden, d. h. die Rumpfmuskeln, einschließlich derjenigen, die am Rumpf ihren Ursprung haben.
3. Alle Energiemomente müssen sich auf den Schwerpunkt richten, und zwar in der Gymnastik auf die Schwerpunkte von Rumpf und Gliedmaßen, im Sport auch auf das gleitende oder gemorfene Objekt, das tot (z. B. Speer, Diskus usw.) oder lebendig (z. B. Ringen) sein kann.

Die gymnastische Erziehung hat die Aufgabe, Vorkräfte jeglicher Art zu sein, sei dies die Arbeit des Künstlers, des Arbeiters, des Bauern oder des Handwerkers. Sie gibt den Unterbau für die Dreiteilung des Unterrichts in Antriebslehre (Kräftigung und Wehrhaftigkeit des Körpers), Ausdruckslehre (Entscheidung der jeweiligen Ausdruckskraft in Schreiben, Zeichnen, Sprechen, Singen u. a.), Arbeitslehre (künstlerische und berufliche Tätigkeit).

Nichtige Bewegungen haben immer das Merkmal des Natürlichen, Kraftvollen, Lebendigen und Ausdrucksvollen. Die Gymnastik birgt in sich die Elemente zu einer heute verfallenen, aber langsam wieder erfindenden Beweanskunft, die aber nicht nur getragen werden darf vom Wohlgefallen einiger Weniger, sondern Gelegenheit des ganzen Volkes sein muß.

Dr. Rudolf Wade.

Chronik der Vereine.

Bundesausstellung. Auf der Württembergischen Bundesausstellung-Ausstellung haben folgende Karlsruher Kanologen mit ihren Bundes große Erfolge errungen: Herr Peter Weib mit zwei Kupfermedaillen das Prädikat vorzüglich und sehr gut, Herr Ludwig Urscher, mit 2 Schillerbund-Medalen erste Schrittpreise, Herr Josef Graf mit einem Schillerbund-Medalen erster Schrittpreis, Herr Karl Schöner, mit seinem erstklassigen Schillerbund-Medalen vorzüglich 1. Pr., Herr Dr. Van, mit seinem Döbermann-Medalen vorzüglich, Herr Ludwig Eich, mit seinem jungen Schillerbund-Medalen Schrittpreis, sowie Herr W. Stoff mit 2 Paris-Bundmedaillen vorzüglich und Schrittpreis, sowie den schönsten Auktorenpreis der Ausstellung für eine Paris-Buchstabe. Der Württembergische Staat, die Stadt Heidelberg sowie die württembergische Industrie hatten sehr schöne und wertvolle Ehrenpreise gestiftet, die zum Teil den obigen Herren zufließen. Ein schöner Erfolg für die Karlsruher Kanologie und eine große Freude für den Verein der Bundesfreunde Karlsruhe, der in Anbetracht der guten Beziehungen zwischen dem badischen und württembergischen Kanologen das wertvollste Jubiläum nach Heidelberg zum Bestenworte brachte.

Veranstaltungen.

Körperserziehung und Bewegungssport. Das Programm der heute, Donnerstag, 15. April, abends 8 Uhr, im Konzerthaus stattfindenden Aufführung der Hochschule, betitelt „Körperserziehung und Bewegungssport“ enthält einen pädagogischen und einen künstlerischen Teil. Im pädagogischen Teil wird Dr. Wade etwa 10 größere Hebungsbewegungen vorführen. Der künstlerische Teil setzt in sich zusammenhängende Bewegungsgruppen und Tänze. — Dr. Wade leitet die Aufführung an. Abflug: Karten an der Abendkasse und im Vorverkauf bei Kurt Reußfeldt, Waldstraße 39.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 12. April: Friedrich Bauer, 68 Jahre alt, Döbermann, Ehemann: Elisabetha, 8 Jahre alt, Vater Peter Baileg, Bahnhofsbesitzer.

Jubiläums-Verkauf.

Anfang April waren es 45 Jahre, daß die Firma Geiswiler Knopf ihre Verkaufsräume in dem ehemaligen Altschönen Baule eröffnete. Eine interessante Kopie der damaligen Anzeige bringt das heutige Inserat der Firma. Von jeder offiziellen Feier wird abgesehen, dagegen wird in familiären Abteilungen ein Jubiläumsvverkauf zu besonders niedrigen Preisen veranstaltet.

Schwehinger Brief.

1. Schwehingen, 14. April.

In der letzten Bürgerausschussung wurden zwei Geländeerwerbungen abgelehnt, wobei es sich das eine Mal um den Ankauf eines Kleingeländes in Höhe von 1500 M., das andere Mal um ein innerhalb des Ortseitzers gelegenes Baugelände handelte, dessen Aufkaufsumme von 7000 M. aus den Mitteln des Betriebskassens der Stadthauptkasse zu bestreiten gewesen wäre.

Die Ablehnung der zweiten Geländeerwerbungen vom Gesichtspunkt einer planmäßigen, voraussetzenden Baupolitik der Stadt am Platze war, nicht sehr beaweiselt werden, wenn man bedenkt, daß das Baugelände, womit 14 Bauplätze gewonnen worden wären, in einer der vorteilhaftesten Lagen der Stadt gelegen ist, so daß die Förderung des Eigentümers von 4 M. für den Baumeister durchaus als angemessen befunden werden muß.

Die Geredet und gestritten wurde in letzter Zeit auch über die Frage, ob die Schwehinger Realschule in Ansehung einer Vollanstellung ausgebaut werden wird. Von der Geldfrage abgesehen, ist man natürlich einstimmig für den Ausbau, der auch in vieler Hinsicht als durchaus notwendig erscheint. Es ist klar, daß die Stadt allein die Kosten nicht tragen kann, die mit dem Ausbau verbunden sind, da das hässliche Schulgebäude ohnehin schon außerordentlich hohe Summen in Anspruch nimmt und die in den letzten Jahren in Schwehingen sprunghaft in die Höhe gegangene soziale Fürsorge eine Mehrbelastung des Gemeindefiskus um 30 000 M., die für den tatsächlichen und persönlichen Aufwand der beiden Schulen zu veranschlagen wären, unmöglich erscheinen läßt.

Karlsruher Wohnungsbau 1926.

Der Stadtrat hat am 8. April beschloffen: 1. Der nach dem Gemeindebeschlusse vom 9. Februar 1926 für die Förderung des Wohnungsbauwesens im Rechnungsjahr 1926 zur Verfügung gestellte Betrag von 2 800 000 M. wird auf 4 250 000 M. erhöht. Von dieser Summe darf ein Teilbetrag von höchstens 200 000 M. für die Gewährung von Vorkauf-, Darlehen- und Schwemmanntdarlehen abgezweigt werden.

Der Bürgerausschuss wird um seine Zustimmung hierzu ersucht. Er hält am Mittwoch, den 21. ds. Mts. eine Sitzung ab, die sich mit der Vorlage befaßt.

In ihrer Begründung führt Bürgermeister Schneider aus:

Durch Beschluß des Bürgerausschusses vom 9. Februar ds. Js. wurden als vorläufiger Betrag für die Förderung des Wohnungsbauwesens im Rechnungsjahr 1926 2,8 Millionen M. zur Verfügung gestellt. In dieser Summe waren eingekalkuliert 1,2 Millionen M. für Darlehen in solcher Höhe, deren Bau im Rechnungsjahr 1925 begonnen worden ist, deren Fertigstellung aber in das Rechnungsjahr 1926 hineinreicht; die restlichen 1,6 Millionen M. waren für die Gewährung neuer Darlehen bestimmt.

Belegung der Bautätigkeit

Der nächsten Zukunft von erheblicher Bedeutung sein. Um diese günstigen Umstände zu voller Wirkung kommen zu lassen, muß durch ununterbrochene Zurechtweisung der häuslichen Baubetriebe als II. Hypothek dafür gesorgt werden, daß die Bautätigkeit sich in diesem Jahre wieder einmal auf das Höchstmaß der Leistungsfähigkeit des Bauwesens steigern kann.

Sport-Spiel

Hockey.

F.C. Phönix-Heidelberger Hockey-Club 1b 1.0. Am Sonntag wies die Hockey-Mannschaft des F.C. Phönix beim Heidelberger Hockey-Club zu Gast und fand dessen 1b-Mannschaft gegenüber. Das Resultat ist für die junge Phönix-Mannschaft recht beachtlich, da H.C. Heidelberg zur Süddeutschen Meisterschaft zählt.

Fußball.

Das Spiel am den 3. Platz F.S.V. Frankfurt-M. Mannheimer verlegt. Da der süddeutsche Fußball-Verband am kommenden Sonntag, im Frankfurter Stadion das Vorkampftor-Repräsentativspiel Mainz-Bezirk-Rhein-Bezirk austragen läßt, ist das Entscheidungsspiel um den 3. Platz bei den süddeutschen Endspielen zwischen dem F.S.V. Frankfurt und dem F.M. Mannheim am den 2. Mai verschoben worden.

Der „Elfmeier“ soll abgekauft werden. Die Schotten, deren Antrag auf Abänderung der Abwehrregel 1. St. glatt durchgegangen ist (die neuen Regeln haben überall Anklang gefunden), sind nun an den Intern. Football-Board mit einem neuen Antrag herantretend, der, wenn er durchgehen sollte, abermals eine Revolutionierung der bestehenden Fußball-Regeln bedeuten würde.

heute wie schon früher nicht nur auf die Tatsache der Wohnungsnot allein, sondern mehr denn je auch auf die durch die derzeitige Wirtschaftskrise bedingte allgemeine Erwerbslosigkeit. Der für Baudarlehen zu 700 Wohnungen notwendige Aufwand ist rund 5 000 000 M.; die reinen Baukosten dieser Wohnungen erfordern ungefähr den doppelten Betrag, also etwa 10 Millionen M.

Bekämpfung der Erwerbslosigkeit

unterliegt hiernach nicht dem allergeringsten Zweifel, weshalb zuzugewandt ist, daß es sich dabei fast ausschließlich um Facharbeiter handelt und deshalb auch bei noch so großer Steigerung des Wohnungsneubaus die Bereitstellung eigentlicher Kostendarlehen nicht entbehrt werden kann.

Ueber die Möglichkeit, die notwendigen Geldmittel für die Baudarlehen zu beschaffen, besteht bis vor wenigen Wochen noch völlige Unklarheit. Nachdem aber jetzt der Entwurf des neuen Gebäudendeckungsplans bekannt geworden ist, ist die Lage soweit geklärt, daß auch der städtische Vorkaufschlaa fertiggestellt werden konnte und es nunmehr möglich ist, mit einiger Sicherheit die Beträge zu bezeichnen, die aus Mitteln des Jahres 1926 für die Förderung des Wohnungsbauwesens zur Verfügung stehen werden.

Die Erhöhung der bisher zur Verfügung stehenden Summe von 2,8 auf 4,25 Millionen ergibt nach Abzug von 200 000 M. für Instandsetzungs- und Schwemmanntdarlehen einen Betrag für weitere Baudarlehen von 1,25 Millionen, ausreichend für etwa 170 Wohnungen. Damit steigt die Zahl der mit Hilfe von Baudarlehen im Rechnungsjahre 1926 in Bau zu nehmenden Wohnungen auf 400. Es ist anzunehmen, aber auch zu hoffen und zu wünschen, daß die Nachfrage nach Baudarlehen im Verlaufe des Sommers wie bisher weitergeht und die Zahl der angefangenen neuen Wohnungen bis auf 700 wird akkumuliert werden können.

Motor-Sport.

Der „Motorenverein E. S.“ Der fürstlich an Stelle des aufgelösten Motorenvereins Deutscher Fernfahrer neugegründete „Motorenverein E. S.“ umfasst heute bereits 45 aktive und 3 inaktive Mitglieder. Da als aktive Mitglieder des Vereins nur solche Fahrer aufgenommen werden, die aktiv Automobil-Sport treiben und in größeren Veranstaltungen bereits Proben ihres Könnens abgeliefert haben, findet man unter seinen Mitgliedern bekannte und zum Teil berühmte Namen.

Rad-Sport.

Die Arie im Schwäberrennen behoben. In letzter Minute ist es doch noch gelungen, die finanzielle Sicherung für die weitere Durchführung des 16. Berliner Schwäberrennen zu schaffen. Es ist eine Einigung mit der Steuerbehörde erzielt worden. Die Sportballendirektion hat die Finanzierung der Fahrer übernommen.

Flug-Sport.

Süddeutschlandflug 1926. Der vom 31. Mai bis 6. Juni stattfindende Süddeutschlandflug wird von Mannheim ausgehend - voraussichtlich die folgenden Städte

berühren: Karlsruhe, Baden-Dos, Freiburg, Sillingen, Konstanz, Friedrichshafen, Lindau, München, Ulm, Stuttgart, (Waldshut), Memmingen, Nürnberg, Würzburg, Frankfurt a. M., Darmstadt. Für die technisch-wissenschaftliche Beibringung der am Wettbewerb teilnehmenden Flugzeuge sind 5 Tage vorgesehen. Die Prüfungen finden auf dem neuen Mannheimer Flugplatz statt. Der Streckenflug findet am 5. und 6. Juni statt; die dabei zurückgelegte Strecke beträgt 2000 Kilometer.

Was unsere Leser wissen wollen.

N. D. in N. 1. Die Schilderung Ihres Krankenfalls in der städtischen Klinik gehört eigentlich nicht in den Briefkasten. In der Sache selbst vermögen wir Ihnen nicht mitzuteilen, wer die Kosten des Klinik-Aufenthalts zu tragen hat, denn wir wissen nicht, ob der Aufenthalt in der Klinik im Zusammenhang mit dem Strafverfahren wegen Verleumdung gegen Sie steht. Wir wissen auch nicht, auf wessen Anordnung Sie in die Klinik gebracht worden sind, das heißt, ob der Antrag von der Staatsanwaltschaft ausging, oder vielmehr von Ihren Angehörigen. Wenn Sie auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft zur Beobachtung Ihres Gesundheitszustandes in die Klinik eingeliefert wurden, dann trägt die Kosten die Staatskasse, zumal Sie beantragt haben, daß Sie geistig gesund sind.

6. ... i in N. So, wie Sie ihn wiedergibt, ist der Spruch nicht richtig. Er stammt von Emanuel Geibel und lautet: „Was ich wünsche vor einem Feind - hat der Himmel mir nicht bekehrt. - Aber er hat mich dafür bekehrt. - Das mein Wunsch ein Richter war.“ (Stimmt das?)

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Mittwoch, den 14. April.

Unter anhaltendem Hochdruckeinfluss war in Baden das Wetter gestern fortgesetzt wolkenlos. Die Temperatur erreichte 21 Grad in der Ebene, 9 Grad auf dem Feldberg.

Das Hochdruckgebiet hält noch weiterhin dem Andrängen der westlichen Störungen stand, so daß wir auch morgen mit schönem Wetter rechnen dürfen.

Wetterausichten für Donnerstag, 15. April: Weiter, zeitweise etwas dunstig, trocken, warm.

Badische Meldungen.

Table with columns: Höhe über NN, Windrichtung, Stärke, Wetter. Rows include Karlsruhe, Baden, St. Blasien, Feldberg.

Außerbadische Meldungen.

Table with columns: Ort, Windrichtung, Stärke, Wetter. Rows include Aachen, Berlin, Hamburg, etc.

Rheinwasserstand.

Table with columns: Ort, Wasserstand, Datum. Rows include Waldshut, Lauterbrunn, etc.

Tagesanzeiger

Man beachte die Anzeigen! Donnerstag, den 15. April. Bad. Landes-Theater: abends 8 Uhr: Zweimal Oliver. Colosseum. Gaskspiel Schmitz-Weisweiler: Süßes Mädchen zu verheiraten. Neck-Richtspiele: Die Liebe der Bajadere. Jim wird Bürgermeister. Union-Theater: Frater. Atlantik-Richtspiele: Pat und Patagon als Er, Sie und Daniel. Die Kid. Konserthaus: abends 8 Uhr: Aufführung der Fodschule aus München. Eintracht-Saal: Konzert: Albert Mann.

Advertisement for 'Allemat: Rahma-buttergleich!' featuring a large stylized logo and the word 'MARGARINE' below it.

Am Sonntag den 16. Mai 1926

Weihe des Gefallenen-Denkmal

in Langensteinbach

verbunden mit

113er-Tag des bad. Unterlands

Zu zahlreicher Beteiligung laden wir die Kameraden ergebenst ein

Militär- u. Kriegerverb. Langensteinbach
v. H. H. 1. Vorstand

Verein ehemal. 113er Karlsruhe
v. H. H. 1. Vorstand

Verein ehemal. 113er Pforzheim
v. H. H. 1. Vorstand

Auskunft durch den Militär- u. Krieger-Verein Langensteinbach.

Schöne billige Damenhüte

Flotter Hut für junge Mädchen
Liseret mit Band und Blumen 4.50

Kleidsamer Hut aus feinem Liseret
mit farbigem Band und Blumen 7.50

Chicker Hut aus feinen Tagalpicots
mit Crepe de chine-Windung u. Blumen 10.50

Eleg. Hut aus feinen Tagalpicots
mit 20 Stiele Kronenreiter 12.50

Tietz.

— Der weiteste Weg lohnt sich. —
Vom 15. bis 22. April

Hans Kisse

Große Sendung lebendfrische

Cabliau Pfd. 26 Pfg.

im Ausschnitt Pfd. 28 Pfg.

Schellfisch, Goldbarsch, Rostungen
Heilbutt, Soles, Zander, Nord-
und Rheinsalm

Räucherfische und Marinaden
Matjesfilet, neue Kartoffeln

Feinstes Mastgeflügel

Frisches Obst und Gemüse
Frische Ananas, Trauben, Äpfel
Bananen, Pampelmusen, Blutorange
Waldbäume, Artischocken, Tomaten

Obst- und Gemüsekonserven zu
sehr ermäßigten Preisen

Selbstgebrannte Kaffees
Pfund 3.20, 3.60, 4.00, 4.80
Ceylon-Tea, Pfd. 3.80
Holländischer Kakao, Pfd. 1.20

Mein kaltes Büffet zeigt
eine Fülle bester Leckerbissen

Weiß- und Rotweine
Ia Qualität, Flasche von 60 Pfg. an
Malaga 1/4, Flasche Mk. 1.50

Garantiert Ziehung
Nächste Geld-Lotterien
T. V. Naturfreunde Gau Baden

12500 5000

Ziehung 23. 4. 26. Bad. Rote + Kreuz

12500 5000

Ziehung 8. 5. 26. Sofortige
Gewinnauszahlung
nur bei Losbriefen
Lose je 1 M Porto u. Liste je 25 Pfg.
11 Stück 10 M — bei Losbriefen 20 Pfg.

Stürmer

Mannheim O. T. H.
Postcheck, Karlsruhe 17043
Hier bei allen Losverkäufern.

Badisches Landestheater

Donnerstag, 15. April.
A 23. Ab.-Gem. 401
bis 500.

Aufführung: Zweimal Oliver.

Ein Stück in 3 Akten
(11 Bild.) v. G. Keller.
In Szene gesetzt von
Heltz Baumhach.

Personen:

Oliver	Hied
Olivers Frau	Moeller
Olivers Tochter	Loch
der Habermacher	Element
Olivia	Freund
Olivias Freund	Seltach
Direktor	dera
Geistl.	Gemmede
Rechtler	Brand
Diener Olivias	Walter
Logenwirt	Müller
Balletmeisterin	Gaine
Längerin	Solner
Professor	Böder
Arzt	Roorman
Chirurg	Heber
Kofette	Wibrecht
Kellner	Wegner
Chorleiter	v. d. Tend
Unterred.	Hilg

Anfang 7 1/2 Uhr.
Ende nach 10 Uhr.

Sonntag 1. Abt. 5.20
12. April: Königshunder.
Sa. 17. April: Robert und Bertram.

An der Spitze deutscher Klavierbaukunst stehen die

Flügel- u. Pianinos

von Bechstein Blüthner
Grotrian-Steinweg
Alleinige Vertretung
Ludwig Schweisgut
Erbrinzenstr. 4
beim Rondellplatz.

Grosse Sparwoche

in Karlsruhe
Daniels Konfektionshaus Wilhelmstr. 36, 1 Tr.

Damen-, Bachfisch- u. Kindermäntel in modernster Ausführung u. allen Stoffarten. Sport-, Cheviot-, Gabardine- u. Käpskostüme, Seiden-, Samt-, Wolle-, Voller- u. Waschkleider, Kostüm-Boje, Blusen, Kasacks, Regenschirme, Gummimäntel f. Damen u. Herren. Die Preise sind äußerst niedrig gestellt und bedeuten jeder Einkauf eine große Ersparnis.

Mäntel, Kleider etc. auch für stärkste Damen

Verlag C. f. Müller, Karlsruhe i. B.

Hans Kisse

Kaiserstraße 150 Telefon 186 u. 187

Handwerker / Gewerbetreibende!

Erledigung von Steuer-Angelegenheiten / Anlegen und Ueberwachen von Buchhaltungen / Aufstellung und Prüfung von Bilanzen / Unkostenberechnung / Einziehung v. Forderungen kann noch von gewissenhaftem Kaufmann übernommen werden.

Anfragen unter Nr. 9037 ins Tagblattbüro erb.

Gente Donnerstag auf dem Großmarkt erfrischend

Schwarzwälder Speise

zu annehmbareren Preisen.

Bankle, Schweines Rohfleisch a. Bedarf

Gis! Gis!

Zum Besuche von Gis im Abonnement bei sicherer und prompter Bedienung ladet ein

Carl Pfefferle

Erbrinzenstraße 23. Telefon 1416

Abonnements können täglich beginnen.

Frisch einget. roffen: hochfeines

Salatöl

von reinstem, delikatem Geschmack, zu Mayonnaisen vorzüglich geeignet

CARL ROTH
DROGERIE TEL. 104.80

Harmonium

3 Reg. Mk. 274.—
5 Reg. Mk. 397.—
12 Reg. Mk. 480.—

Zahlungsanleiherung
Frankfurter

Lang

Karl
Kaiserstr. 147. I. Tel. 1073
Salamander-schuhhaus.

G. Kellers Werke

Herausgegeben von Gustav Steiner
Neue Ausgabe in 8 Bänden
Mit 55 Abbildungen

Auf weisem holzfreiem Papier: Halbleinen RM. 44.—, Halbleder RM. 68.—
Auf Japanpapier in Halbleder gebunden RM. 80.—

Die Bände 1, 6, 7 und 8 der Halbleinen-Ausgabe werden einzeln zu je RM. 6.—, die Bände 2/3, 3/4, zu je RM. 12.— abgegeben.

Band 1: Kellers Leben und Werke. Gedichte. — Band 2/3: Der grüne Heinrich. — Band 4/5: Der Apotheker von Chamounix. Kalendergeschichten. Die Leute von Seldwyla. Sieben Legenden. — Band 6: Züricher Novellen. — Band 7: Das Sinngedicht. Aufsätze. — Band 8: Martin Salander. Bettagsmandat. Therese. Autobiogr. Schriften.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder von uns.

FÜR DEN HAUSPUTZ

empfehlen in bekannt guten Qualitäten

Bürsten-Vogel

Erstes u. grösstes Spezialgeschäft Friedrichsplatz 3

Kokosmatten	Putzbürsten
Schwämme	Handbesen
Fensterleder	Bodenbesen
Parkettwachs	Putzfächer
Stahlspäne	Wollbesen

Anfertigung neuer Unterteile, Parkett-schrubber, sowie Reparaturen jeder Art

Bitte genau auf Nummer u. Firma achten

Romantif.

Roman von Olga Wohlbrück.

Copyright by August Scherl, G. m. b. H. Berlin. (Nachdruck verboten.)

Bela hatte den Chauffeur entlohnt, der zusammen mit dem Hauswart Koffer und Bilderliste heraufschleppt. Nun schloß er die Korridortür und ging auf Dagmar zu. Mit geübten Händen zog er ihr die Nadel aus dem Hut, half ihr die Jacke ausziehen.

Marika stand an der glatten Kredenz aus nachgehämmertem Mahagoni, mit dem Rücken gegen den Tisch und ordnete hastig die Voten in einer Vase. Arpad sprach leise und bestia auf sie ein.

„War das eine Begrüßung von der Mutter? Warum seid ihr so heiß zu ihr? Ist sie euch nicht gut genug? Seid ihr so auf's Geld verhasst, daß . . .“

„Ach, Arl . . .“, unterbrach Marika, und dicke Tränen tropften ihr aus den Augen auf die Rosen und die Hände.

Bela machte die Tischordnung.

Dier sitzt die Mutter und neben ihr der Arl. . . dann kommen Sie, Fräulein Dagmar . . . und dann ich und nachher die Marika . . . Und wenn die anderen antreten, nachher rücken wir halt ein bißchen zusammen, ael? Und Sie, Fräulein Dagmar? — er sprach jetzt etwas gedämpfter — werden mit Ihren schönen Angerlin immer den Arl — Vardon, den Arl anschauen oder unsere Schwester, wenn Sie was Schönes sehen wollen. Denn Sie sind zu sehr — aber schon sehr einfachen Leuten gekommen, wie Sie sich's in Ihren schlammigen Träumen mit haben träumen lassen . . . doch, doch . . . ich weiß schon, was ich sag'. Aber das wird alles mal anders werden, ganz anders! Denn der Arl ist ein Gentle, und in seinen Augen und Händen stecken sibirische Goldminen! . . .“

Dagmar leuchtete leise und ättern auf. Ihre Augen aber blickten in trahlender Dankbarkeit zu dem schönen, eleganten Manne auf, der ihrem Arl so ähnlich und unähnlich sah und das Unglück, eine schiefe Schulter und einen kleinen Höcker zu haben, mit solch heiterer Gelassenheit trug.

„Ja, alsdann . . . biß' schön, jetzt auch. Ich werde den Arl spielen . . . Darf ich auflegen, Fräulein Dagmar . . . ein bißchen Wandel über oder Sardinien . . .“

Arpad riß mit einer heftigen Bewegung die Serviette aus seinem alten Holzkasten mit den schwarzen Buchstaben A. C.

„Was sagst du, Schneeweißchen, wie du hier vermöhnt wirst? . . . Gänseleber — Sardinien — das gibst's bei uns nicht alle Tage.“

„Bela hat's geschickt“, warf Marika ein, und sie fuhr sich mit ihrer spitzen roten Zunge über die Lippen.

Marika ließ sich von Bela einen aehäuftten Bissen nach dem anderen mit der Gabel in den Mund schieben. Vorher aierte sie sich ein bißchen:

„Aber geh, Bela . . . ich kann nicht . . . wirklich . . .“

„Langen Sie doch zu, Fräulein . . . bitte, ganz ungeniert“, sagte Frau Caslo.

Ohne Lächeln falt; mit der beruflichen Aufmerksamkeit der Hausfrau.

Es lag viel Gelpreisheit in der immer dicker werdenden Luft der Stube.

Kurz vor Torschlus kamen Gebhards, und Marika ließ ihnen auf den Korridor entgegen. Dagmar zog sie eine befeite:

„Du — einen Ring hat sie, mit einer erbsengroßen Perle und auch an den Ohren Perlen . . . ganz rosige, weißt du . . . Ich glaube, ihr Kostüm ist auf Seide gearbeitet. Wenn sie sich bewegt, tanzt es immer ein bißchen. Aber sie redet fast gar nicht. Ich bin schrecklich neugierig, wie ihr sie findet.“

Dagmar stand auf, weil alle aufstanden. Sie war fast bis in die Fußspitzen, obwohl es heiß, ja drückend im Zimmer war. Zwischen ihr

und den anderen lagen dicke, graue Schleier, die jeden Laut wie aus weiter Ferne zu ihr herüberklingen ließen.

Im Traum hatte sie manchmal ein ähnliches Gefühl gehabt, wenn ihre Füße im Schlamm stecken blieben, und die Angst ihr die Kniee zu schüttelte, daß sie nicht um Hilfe rufen konnte. Dieser sonst sie, immer tiefer . . . aber wenn es am schrecklichsten war, dann erwachte ihr Bewußtsein und sagte ihr: Es ist ja nur ein Traum. Und sie wachte auf und taftete in froher Seligkeit über ihre lebende Dede, über die Spitzen ihres arden, duftenden Kopffleischs . . .

Eine junge Frau, fremde Männer aaben ihr die Hand, richteten Fragen an sie, in seltsam harten, schnarrenden Tönen. Arpad antwortete statt ihrer. Aber sie war nicht sicher, daß es auch wirklich die richtige Antwort war.

Es schien ihr plötzlich, als redeten sie alle in einer ganz anderen Sprache, als es die war, in der sie mit Arl oder auch mit der Deller gesprochen hatte. Sie hätte glauben können, sie zankten sich, wenn sie nicht zugleich auch einander freundschaftlich zugetrunknen hätten.

Die junge Frau sprach am lautesten und bestimmtesten.

„Ja, Kinder . . . was macht ihr nun?“

Da wurde es plötzlich still, und Dagmar fühlte, wie alle Augen sich auf ihr Gesicht richteten. Sie wurde sehr rot und suchte Arpads Hand.

Arpad legte seinen Arm um ihre Schulter.

„Was heißt, was wir machen? . . . Erkennt wird gemacht. Gleich morgen. Am Nachmittag gehe ich zu Schulte, frage ihn, ob ich ihm das „Schneeweißchen“ und den „schwarzen Traum“ schicken kann. Vielleicht stellt er's aus.“ —

Eine Brannte darauf, ihre großen Pläne vor dem Schwager auszubreiten. Ein klein bißchen Schadenfreude war bei aller Gutmütigkeit dabei.

„Das interessiert den Arpad ja nicht“, beumelte Gebhard.

In wenigen Worten entwarf er den Plan der eigenen Druckerei. Karl und er hatten sich

vielleicht übereilt in die Geschichte gestürzt, aber nun war's zu spät zum Umkehren.

„Wir hatten ein bißchen auf deine Hilfe gekultert — aber es geht auch so . . .“

In Dagmars Gesicht leuchtete die Farbe auf und ab. Arpad lachte gezwungen.

„Auf meine Hilfe — das ist großartig! Na wartet nur . . . wenn ich mein nächstes Bild verkaufe . . .“

Eine winkte ab.

„Jetzt hast du genug mit dir zu tun . . . Ich nur, Arpad. Gebhard hat schon einen Geliebten gefunden. Und unser Onkel will uns auch Kredit geben.“

Sie stand auf, ging um den Tisch herum und legte die Hände auf die Schultern der Mutter.

Frau Caslo fuhr freudig über ihre Fingerg.

Es war fast zwölf, als Arpad freute:

„Wo hast du uns nun untergebracht, Mutter?“

„Sie kommen zu mir rüber, Arpad — eines Zimmer ist ja jetzt frei“, sagte Karl Ebert.

„Warum denn . . . wieso?“

Bela drückte dem Bruder den Arm.

„Ist ja alles nur ein Provisorium, Arl . . .“

Marika sagte hastig:

„Das Fräulein schläft in meinem Zimmer, und ich komme in die Maniarde 'rauf, in der Gebhard früher gewohnt hat.“

Arpads dunkle Augen schossen zornige Blitze. Er drehte sich kurz um und trat ans Fenster.

Bela sprach leise auf ihn ein.

„Schaut zu, daß ihr Dagmars Faviere kriegt. So geht's nicht. Es ist für die Mutter schon viel, was sie tut. Kennt mir's glauben, Arl . . . sehr viel.“

Sie lehnten Schulter an Schulter, und der weiche Windhauch streifte über sie beide hin, wie eine säntigende Hand.

(Fortsetzung folgt.)

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Hapag.

Der Geschäftsbericht der Hamburg-Amerika-Linie führt u. a. aus: Die Zunahme des Weltverkehrs, die von allen deutschen und ausländischen Statistiken bestätigt wird, hat nicht genügt, um der Welttonnage ausreichende Beschäftigung zu verschaffen. Eine Konsolidierung des Frachtmarktes ist infolgedessen ausgeblieben. Der Frachtdruck zeigte eine weiterhin wachsende Tendenz. Nur im transatlantischen Passagiergeschäft ist eine fühlbare Besserung gegen das Vorjahr eingetreten. Die Unkosten sind mit Ausnahme der Ausgaben für Kohlen weiterhin gestiegen und beeinflussen das magere Betriebsergebnis ungünstig. Technische Neuerungen haben die Unkostensteigerung zum Teile wettgemacht.

Innerhalb der Konferenzen, deren Mitglieder wir sind, haben wir, wie bisher, im Sinne internationaler Verständigung gearbeitet. Die Erfolgsbedingungen in dieser Richtung werden weiterhin stark gestützt und gefördert durch die vielen tauglich subventionierten Flotten. Die Sicherheit der Waren vor Beschädigungen und Verzögerungen ist in unseren Hamburger Hafenanlagen wieder ebenso groß wie vor dem Kriege. Die Arbeitsleistung hat sich erfreulicherweise weiter gehoben, die Einfuhr neuerzeitlicher Leistungsmaschinen wird durch die Erleichterung der Einfuhr von Schiffen gefördert. In diesem Zusammenhang verdient die Ueberflügelung Hamburgs durch die Säfen Antwerpen und Rotterdam erhöhte Beachtung. Die Zusammenarbeit mit unseren amerikanischen Freunden verläuft, wie bisher, in angenehmer harmonischer Weise. Unsere in Amerika eingegangenen Verbindlichkeiten konsolidieren wir durch eine zu vorteilhaften Bedingungen abgeschlossene langfristige Anleihe in Höhe von bis zu 10 Millionen Dollar, von denen wir bis jetzt 6,5 Millionen Dollar bezogen. Im einzelnen ist das Folgende zu bemerken:

Das Passagiergeschäft nach Nordamerika zeigte eine erfreuliche Aufwärtsbewegung. Die Nachfrage nach Passagierleistungen im innerdeutschen Verkehr und die einflussreiche Annäherung der Preise in den deutschen Seelinerunternehmungen an die Erfordernisse der Seereisen, sowie die Abschaffung aller Sonderbeschränkungen Fremder hat den Strom der Seereisenden aus Nordamerika wieder in erheblichem Umfang nach Deutschland gezogen, so daß die Zahlen in der diesem Verkehr befristeten Periode eine nicht unwesentliche Zunahme zeigten. Besonders bemerkenswert ist auch die dritte Schiffsreise für Gebirgsreisende nach Amerika. Die Südamerikaner Passagierreise ist, entgegen unseren Erwartungen nicht in vollem Umfang. Der Südamerikaner Passagierdienst konnte in bisherigen Umfang aufrechterhalten werden, wenn auch der Verkehr zwischen Spanien und Cuba unter dem Mangel an Arbeitskraft in Cuba nicht unerheblich litt. Die Passagierreise nach Westindien entwickelte sich erfreulich weiter. Unsere Passagierdampfer nach Mexiko fanden auch in diesem Jahre den gewöhnlichen Zufuhr.

Im Frachtverkehr nach Neuorleans war das Seehausangebot durchweg zufriedenstellend, jedoch blieben die Frachtraten infolge der Konkurrenz der kontinentalen Linien. Die Nord-Pazifik-Fahrt litt unter gebildeten Frachtraten. Das Frachtgeschäft nach und von der Ostküste Südamerikas war wenig beachtenswert wegen des Überangebotes an Tonnage sowohl aussehend als heimkehrend, insbesondere waren die heimkehrenden Getreidefrachten vom Sta Plata fast durchweg unannehmend. Schließlich wurden die Ertragsverhältnisse durch die in vielen Häfen der Ostküste Südamerikas sehr langsame Abfertigung erheblich geschwächt unter gleichzeitiger harter Selektion der Passagiere. Nach Westindien ist das Ladungsangebot ärder, das Ergebnis aber sehr mangelhaft. Der Dienst nach Mexiko hat sich nicht so schnell entwickelt wie wir hoffen. Der aussehende Güterverkehr weist gegenüber dem Vorjahre einen merklichen Rückgang auf. Die Frachten unter verhältnismäßig hohem Ansehenswert. Die Frachten nach Cuba sind durch die in diesem Jahre unannehmlich gestiegen. Die Ertragsverhältnisse sind nicht befriedigend, da Cuba für seine große Aendernde nur geringe Preise erzielt und deshalb in seinen Ausgaben für Einfuhr in Europa beschränkt war. Im aussehenden Frachtverkehr nach der Westküste Südamerikas ist eine erfreuliche Zunahme einzuzeichnen. Die Gesamtverhältnisse werden aber durch die unannehmliche Lage der Seefrachtverhältnisse beeinträchtigt. Das Schiffs-Geschäft war befriedigend, wurde aber gegen Ende des Berichtsjahres durch die vorteilhaften Verhältnisse in China, namentlich heimkehrend, nachteilig beeinflusst. Die Afrika-Fahrt konnte sich in erfreulichem Umfang weiter entwickeln; die Folgen des vorjährigen Kampfes konnten überwunden werden. Am Ende des Jahres haben sich die an den im Jahre

1924 erfolgten Zusammenstoß mit der Deutschen Orient-Linie geknüpften Erwartungen nicht reiflos erfüllt, da die Ergebnisse infolge des Aufstehens weiterer Konkurrenzlinien geschwächt wurden. Das Durchfrachtengeschäft und die Hamburg-Amerika-Linie entwickelten sich in zufriedenstellender Weise. Das Ertragsverhältnis Kai- und Hafenbetriebs wurde stark beeinflusst durch die im Laufe des Jahres dreimal eingetretenen Vollerhebungen; trotzdem ermäßigten wir im Interesse der Wirtschaftlichkeit unsere Hafen- und Zonenverhältnisse. Der Frachtverkehr der Gesellschaft einschließlich der Reibanten hat sich zusammen aus 75 Schiffen, 5 Seebüchdampfern, 18 Seeschiffen und 146 Fluchfahrzeugen mit insgesamt 456.554 Br.-Tonn. Die Gesellschaft beschäftigte am 31. Dezember 1925 in ihrem Hauptbetriebe 704 Angestellte und 110 Wochenhilfen, in ihren beiden Tochtergesellschaften 354 Angestellte und 2307 Wochenhilfen. An Bord der Schiffe waren am 31. Dezember 1925 tätig: 348 Kapitäne und Offiziere, 327 Ingenieure, 187 Verwaltungspersonal und 4288 Mannschaften, insgesamt also 5100 Personen. In den auswärtigen Ämtern, Reisebüros, Schiffsverkehrskontoren wurden insgesamt 263 Angestellte beschäftigt.

Das Gesamtergebnis des Geschäftsjahres 1925 beträgt 16,3 Mill. RM., daneben erforderten Unkosten und Steuern 7,02 Mill. RM., Zinsen 0,1 Mill. RM. Es verbleibt somit ein Reingewinn von 9,28 Mill. RM., der, wie bereits gemeldet, gänzlich zu Abschreibungen verwendet werden soll, so daß keine Dividende verteilt wird. In der Bilanz erscheinen Schiffspart mit 91,45 Mill., Beteiligungen mit 8 Mill., Grundbesitz, Gebäude mit 7,05 Mill., Vorräte mit 2,42 Mill. Den Schuldnern von 9,14 Mill. haben Gläubiger von 29,08 Mill. gegenüber; davon dürfte sich ein großer Teil durch die erwähnte amerikanische Anleihe abgeben sein.

Wirtschaftliche Rundschau.

Reparationszahlungen. Das Büro des Generalagenten für die Reparationszahlungen veröffentlicht folgende Übersicht über die Einnahmen im zweiten Reparationsjahr:

März	Gesamtsumme
1926	bis 31. März 1926
Haushaltsbeiträge	20 000 000
Beförderungssteuer	16 206 460
Verzinsung d. Reichsb.-Reparationsanleiheverf.	50 000 000
Eingegangene Zinsen	254 506
Gesamteinnahmen	86 460 966

Verbestand am 31. März 1926 60 618 514

Die Zahlungen sind also bis jetzt in dem vorgeschriebenen Umfang noch geleistet worden. Noch nicht in der Auffassung enthalten sind die Zinsen für die Industrieobligationen, die von der „Bank für deutsche Industrieobligationen“ am 1. April in Höhe von 62,5 Millionen RM. geleistet wurden. Es ist dies die Hälfte der 1925/26 fälligen Zinsen.

Ueber die Hälfte der Zahlungen gingen an Frankreich, nämlich im März 47,5 Mill. (1. Sept. bis 31. März 316,89 Mill.) von insgesamt 88,05 (574,88) Mill. Die Zahlungen vollzogen sich wieder zum größten Teil in Form von Sachleistungen, nämlich in Höhe von 60,43 (insgesamt 376,28) Mill., wozu noch Verrechnungen auf Grund der Recovern Act, also ebenfalls Sachleistungen, in Höhe von 18,66 (135,24) Mill. kommen.

Frankfurter Frühjahrsmesse. Das Ergebnis des dritten Tages ist hinter den beiden ebenfalls nicht glänzenden Vortagen im großen und ganzen erheblich zurückgeblieben. In einer Anzahl von Branchen ist nur noch ganz wenig Geschäft. In anderen freilich konnten auch heute noch befriedigende Umsätze erzielt werden. Vor allem fällt auf, daß bis auf einige wenige Firmen im Laufe der Messe, die Aussteller noch nirgendwo (wie in Leipzig schon lange vor dem offiziellen Messebeginn) in den Aufbruch gegangen sind, so daß morgen früh noch das alte Bild erhalten sein wird. Man scheint also im allgemeinen damit zu rechnen, morgen noch einige Aufträge mitnehmen zu können, die sich allerdings wohl fast überall in äußerst engen Grenzen halten werden.

Anleihe der Stadt Ludwigschafen. Die Stadt besitzt eine 8prozentige Anleihe von 11 Millionen an die Rheinische Creditbank und J. Dreppius u. Co. Der Emissionskurs wird auf etwa 94% geschätzt.

Schahaweihsanleihe der Reichspost und Preussens. Von einer Gesamtemission von 70 Mill. RM. 6 1/2 prozentiger Schahaweihsanleihe der Reichspost und 30 Mill. RM. 6 1/2 prozentiger Schahaweihsanleihe der Preussens übernahmen heute zwei unter Führung der Reichsbank bzw. der Preussischen Staatsbank gebildete Konjunktions 50 Mill. RM. der Deutschen Reichspost und 10 Mill. RM. des Preussens, beide rückzahlbar zum Nennwert am 1. Oktober 1930. Beide Anleihen dienen werdenden Zwecken. Die Unterbringung der Schahaweihsanleihe erfolgt im Wege der freibändigen Verkauft durch die Konjunktions während der Zeit vom 21. April bis 28. April d. J. Der Verkaufsfuß beträgt 98 Prozent. Den Käufern steht es frei, in ihrem Antrag den Wunsch zu äußern, daß sie im Falle der Ueberzeichnung der von ihnen gemähten Gattung, soweit dies möglich, Stücke der anderen Gattung geliefert erhalten. Sperrstüde werden bei der Verteilung bevorzugt. Vorzeitiger Schluß des Verkaufes bleibt vorbehalten. Je 20 Mill. RM. von den Gesamtemissionen sind mit sechsmonatlicher Sperrverpflichtung bereits fest gegeben.

Reine Gesellschaftsteuer bei Verwendung der Umstellungsreserve zu Kapitalerhöhungszielen. Aktien-Gesellschaften (Kommanditgesellschaften auf Aktien) und Gesellschaften mit beschränkter Haftung, die bei der Umstellung ihrer Bilanz auf Gold eine Umstellungsreserve gebildet haben, können bis zum 31. Dezember 1925 bei Kapitalerhöhungen die Einlagen auf die neuen Aktien (Gesellschaftsanteile) bis zur Höhe von einem Drittel des Nennbetrags der Aktien der Umstellungsreserve entnehmen. Der Reichsminister der Finanzen hat unter Anbåhan der neueren Rechtsprechung mit dem Ziel, die Befreiung von Betriebsmitteln der Kapitalgesellschaften zu erleichtern, die Finanzämter angewiesen, bei derartigen Kapitalerhöhungen von der Erhebung der Gesellschaftsteuer abzusehen, soweit zur Deckung der Einlagen die Umstellungsreserve Verwendung findet. Für die Entnahmen aus der Umstellungsreserve herabgesetzte Gesellschaftsteuer entrichtet werden, so wird sie auf Antrag erlassen. Diese Anweisung, die eine Milderung der mit der Zuführung neuer Betriebskapitals verknüpften steuerlichen Belastung zur Folge hat, macht die Umstellungsreserve bei Aufstellung von Gesellschaften vom 1. Dezember 1924 anwendbar. Diese Vorschrift ist demgemäß durch eine Verordnung vom 6. April 1926 aufgehoben worden.

Erweiterung der Emission der Kommunal-Goldanleihe. In der Sechsbundung als Führer des Umnahmefortschritts für die 3prozentige deutsche Kommunalanleihe wurde gestern eine Konferenz abgehalten, in der die Ansicht zum Ausdruck kam, angesichts des großen Zeichnungserfolgs der aufgegebenen 40 Millionen auch noch den restlichen Abschnitt von 20 Millionen in den nächsten Tagen anzuflehen und zwar zu einem um 1/2 Prozent erhöhten Zeichnungsfuß.

Ludw. Poewe u. Co. A.-G., Berlin. Für 1925 wird eine Dividende von 10 Prozent auf das Aktienkapital von 15 Mill. RM. aus dem mit 1.850.000 RM. ausgewiesenen Reingewinn vorschlagen. Die Abschreibungen betragen RM. 1.327.487. Der nach Abzug der Aufwandsrückstellungen verbleibende Betrag von RM. 308.370 soll auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Einigung zwischen Berliner Hochbahn-Gesellschaft und Stadt Berlin? In der G.B., die wider Erwarten ruhig verlief, wurde dann das neue Angebot der Stadt Berlin in der Höhe von 42,5 Millionen RM. angenommen. Die Stadt bietet den Aktionären an Stelle einer Dividende eine feste Verzinsung von 7 Prozent. Außerdem sollen die Aktionäre von 7 Prozent pro Aktie erhalten und zwar von 1926 bis 1930 in fünf einzahligen Raten. In den Jahren 1926 bis einschließlich 1930 kauft die Stadt überlich 2 Prozent der privaten Aktien im Nennwert von 1,6 Mill. Mark an, die unter das Abkommen fallen. Voraussetzung ist, daß der Kauf zu pari oder niedriger möglich ist. In diesen Jahren ist die Stadt berechtigt, die von dem Betrage erhaltenen Aktien gegen Barzahlung oder Lieferung städtischer Obligationen anzukaufen. Nach zehn Jahren ist die Stadt an Verlangen dieses Aktionärs verpflichtet, ihm seine unter den Vertrag fallenden Aktien zum Nennwert anzukaufen oder aufzulassen. Zinsen von 7 Prozent gegen Barzahlung abzunehmen. Die 50.000 Schuldscheine werden einzeln an die Stadt sofort die Aktienmehrheit zu verkaufen.

Als Voraussetzung des vorliegenden Angebotes soll alsbald der einmütigen G.B. der Hochbahngesellschaft vorschlagen werden, das Aktienkapital um nominal 36 Mill. Mark zu vergrößern. Die Einbringung der Nord-Süd-Bahn A.-G. zu erhöhen, ferner eine weitere Erhöhung um nominal 24 Mill. Mark mit 5 Prozent einzahlbaren Aktien gegen die Einbringung der Schöneberger Bahn vorzunehmen.

Sämtliche Anträge der Verwaltung wurden angenommen. Gegen die Bilanz stimmten, schließlich ohne Protest zu Protesten, zu geben, G.H. Rat Kemper, die Vertreter der Stadt Berlin und Hansie Gerlich, als formale Grundbesitzer des bekannten Prozesses. Es kann damit gerechnet werden, daß auf der oben Basis eine endgültige Einigung zwischen Stadt und Hochbahn zustande kommt.

Märkte

Frankfurter Getreidebörse.

Ämtliche Notierungen vom 14. April 1926.

100 kg Parit. Frankf.	Goldmark	100 kg Parit. Frankf.	Goldmark
Weizen Wett.	29.50 - 30.00	Weizenmehl	41.50 - 42.50
Roggen (Inland)	19.75 - 20.25	Roggenmehl	29.00 - 29.50
Sommer-Gerste	22.50 - 23.50	Kleie	10.25 - 11.50
Hafer (Inland)	22.50 - 23.50	Erbsen	—
Hafer (ausländ.)	—	Hen	—
Mais (gelb)	18.50 - 19.00	Stroh	—
Mais (Mexed)	—	Biertröber	—

Getreide, Haisentrachte u. Biertröber ohne Sack. Weizenmehl, Roggenmehl und Kleie ohne Sack tendenz fest.

Berliner Produktenbörse vom 14. April. (Frankfurt) Die Getreidebörse am Weltmarkt liegt auch hier die Preise in eine weitere Fortschrittliche machen. Weizen ist von erster Hand überhaupt nicht mehr angeboten, aus zweiter Hand wurden etwa 2 H höhere Preise gefordert. Weizenmehl für beide Sorten 3 Nm. höher ein. Roggen ist ebenfalls nur in beschränkter Menge angeboten. Die Forderungen lauten um 2-3 Nm. höher. Im Viehmarktgeschäft fanden sich für Mal-Roggen bei den erhöhten Preisforderungen mehr Abgeber, doch wurde das herauskommende Material von interessierter Seite aufgenommen. Mai stellte sich 2 und Juli 2,50 Nm. höher. Für Weizen und Roggen in effizienter Ware befindet die Provinz größere Aufschaltung. Mehl stellte sich in den Forderungen für beide Sorten erheblich höher. Gering ist das Angebot in Roggenmehl. Gerste war auch heute wieder gefragt. Die Preise erhöhten sich um etwa 5 Nm. Hafer war reichlich angeboten. Gegenüber den hohen Forderungen verhalten sich aber die Käufer zurückhaltend.

Berlin, 14. April. Ämtliche Produktennotierungen in Reichsmark je Tonne (Weizen- und Roggenmehl je 100 Kg.).

Märkischer Weizen 285-290, Mai 207,50-209, Juli 201-202, Märkischer Roggen 176-181, Mai 196-197, Juli 190,50-200,50, Sommergerste 198-212, Wintergerste 162-170, Märkischer Hafer 189-202, Mai 197,50, Juli 194,50, Weizenmehl 26,75-29, Roggenmehl 25,75-27,50, Weizenmehl 11-11,25, Roggenmehl 11,50-11,75, für 100 Kg. in Mark als Abfahrladungen: Viktorierbrot 28-36, Meise Speisebrot 21,50-23, Winterbrot 22,50-23,50, Bitten 27-30, Meise Lupinen 11,75 bis 12,75, Meise Lupinen 14-14,50, Seradella 1924 20-26, neue 32-36, Rapskuchen 14,50-15, Weinfuchen 19,40 bis 19,60, Trockenfischel, prompt 9,70-10, Sona 19,50 bis 20,20, Kartoffelflocken 16,20-16,50, Kartoffeln, weiße 1,15-1,50, rote 1,45-1,70, gelbe 1,60-1,90.

Karlsruher Produktenbörse vom 14. April. Abstellung Getreide, Mehl und Futtermittel. Die sehr hohen amerikanischen Notierungen haben den Markt wesentlich beeinflusst. Das Vertrauen noch zu wanken bleibt, was im Zusammenhang mit den noch immer knappen Getreidebeständen das Geschäft in einem gewissen Maß. Weizen, handelsüblich, fest, angeboten 28,75-29,75, Roggen, handelsüblich, fest 19,50-20,50, Sommergerste 21-23,50, Sommergerste, besonders schöne Qualität über Notiz, Hafer, ausland 21-24, Hafer, Inland 20-20,50, Mais mit Sack 19-19,50, Weizenmehl, Mühlenforderung 42-42,50, Roggenmehl, Mühlenforderung 28,50-29,75, Weizenmehl, je nach Qualität 11,25-12, Roggenmehl, je nach Qualität 10,50 bis 11 Nm., Spezialfabrikate entsprechend teurer, Biertröber 15,50-16, Malzfeime 13-14, Trockenfischel 10-10,50, Speisebrot 13-14, Weizenmehl 6-6,50, Weizenmehl 4,75-5,25, rote 4,50-5 Nm., Rapskuchen 8-8,50, Querne 8,75-9,25, Meise-Roggenbrot, drahtrechtlich 4,50-5 Nm., alles per 100 Kilo, Mühlenfabrikate, Mais, Winterer und Malzfeime mit Getreide und Trockenfischel ohne Sack, Frachtparität Karlsruhe bzw. Vertikalfabrikate Parität Karlsruher, Roggenmehl, kleinere Quantitäten entsprechend Aufschlag. - Abstellung Meise und Spirituosen. Das Weizenmehl ist außerordentlich. In Spirituosen war die Stimmung abwärts mit Rücksicht auf die Ertragsverhältnisse der hiesigen Weizenbörse. - Abstellung Kaffee und Kakao im Preise unverändert. Kaffee 0,80, Grünen A. Qualität 0,81, Meise Kaffee 0,77, Meise, unvor. Vertikalbrot 0,80, Finken, mittel 0,75, Rapskuchen 0,65, Salatöl 1,10, Schmelzfett 1,80 Nm., alles per 100 Kilo.

Dreier Baumwoll-Notierung vom 14. April. Schuss 2/28 Amerikanische Baumwolle, mittlere Qualität 28 mm Stapel 100 20,51 Dollarcenten per 50 Pfund.

Bremen, 14. April. (Eins. Frachtmittel.) Baumwolle in Markt. Ämtliche Notierungen von 1 Uhr mittags Mai 18,60 P., 18,45 P., Juli 18,70 P., 18,60 P., September 18,50 P., 18,47 P., Oktober 18,13 P., 18,09 P., Dezember 17,90 P., 17,91 P., Januar 17,85 P., 17,84 P., März 18,20 P., 18,10 P., Tendenz rubia.

Handels- und Gewerbebank A.G.
Karlsruhe
 Friedrichsplatz 9 Tel 6387 u. 6388
 Postcheck-Konto Karlsruhe 5830.
 Annahme von Bareinlagen zu günstigsten Zinssätzen.
 An- und Verkauf von Wertpapieren.
 Beratung und Informationen jeder Art bereitwilligst

Druckarbeiten
 liefert rasch und in tadelloser Ausführung die Druckerei des Karlsruher Tagblattes
 jeden Umfangs Aelterste 1 Fernsprecher 297

In Württemberg
 ist das von den führenden Kreisen in Wirtschaft und Industrie, sowie von den Verbrauchergruppen bevorzugte Blatt der in Stuttgart erscheinende im Jahr 1785 gegründete
Schwäbische Merkur
 mit seiner anerkannt maßgebenden Handelszeitung und wertvollen Beilagen, darunter „Schwäbische Industrie“, „Auto u. Motor“, „Haus u. Heim“, „Reise u. Raft“, „Frauenzeitung“ usw.
 Täglich 2 Ausgaben Für den Export:
Auslands-Wochenausgabe



160tb 200tb 225tb
Schlechter Stoffwechsel hat häufig Körperfülle zur Folge.
 Ungenügendes Funktionieren der Stoffwandlung im Körper sowie schlechtes Arbeiten der Nieren ist sehr oft die Ursache von allzu großer Körperfülle. Man sieht vielfach Herren mit 30-40 Pfund zu viel Gewicht, die je jemand der 150 Pfund wiegen sollte, wiegt 200 Pfund und mehr. Selbstverständlich werden die gesamten inneren Organe auf diese Art dauernd überlastet und die Folge ist Mangelndes Wohlbefinden, neben dem sich in späteren Jahren allerlei unvermutete Gebrechen plötzlich einstellen. Nehmen Sie deshalb jeden Morgen in Kaffee, Tee oder warmem Wasser eine Kleinigkeit Kruschen-Salz, das erhält Ihnen einen regelmäßigen
guten Stoffwechsel, gesunde Nieren
 und frisches, reines Blut. Wenn Ihre inneren Organe gut arbeiten, so werden Sie auf natürliche Weise Ihre übermäßige Körperfülle allmählich abbauen und Sie werden sich frisch, wohl und energisch fühlen.
 In Apotheken und Drogerien M. 3,- pro Glas, für 3 Monate ausreichend.
BEUTHEN & SCHULTZ G. M. B. H., BERLIN N 39, PANKSTRASSE 13-14
 Fabriklager: Paul Rech, Mannheim, Lortzingstr. 9. Fernruf 9299.

Moderne russische Hygiene.

Alle Bemühungen der Sowjetregierung, die hygienischen Zustände auf dem flachen Lande zu verbessern, herrschen dort monoton vor...

Die Temperatur auch mit einem Barometer messen könne! Die Wunden werden mit 40prozentigem Schnaps ausgewaschen...

Eine Ehecheidungsfabrik geschlossen.

Bisher gab es in Amerika, wenn man sich von seinem bisherigen Lebensgefährten trennen wollte, ein höchst einfaches Mittel...

einen Spruch gefällt, nach dem die von den Gerichten des Staates Yucatan ausgesprochenen Entscheidungen keine Gültigkeit mehr für die übrigen mexikanischen Staaten...

Todessturz von Volkenträger.

In der Stadt Louisvillle in Nordamerika haben sich kürzlich sechs junge Leute vom 17. Stockwerk eines Volkenträgers gemeinsam in die Tiefe gestürzt...

Der D-Zug Breslau-Gleiwitz beschossen.

Breslau, 14. April. In der letzten Nacht ist auf der Strecke Breslau-Gleiwitz auf den D-Zug 42 geschossen worden...

Steinwürfe auf Berliner Stadtbahnzüge.

Berlin, 14. April. In den letzten Tagen sind von der Berliner Polizei insgesamt 75 Schüler ermittelt worden, die die Züge der Berliner Stadt-, Ring- und Vorortbahnen mit Steinen beworfen hatten...

Die Hebung auf dem Rhein gesunkener Schiffe.

Dr. Berlin, 14. April. Auf eine kleine Anfrage im preussischen Landtag, die bemängelte, daß aus technischen Gründen die im Rhein gesunkenen Schiffe viel zu langsam gehoben und entfernt würden...

von dem Inhalt der Anfrage Kenntnis gegeben und ihn gebeten, den darin vorgebrachten Wünschen Rechnung zu tragen.

Schwere Blutten.

bid. Colmar, 14. April. In dem Vogesendorf Labarode wurde die Landwirtin Johanna von ihrer 10jährigen Tochter bei der Heimkehr auf dem Speicher erhängt aufgehängt...

Schwerer Autounfall.

dz. Worms, 14. April. Am Montag fuhr ein junger Mann mit einem Auto, das bei ihm zur Reparatur gegeben war, die Frankenthaler Straße entlang...

Töblicher Abtuz von Kirchendach.

Buchholz (Erzgebirge), 14. April. Hier stürzte ein 7jähriger verheirateter Schieferbeder aus einer Höhe von 20 Meter vom Dach der St. Katharinenkirche ab...

Ein größtes Opfer der Heidenauer Explosionskatastrophe.

Dresden, 14. April. Als größtes Opfer der Heidenauer Explosionskatastrophe verstarb gestern im Johanniter-Krankenhaus der Arbeiter Wehner aus Pirna.

Waldbrand.

Paris, 14. April. Im Staatsforst von Chiton ist ein Brand ausgebrochen, der sich bereits auf eine Strecke von 10 Kilometer ausbreitet hat und noch weiter um sich zu greifen droht.

Amthliche Anzeigen

Die Verhütung von Waldbränden betreffend. Wir bringen die bezirkspolizeiliche Vorschrift vom 8. Mai 1925 wiederholt zur öffentlichen Kenntnis...

Bezirkspolizeiliche Vorschrift.

Auf Grund des § 23 Abs. 2 B. St. O. B. und des § 208 Abs. 1 und 2 des B. St. O. B. wird nach Zustimmung durch den Bezirksrat...

4-5 Zimmerwohnung

neut, möbliert, möglichst im Westen oder Zentrum der Stadt, baldmöglichst zu mieten gesucht. Rab und elektr. Licht erwünscht.

Wohnungstausch

Ein gut möbl. Zimmer auf 15. April zu verm. Schützenstraße 40, II.

Zu vermieten

Gut möbl. Zimmer an sol. Herrn zu verm. Derrnstr. 48, III.

Berkstatt oder Lagerraum

an der Angelnstr., von 60 qm, am 1. Mai zu vermieten. Näheres bei...

Ginlich eingericht. Zimmer

in freier Lage in ruh. Lage, sol. od. 15. April zu vermieten. Anfragen...

Vertretung.

Mehrere Damen und Herren als Reisevertreter von erster Textil- u. Tapissierwarenfabrik zum Verkauf an Private bei sehr hohem Verdienst gesucht.

Aussenbeamten

für Organisation und Werbung. Gefl. Angebote unt. M.M.R. 1441 ins Tagblattbüro erbeten.

Sichere Existenz

bei hohem Einkommen (über 18000 P.) bietet sich organ. befähigten, zielbewussten Herren oder Frauen durch Alleinvertretung...

Prima Existenz!

Solides Fabrikunternehmen mit gutem Kundenkreis und neuzeitlich bestens eingerichtet, umständehalber für tüchtigen Kaufmann frei.

Annoucen - Acqu siteure

gesucht gegen gute Provision für den Bezirk Karlsruhe/Pforzheim. Ausführliche Angebote an „Industrieschutz“...

Kapitalien

Gesucht: 1000-2000 Mk. u. Geschäftsmann, akt. gemäßer Jins. Angeb. unt. 9056 ins Tagblattbüro.

Freundl. Zimmer

an Schüler od. Schülerin abzugeben, am 15. April eventuell mit Kost und Verpflegung. Näheres...

Miet-Gesuche

Suche ges. Veranlagung od. Pfortveranlagung 2r. gr. leer. Zimmer (sol. od. 15. April) zu verm. In erf. Donaustr. 8, Baden.

Offene Stellen

Geefahrt! Da. Leute aller Berufe, die zur See fahren wollen, erhalten ihre besten reellen Stat. und Auskünfte...

500 R.-Mark

monat. durch den Vertrieb unil. weltbekannt.

Kräutertees

verdienen Damen und Herren ihren Lebensunterhalt. Einzelarbeit erfolgt. Vorkaufstellen v. 10-12 Uhr vormittags.

Hausverwaltung.

3-4stöckiges, renoviertes Haus, auswärts wohnender Besitzer, zu verkaufen. Angeb. u. Nr. 9055 ins Tagblattbüro.

Verkäufe

Baufläche an der Südl. Karlsruherstr. u. Körnerstraße zu verkaufen. Angeb. u. Nr. 9055 ins Tagblattbüro.

Marktgeschift.

Neu u. Butter (auter Fab.) vollständig neuer Wagen für 380 A zu verkaufen. Angeb. unt. Nr. 9058 ins Tagblattbüro.

Dipl. Schreibstift

klein, dünn, dunkel, ein. mit Lederriemen, bitte zu verkaufen. V. Lehmann, Krcidstr. 64, part. Berlin.

Pianinos

In allen Preislagen nur bei reparierter Fabrikate empfiehlt sich bei günstigen Zahlungsbedingungen sehr preiswert.

Teilhaber gesucht

von hiesiger Schreinererei mit 2000-3000 Mk. Einlage. Geschäft ist vorhanden. Angeb. unt. Nr. 9022 ins Tagblattbüro.

Willst Du sparen für die Mutter, Bring' ihr Blauband anstatt Butter! 50 Pfennig 1/2 Pfd. Feinkost-Margarine. Blauband wie Butter. Fordern Sie die „Blauband-Woche“ zu jedem Pfund.

Zu verkaufen:

in ruhiger Lage der Seitenstraße ein 2. Stock herrschaftliches, in bestem Zustand mit freier Abgabe des Grundstückes. Preis 40 II.

Emallierter Herd aut. erhalt., zu verkauf. Schürstr. 18, III, I.

Motorrad Harley Davidson, preiswert zu verkauf. Preis 100 A. D. K. W. - Motorrad fahrbereit zu verkaufen. 320 A. Anzahl. 1/2-2 Uhr. Derrnstr. 16, I.

Emallierter Herd aut. erhaltener, preiswert abzugeben. Vintennstr. 7, 2. Stock.

Emallierter Herd aut. erhaltener, preiswert abzugeben. Vintennstr. 7, 2. Stock.

Emallierter Herd aut. erhaltener, preiswert abzugeben. Vintennstr. 7, 2. Stock.

Emallierter Herd aut. erhaltener, preiswert abzugeben. Vintennstr. 7, 2. Stock.

Emallierter Herd aut. erhaltener, preiswert abzugeben. Vintennstr. 7, 2. Stock.

Emallierter Herd aut. erhaltener, preiswert abzugeben. Vintennstr. 7, 2. Stock.

Emallierter Herd aut. erhaltener, preiswert abzugeben. Vintennstr. 7, 2. Stock.

Emallierter Herd aut. erhaltener, preiswert abzugeben. Vintennstr. 7, 2. Stock.

Emallierter Herd aut. erhaltener, preiswert abzugeben. Vintennstr. 7, 2. Stock.

Zum Schul-Anfang

Kinder-Konfektion

Mädchen-Mäntel Impr. Covercoat, Gr. 60 6.75
 Mädchen-Mäntel mit abknöpfbarer Pelerine, Gr. 60 12.75
Schotten-Kleider mit Ledergürtel, ganz neue Muster, Gr. 60 4.95
Wollstoff-Kleider aus reinwoll. Stoffen, uni und gemustert, 14.75 12.75 9.75
Faltenröcke blau Cheviot mit Leichen, Gr. 60 4.95
Schul-Anzüge aus Strapazierstoffen 24.50 19.75 14.75 8.75
Loden-Mäntel u. Capes pa. Münch. Qual., mit abkn. Kapuze, 14.75 11.75 7.75
Knaben-Walchanzüge, Blusen, Hosen in großer Auswahl, in allen Preislagen.

Kinder-Trikotagen

Große Posten Baumwoll-Sweater
 schönes Farben-Sortiment
 Größe 35 40 45 50 55
 Serie I bunter Halsausschnitt, 3/4 Arm 1.10 1.25 1.45 1.65 1.85
 Serie II bunt, Umlegekragen, lang. Arm 1.75 2.00 2.25 2.50 2.75
 Serie III Halsausschnitt, 3/4 Arm, Schottenm. 1.75 1.95 2.25 2.50 2.75
 Serie IV Halsausschnitt, lang. Arm, Schottenm. 1.95 2.30 2.60 2.90 3.20
 Serie V Stehkragen, lang. Arm, Schottenm. 1.95 2.25 2.50 2.75 3.00
 Mädch.-Sweater mit farbig. Bubikragen 2.50 2.80 3.20 3.60 4.00

Knabenhosen ohne Leibchen

Serie I 80 1.00 1.20 1.40 1.60
 Serie II 1.50 1.75 2.00 2.25 2.50
Knabenhosen mit Leibchen
 Größe 35 40 45 50 55
 2.50 2.75 3.00 3.25 4.00

Mädchen-Pullover (Kunstseide)

Größe 2 3 4 5
 3.00 3.75 4.50 5.50

Knabenhemdhosen

Größe 80 85 90 95 100
 geblickt, Vorder-schlüs 1.25 1.50 1.75 1.95 2.20
 Größe 60 70 80 90 100
 geblickt, echt Mako 2.15 2.45 2.65 2.85 3.10

Knabenhemden

makofarbig, alle Größen 2.25
 Knabenhemden echt Mako, alle Größen 2.90
 Knabenhosen porös, makofarb. u. weiß alle Größen 1.50
 Knabenjacken porös, einfarbig u. weiß alle Größen 1.25

Mädchenhemdhosen

echt Mako Größe 0 1 2 3
 2.10 2.30 2.50 2.70

Mädchenschlupfhosen

kurze Beine Größe 35 40 45 50 55
 75 85 95 1.10 1.20
 lange Beine 95 1.10 1.20 1.30 1.40

Strumpfwaren

Große Posten Kinderstrümpfe

schwarz, leder, grau, beige
 Gr. 1 2 3 4 5 6 7 8 9
Baumwolle 60 65 70 75 80 90 1.00 1.10 1.20
 echt Mako 95 1.10 1.25 1.40 1.55 1.70 1.85 2.00 2.20
Selddenflor 1.25 1.40 1.55 1.70 1.90 2.10 2.30 2.50 2.75

Große Posten Kindersöckchen

Baumwolle, schwarz, weiß, rosa, hellblau
 Gr. 1 2 3 4 5 6 7 8
 40 45 50 55 60 65 70 75
 Baumwolle, schwarz, leder, grau, beige, mit Wollrand
 Gr. 1 2 3 4 5 6 7 8
 75 85 95 1.05 1.15 1.25 1.35 1.45

Kinder-Kniefrei-Strümpfe

Gr. 3 4 5 6
 Baumwolle 1.50 1.75 2.00 2.25
 Selddenflor 2.10 2.30 2.50 2.75

Schul-Artikel

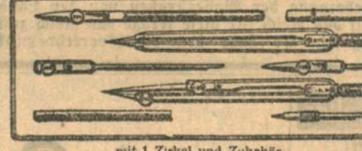
Schreib-Heft nach Vorschrift

aus holzfreien Papieren
Volkschulhefte Dtz. 80 f. Stück 7 f.
Hefte für höh. Schulen Nr. 1-11 St. 15 f.
Hefte für höh. Schulen Nr. 12-13a St. 22 f.
Hefte für höh. Schulen Nr. 14 Stück 45 f.
Hefte für höhere Mädchen-Schulen Nr. 12-14 St. 22 f. Nr. 1-11 St. 15 f.

Schülerkalender 1926/27

300 Seiten stark Stück 60 f.

Heftschoner 10 Stück 10 f.
Umschlagpapier Bogen 16 f. 18 f. 12 f. 8 f.
Federkasten St. 60 f. 45 f. 30 f. 25 f. 15 f. 15 f.
Schüleretuis St. 1.65 1.20 95 f. 65 f. 50 f. 35 f.
Schüleretuis gefüllt Rindleder St. 2.25 1.65 1.20
Schiefertafeln Größe 5 Stück 75 f. 70 f. 65 f.
Griffel 10 Stück 8 f.
Milchgriffel 1 Stück 5 f. 2 Stück 5 f.
Griffel in Holz Stück 8 f. 5 f.
Griffelspitzer Stück 25 f. 8 f.
Bleistifte A. W. Faber Dgd. 1.25 85 f. 65 f.
Bleistiftspitzer St. 30 f. 25 f. 20 f. 10 f. 8 f. 5 f.
Federhalter Stück 18 f. 16 f. 12 f. 10 f. 6 f. 5 f.
Schulfedern v. Heintze & Blanckertz, Groß 1.10
Schulfedern Haasi oder Sonnenkeck, Groß 1.65
Schulfedern Dose mit 12 Stück 10 f.
Radiergummi nur Qualitätsmarken, Stück von 5 f. - 1.-



Reißzeuge

mit 1 Zirkel und Zubehör, Stück 5.90 3.50 3.- 1.90
 mit 2 Zirkel und Zubehör, Stück 7.65 6.- 4.80 3.60

Zirkelkasten

Stück 2.50 1.90 1.35 1.20 85 f.
 60x80 55x71 50x65 42x52 cm

Reißbrett

St. 10.50 7.50 6.- 4.25

Reißschieben

Stück 74 f. - 4.50

Winkel

Stück 28 f. - 2.40

Präzisions-Reißzeuge

von E. O. Richter & Co.

Diarien

Inhalt 36 Bl. 48 Bl. 72 Bl. 96 Blatt
Fester Einband 30 f. 38 f. 58 f. 70 f.
Wachstuchpapiereinband
 Inhalt 36 Blatt 48 Blatt 72 Blatt 96 Blatt
 Stück 24 f. 30 f. 48 f. 60 f.

Echt Wachstucheinband

Inhalt 48 Blatt 72 Blatt 96 Blatt
 Stück 42 f. 60 f. 75 f.

Oktavhefte

Stück 8 f. 5 f.
Allerleihefte für Volksschule St. 12 f. 8 f.
Stenographiehefte Stück 10 f. 8 f.
Notenhefte Stück 18 f. 15 f. 12 f.
Aufgabenhefte Stück 12 f. 8 f. 5 f.

Fettdichtes Butterbrotpapier

Paket ca. 100 Blatt 32 f.

Zeichenhefte

grau, St. 8 f. weiß, holzfr. St. 12 f.
 Zeichenunterlagen Stück 25 f.

Zeichenblocks

für Volksschulen, Stück 35 f.

Union-Zeichenblocks

St. 45 f. 35 f. 30 f. 20 f.

Peilkan-Zeichenbl.

St. 2.- 1.- 50 f. 35 f.

Zeichenmappen

Stück 55 f. 38 f. 18 f. 15 f.

Buntpapier

gummiert, Mappe 36 f. 22 f. 20 f.

Pastellkreiden

Karton 1.65 1.- 50 f. 30 f. 22 f.

Farbstifte

n. Prof. Ostwald, Karton 48 f. 40 f.

Zeichenkasten

Stück 3.95 3.- 2.25 1.55 1.-



Nestler & A. W. Faber Rechenschieber

Taschentücher

für Knaben

Zefirtuch gestreift u. kariert St. 18 f. 14 f. 8 f.
Weißes Tuch mit farbigem Rand St. 22 f. 14 f.
Buchstabenzeitfirtuch St. 25 f. 20 f.

für Mädchen

Batisttuch mit Hohl-, St. 18 f. 10 f.
Batisttuch mit bunter Kordelkante und bunten Zwickeln St. 15 f. 10 f.
Buchstabenbuch mit farbig. Kordelkante 20 f.

Schülerpult

natur lackiert 27.50

Kinder-Artikel

Matrosen-Kragen

gute Qualität 95 f. 75 f.

Matrosen-Garnitur

Kragen u. Mansch. schöne Ausf. 1.45

Marine-Kragen

runde Form 65 f.

Kinder-Garnituren

aus gutem Pique u. Batist 85 f.

Spachtel-Kragen

für runde Ausschnitt in oder u. eciu, 95 f.

Kinder-Kragen

in Ripen u. Batist, l. rund, u. langl. Ausschnitt 75 f.

Schiller-Kragen

aus gutem Pique 75 f.

Trikot-Latz

bau-weiß gestreift 95 f.

Knoten

für Kinderkleider und Anzüge 75 f. 38 f.

TIETZ

Diamant
 Adler-Presto-Fahrräder
 Ersatzteile
 Reparatur-Werkstatt
 Teilzahlung gestattet
X. Hottner
 Karlsruhe - Mühlburg
 Telefon 1880 Hardtstr. 27

Wanzentod
 zur Selbstvergiftung
 sicher wirkend, zu haben
 bei **Friedrich Springer**,
 Karlsruhe
 Markgrafenstr. 52 Tel. 3263.

Todes-Anzeige.

Gestern nacht verschied nach mehrwöchentlichem, schwerem Leiden, unser lieber, herzenguter Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel

Altbürgermeister
Karl Alb. Herbst
 Kriegsteilnehmer von 1866, 1870/71
 im Alter von 82 Jahren.
 Karlsruhe, den 14. April 1926.

Die trauernden Hinterbliebenen:
 Familie **J. H. Gros**, zum Mohren, Hans Thomastr. 9,
 Familie **Robert Herbst**, Finanzdirektor, Heidelberg,
 Familie **Elise Herbst**, Witwe, Hochstetten.

Die Beerdigung findet Freitag, den 16. April, nachm. 3 Uhr, in Hochstetten statt.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß Gott der Allmächtige, nun auch unser liebtes heiligeliebtes Kind

Lisa Ballweg
 nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 8 1/2 Jahren, gestern abend 12 Uhr, in die Schar seiner Engel aufgenommen hat.
 Karlsruhe, den 14. April 1926.
 Die schwergeprüften Eltern
Peter Ballweg und Frau Cäcilie.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 16. April 1926, nachmittags 4 Uhr, von der Friedhofkapelle Mühlburg aus statt.
 Trauerhaus: Philippstr. 25.

Arcona Räder
 15. Berliner 6-Tage-Rennen
 Sieger MacNamara - Moran auf
Arcona-Rad
 1000000 im Gebrauch! 6 Jahre Garantie!
Ernst Machnow
 Berlin C, Weinmeisterstrasse 14
 Verlangen Sie Katalog gratis und franko

PLAKATE

In künstlerischer Ausführung nach eigenen Entwürfen liefert rasch und preiswert die
DRUCKEREI DES KARLSRUHER TAGBLATTES
 Ritterstraße 1 Fernruf 297

Hühner-Augen

verursachen häufig lästige Schmerzen. Das millionenfach bewährte Hühner-Augen-Pflaster beseitigt sie rasch. Eine Packung kostet nur 75 Pf. Das wohltuende Pulver-Pflaster (Verpackung 50 Pf.) erhöht die Wirkung des Pulver-Pflasters und hilft die Fußknochen und Muskeln

Verthold-Boothle, Rindfleischstr. 1; Silda-Boothle, Carlstr. 60; Boh-Boothle, Kaiserstr. 201; Kronen-Boothle, Bahringstr. 48; Solla-Boothle, Gde. Söbberstr. 1; Lindstr. 38; Drogerien: Badener-Drogerie, Kaiserstr. 245; W. Baum, Bierbergstr. 27; G. Dammert, Schützenstr. 89; Th. Dehn-Radi, Schillingstr. 55; Ernst-Drogerie, Erdreiplatz 44; Wilhelm-Drogerie, Kaiserstr. 74; G. Gschard, Hauptstr. 24; Germania-Drogerie, Kaiserstr. 21; Gantenberg-Drogerie, Kaiserstr. 11; Gde. Boh-Drogerie, Herrenstr. 26 24; W. Göttsche-Wahl, Carlstr. 8; Gde. Boh-Drogerie, Kronenstr. 28; G. Gschard, Herrenstr. 35; A. Göttsche-Wahl, 26; G. Marzschok, Gde. Venus- u. Hauptstr. 14; C. Wagner, Wilhelmstr. 20; Merwin-Drogerie, Schillingstr. 14; Dittsch-Drogerie, Ludwigr. 14; Schwarzwald-Drogerie, Solmitzstr. 12; Strauß-Drogerie, Rheinstr. 57; Th. Thiering, Mühlstr. 19; H. Wetzer, Striebelstr. 17; Theodor-Walz, Survenstr. 17.

Der Stand der Geschichtsschreibung über den Weltkrieg.

Die offiziellen Geschichtswerke der Feindstaaten.

Die gewaltigen Ausmaße des Weltkrieges bringen es mit sich, daß auch die offizielle Geschichtsschreibung nur langsam fortschreitet. Hat doch das Ordnen der Schlachtenberichte, Tagebücher und Kriegsakten allein die emsige Arbeit vieler Monate in Anspruch genommen. Doch liegt heute schon neben einer besonders großen Literatur zahlreicher Militärschriftsteller, besonders von Memoiren, eine fastliche Anzahl von Bänden der Generalstabswerke unserer Feinde vor. Sie lassen es jedoch vielfach der Einstellung der Franzosen und Engländer und besonders der Belgier gegen Deutschland entsprechend an einer objektiven Darstellung fehlen. Die Leistungen des Gegners kommen zum mindesten nicht überall zu ihrem Recht.

Frankreich.

Von dem französischen Generalstabswerke sind in den Jahren 1924/25 die beiden ersten Bände erschienen, die die Kämpfe an der Grenze sowie die Augustschlachten behandeln. Nicht ganz den Tatsachen entsprechend ist die Tätigkeit der französischen Kavallerie schildert, die wie einwandfrei feststeht, der Entscheidung stets auswichen ist und sich vor den deutschen Reitern immer zurückgezogen hat. Der nunmehr erschienene achte Band befaßt sich mit zwei Teilen und enthält auf je 1000 Seiten die Kriegsgliederungen der französischen und der ihnen verbündeten Obersten Heeresleitungen, der Gruppen, Armeen und Armeekorps, sowie der Infanterie- und Kavalleriedivisionen. Aus dem Zusammenstellungen kann man die Größe jedes Truppenteils während der einzelnen Perioden des ganzen Krieges feststellen. Außerdem gibt der erste Band ein Verzeichnis aller in dem Werke erwähnten Orte und Ortschaften, so daß er für die ganze Darstellung des Krieges von besonderer Bedeutung ist.

England.

Der englische Generalstab hat schon im Jahre 1923 den ersten Band des Kriegswerkes herausgegeben, der die Tätigkeit des englischen Expeditionskorps 1914 in Frankreich bis Ende August behandelt. Während folgend zwei Bände, welche die Feldzüge in Mesopotamien schildern. Nunmehr ist der zweite Band erschienen, in dem die Kämpfe im Herbst 1914 in Nordfrankreich und besonders die Schlacht um Ypern geschildert wird. Gerade dieser Band ist das höchste auf die Tapferkeit des englischen Soldaten, dessen maderes Aussehen gegen künstliche Überlegenheit nicht genug vom englischen Generalstab hervorgehoben werden kann. Er wird ohne weiteres als Sieger in den Kämpfen dargestellt, der den deutschen Durchbruch zu den Kanalhäfen durch sein jähes Ausstehen verhindert hat. Weniger werden die deutschen Leistungen anerkannt.

Belgien.

Das belgische Kriegswerk liegt in vier Bänden nunmehr vor. Nach unseren Begriffen genügt nur der dritte, von mehreren Generalstabsoffizieren geschriebene Band den Anforderungen, die man an eine sachliche Darstellung stellen muß. Die übrigen Bände lassen es

durchweg an der nötigen Objektivität fehlen. Vor allem finden sich im zweiten Bande die Darstellungen einer Anzahl von Kriegsgreueln durch deutsche Truppen, die während des Krieges in allen belagerten und französischen Zeitungen veröffentlicht worden sind. Der vierte Band, den ein höherer Beamter des belgischen Außenministeriums über die diplomatischen Vorgänge geschrieben hat, entspricht auch in vielen Punkten nicht der geschichtlichen Wahrheit, er trägt sich auch keineswegs auf die bisher herausgegebenen amtlichen deutschen Schriftstücke, sondern benützt als Quellen absichtlich private Darstellungen der Ereignisse, die nicht ganz einwandfrei sind. Es ist bedauerlich, daß in Belgien auf diese Weise die Hebe gegen Deutschland verewigt wird.

Rußland.

In Rußland ist aus nabeliegenden Gründen ein Generalstabswerk noch nicht erschienen, auch die Zahl der Veröffentlichungen von Kriegsteilnehmern ist noch gering.

Amerika.

Der amerikanische Generalstab hat sein Werk noch nicht vollendet, doch sind von amerikanischen Offizieren bereits eine Anzahl sehr beachtenswerter Werke erschienen, die auch den Vorzug haben, daß sie den Leistungen des Gegners in jeder Hinsicht gerecht werden.

Die Geschichtswerke des deutschen Reichsarchivs.

Generalfeldmarschall vonoltke war nicht nur ein großer Meister der Weerführung, sondern auch der Geschichtsschreibung. Er hat uns eine ganze Reihe kriegsgeschichtlicher Werte und Aufsätze hinterlassen, die sich durch formvollendeten Stil und geradezu klassischer Kürze auszeichnen. Sein Einfluß auf die Arbeiten der kriegsgeschichtlichen Abteilung des früheren preussischen Generalstabes, bei dem die sogenannten Generalstabswerke über die früheren Kriege geschrieben wurden, ist bekannt. Der Feldmarschall verlangte, daß alle Schilderungen nur Wahres enthalten sollten, und leate Wert auf eine durchaus objektive Schilderung, die auch dem Verhalten des Gegners gerecht wurde. Diesen Grundsatz, der allerorts stets rückhaltlos anerkannt wurde, hat sich auch das Reichsarchiv zu eigen gemacht. Seine Werke haben daher einen hohen geschichtlichen Wert.

Das erste Werk über den Weltkrieg war das im Jahre 1919 erschienene Quellenwerk:

„Die Schlachten und Gefechte des Großen Krieges 1914—1918“

das nicht nur die sämtlichen Schlachten, Gefechte und Stellungskämpfe der deutschen Truppen aufzählt, sondern auch eine Übersicht über die Geschichtsteilnehmer sowie über die Führer von Armeen und Armeekorps gibt. Dieses Werk war das Vermächtnis des Großen Generalstabes, der bald darauf der Nachhut unserer Feinde zum Opfer gefallen ist. Das Werk ist eine Grundlage für die künftige Geschichtsschreibung und wird für alle Zeiten als solche von großem Wert sein.

Im Jahre 1925 sind die beiden ersten Bände von „Der Weltkrieg 1914—1918“ erschienen. (Verlag Mittler u. Sohn.)

Der erste Band behandelt, sich streng auf das rein Militärische beschränkend, die Vorgeschichte des Krieges, würdigt den Feldzugsplan und schildert dann die Ereignisse auf dem westlichen Kriegsschauplatz bis zum 27. August 1914. Der zweite Band bringt eine Darstellung der Kämpfe in Ostpreußen bis zum Abschluß der Schlacht an den Masurischen Seen. Beide Bände sind mit trefflichen Karten und einer Anzahl von Anlagen ausgestattet, die eine klare Uebersicht über die in Betracht kommenden Heere sowie deren Zahl an Streitern geben. Bei den großen Ausmaßen des Weltkrieges konnte natürlich nicht in Einzelheiten eingegangen werden. Die Truppenteile wurden nur bis zur Division herab behandelt.

Das Generalstabswerk wird durch eine Sammlung:

„Der große Krieg in Einzeldarstellungen“

ergänzt, deren erste Bände bereits auf Veranlassung des damaligen Generalstabes des Heeres erschienen sind. Die Bearbeiter der einzelnen Schlachten und Operationen sind durchweg Teilnehmer an ihnen. Es sind nicht immer Berufsoffiziere, so hat z. B. der bei dem Sturmangriff auf der Insel Doel an der Spitze seiner Kompanie gefallene Dichter Walter Flex die russische Frühjahrs Offensive 1916 in trefflicher Weise geschildert. (Stalling-Oldenburg.)

In der Reihe dieser von uns wiederholt besprochenen Bücher ist soeben Band 12 a, Der Durchbruch am Fionio, Teil 1, Die Schlacht von Tolmein und Nizza (24.—27. 10. 1917) erschienen, die General der Artillerie a. D. Kraft von Dellmensingen bearbeitet hat. Karten und Bilder erläutern und ergänzen den Text. Das Buch schließt sich würdigen seinen Vorgängern an und liefert zu dem großen Feldendenkmal unseres Volkes, das in der Geschichte weiterleben soll, einen weiteren wertvollen Baustein.

Außerdem werden unter der Leitung einer besonderen Abteilung des Reichsarchivs nach einheitlichem Muster die

Geschichten der einzelnen Regimenter

bearbeitet. Es wird zunächst der Rahmen der Gesamtoperation festgelegt und in diesem Rahmen die Kriegsteilnehmer die Taten des Regiments geschildert. Hierbei kommen naturgemäß auch die Heldentaten der Einzelnen zur Sprache. Schließlich beschließt das Reichsarchiv, das eigentliche Geschichtswerk durch weitere Arbeiten über die Mobilmachung, die Leistungen der Technik und die Zusammenhänge von Krieg und Wirtschaft zu ergänzen, so daß auf diese Weise auch der deutschen Organisation im Weltkrieg ein allseitiges Denkmal gesetzt wird. Sämtliche Werke zeichnen sich durch hohen Stil und große Sachlichkeit aus und sind auch eine dem Laien höchstwillkommene Lektüre.

*

Schließlich sei noch auf das 22bändige, allgemein verständlich geschriebene Werk „Der Krieg 1914/19 in Wort und Bild“ (mit zahlreichen Bildern, Karten und Skizzen) hinnewiesen, das aus der Feder namhafter Schriftsteller der verschiedensten Berufe (Offiziere, Künstler, Gelehrte) entstand und im Deutschen Verlagshaus Bonn erschienen ist.

Pläne für ein Reichsdenkmal.

Zu den Fragen, die augenblicklich die Öffentlichkeit bewegen und im Mittelpunkt der Erörterungen stehen, gehört auch die der Errichtung eines Reichsdenkmals zur Erinnerung an die Opfer des Weltkrieges. Reich, Staaten, Städte und Körperschaften bemühen sich bereits seit langem, den Ort für ein solches Ehrenmal ausfindig zu machen, von seiten des Reiches ist der Reichskunstwart mit der Verfolgung der Angelegenheit beauftragt.

Man nannte bereits die Höhen des sagenumwobenen Kyffhäusergebirges, das in unmittelbarer Nähe der großen Eisenbahnlinie Frankfurt—Ebra und Cassel—Sangerhausen—Berlin gelegen (in der Nähe der alten Reichshadt Nordhausen), den Blick freiläßt auf die gezeichneten Fluren der Goldenen Aue und die Höhen des Harzgebirges, man nannte auch die Umgebung der alten Kaiserstadt Gelnhausen bei Fulda.

Es ist selbstverständlich, daß neben landschaftlichen und künstlerischen Erwägungen auch solche hinsichtlich des zu bewältigenden Raumes und Fernverkehrs, der Unterkunft usw. zu berücksichtigen sind. Zahlreiche Städte sind deshalb bereits aus erklärlichen Gründen in den Wettbewerb eingetreten, besonders dort, wo die zentrale Lage und die Natur-Vorbedingungen für die Anlage eines solchen Denkmals gegeben zu sein scheinen.

Neuerdings tritt nun auch die Leitung des Thüringischen Heimatmuseums in Saalfeld mit einem Vorschlag an die Öffentlichkeit.

Sie schreibt: Reichskunstwart Dr. Radtke wollte unlängst in verschiedenen Orten Thüringens und Bayerns, um Besichtigungen von Plänen in Augenschein zu nehmen, die für die Errichtung des Reichsdenkmals in Vorschlag gebracht worden sind. Es wurden befragt der Kreuzberg bei Bamberg, der Dolmar bei Meiningen, das Waldgelände des Hausenberges bei Coburg und der hinter Rudolstadt bei Großschöberg liegende Spaaler Forst. Unentschieden blieb der von den Städten Rudolstadt, Blankenburg und Saalfeld in Vorschlag gebrachte, zwischen Saalfeld und Rudolstadt lagernde Kulmburg. Der Reichskunstwart bekundete dabei, wie der eine oder andere Ort mehr oder weniger Aussicht habe, berücksichtigt zu werden, und daß das letzte Wort

in der Sache den Frontkriegerverbänden zustehe.

Für die Herbeiführung einer günstigen Lösung der ganzen Frage wäre es vielleicht besser gewesen, wenn nicht sowohl die Form des Ehrenmals in den Vordergrund gerückt worden, sondern erst Wesen und Begriff des Ehrenmals bestimmt worden wäre, um daraufhin die Form und den Begründungsort desselben zu bestimmen.

Wenden wir uns in etwas der grundsätzlichen Prüfung und Beurteilung der Frage zu!

Dem Reichsdenkmal, einerlei ob Ehrenhain oder Denkmalsbau, muß ein Anlage- oder Standort gegeben werden in der allergünstigsten Verkehrsfrage, denn es soll das Ehrenmal ein vaterländischer Wallfahrtsort werden. Deshalb müssen alle abseits von den großen Verkehrs wegen gelegenen Orte, insbesondere solche mit einseitigem Zugang, so daß Zu- und Abstrom sich begegnen müssen, von vornherein ausgeschlossen bleiben. Denn ein Ehrenmal, errichtet in abseits gelegener Gegend mit ungenügender Zu- und Abgangswegen wäre von vornherein ein totes, unbewegliches Kleinod. Es müssen straßenförmig verlaufende Eisenbahnlinien vorhanden sein, die dem nationalen Ehrenmal die Besucher von Nord und Süd, von Ost und West unseres Vaterlandes zuführen vermögen. Dabei sollten Zugang und Abgang von und nach den verschiedenen Richtungen möglich, auch Verpflegung- und Uebernachtungsmöglichkeiten für den Besucherstrom in nicht zu großer Entfernung verfügbar sein.

Sind diese Verkehrs-Vorbedingungen gewährleistet, dann bleibt immer noch eine Forderung zu erfüllen. Das Ehrenmal muß dem Kern und Gewiß des Tages entrückt, darf nicht errichtet sein, wo tief die Welt verworren schallt. Was das Völkerschicksal-Denkmal bei Weipzig über sich ergehen lassen muß — herbeigeführt durch Wachstum und Erweiterung der Stadt —, das muß für alle Zeit von dem Ehrenmal der Weltkriegsgefallen ferngehalten werden.

Schon diese allgemeinen Feststellungen lassen die oben genannten, zur Wahl stehenden Orte ziemlich zusammenschrumpfen. Es bliebe aber noch ein Wort über Weimar zu sagen, das im Gerücht dauernd als in vorderster Reihe der für das Ehrenmal in Aussicht genommenen Orte genannt wird. Für Weimar liegt nahe, zu sagen, daß hier die neue Reichsverfassung geschaffen wurde und daß dieserhalb sich seine

Verbindung mit dem Reichsdenkmal empfehle. Ein ganz abwegiger Gedanke, der uns nunmehr zur Saupfunde führt. Reichsverfassung und Staatsform sind nicht einigende, sondern fristige Fragen; beide können, wie die Geschichte genugsam lehrt — und die Geschichte bleibt immer noch Lehrmeisterin — der Veränderung, dem Wechsel unterliegen.

Für die Errichtung des Reichsdenkmals kann nur Bleibendes, darf nur ein das ganze Volk umfassender vaterländischer Gedanke maß- und ausdauernd sein.

Welcher das ist?

Das sagen uns unsere gefallenen Heldenbrüder.

Wofür sind sie in den Tod gegangen?

Die Antwort auf diese Frage lautet: Sie sind gestorben, damit Deutschland lebe! Für die Erhaltung, für den Bestand des Vaterlandes haben sie ihr Leben geopfert.

So rufen uns nun ihre Mäner zu:

Seid ein einzig Volk von Brüdern, damit das Vaterland bestet!

Das Reichsdenkmal deshalb das Symbol der Einigkeit und der Einheit für unser zerrissenes Volk! Als solches dürfte freilich nur ein Denkmal in Frage kommen, errichtet auf hervorragender Bergeshöhe, damit es weit hinauszu sehen in das Land. In Thüringen, dem Herzen Deutschlands errichtet, wird es zum Bindeglied zwischen Nord und Süd.

Auf diesem Gedanken ist die Denkschrift aufgebaut, die von den Städten Saalfeld, Rudolstadt und Blankenburg an die maßgebenden Berliner Stellen eingereicht ist und die das Kulmburgprojekt für die Errichtung des Reichsdenkmals in Vorschlag bringt.

Auf diesen Kulmburg an der Verbindungsader der Thüringen-Berlin läßt sich unmittelbar übertragen, was der Reichskunstwart für den anderenorts und weniger geeigneten Kreuzberg geltend gemacht hat:

Ein großer Vorzug ist die Lage des Berges im Verbindungswege zwischen Nord und Süd. Hieran knüpft sich die berechtigteste Hoffnung, den Ausgleich der Gegensätze zwischen Süd- und Norddeutschland zu erleichtern.

Dazu hält der Reichskunstwart ja auch die Frage, ob Ehrenhain oder Denkmal, wohl noch nicht für endgültig erledigt. Sagte er doch über den Kreuzberg: Hier ist die Forderung eines hochragenden, weithin sichtbaren Säulenum-

Der Völkerbund. Ein vernichtendes Urteil

Über den Völkerbund fällt der amerikanische Publizist Frank D. Simonds. „Der Bund“, so schreibt er, „ist kein Organ höherer Gerechtigkeit, sondern lediglich ein Werkzeug, den Siegern die Früchte des Sieges zu garantieren. Einen Weg zur Wiederherstellung Europas hat er bis jetzt nicht geöffnet. Seine Unfähigkeit ist offenkundig. Er konnte weder die Befehung des Ruhrgebietes verhindern, noch den russisch-polnischen und den arabisch-türkischen Krieg, noch die Fortnahme von Bina und Memel. Er konnte angesichts dieser Tatsachen nicht einmal zu einer Aktion kommen. Er konnte Polen nicht zum Rückzug aus Bina und Italien nicht zorn zu zürme bringen. Er war unfähig, seine Mitglieder wie Polen gegen Nichtmitglieder wie Rußland und die Türkei zu schützen. Als die Franzosen ins Ruhrgebiet einbrachen, da war das, was auch immer im Prinzip zur Sache zu sagen wäre, auf jeden Fall eine übliche Bedrohung des Friedens. Ein Bund, der wirklich der Wächter des europäischen Friedens gewesen wäre, hätte sofort intervenieren müssen. Wäldlicherweise hätte er entschieden, daß Deutschland nicht im Recht war, aber er durfte die Situation nicht bis zum Konflikt gelangen lassen. In Wirklichkeit aber tat er nichts, konnte auch gar nichts tun, und konnte auch nur zu gut seine Impotenz, denn hätte er Frankreich Dalk gebieten wollen, so wäre das nichts weiter gewesen, als eine inhaltlose Geste.“

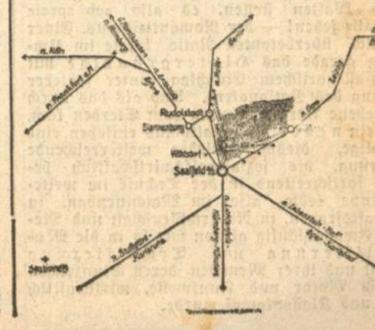
Frankreich und England waren im Streit wegen Oberschlesien, nicht wegen irgendwelcher Prinzipien der Gerechtigkeit, sondern weil Frankreich seinen Verbündeten Polen stärken wollte, England aber die Stürzung des französischen Einflusses nicht wünschte. Um einen Bruch zu vermeiden, übernahmen sie die Sache dem Völkerbund, aber als der Bund zugunsten Polens entschied, da waren es doch nur die alliierten Banonnette, die diese Entscheidung dem deutschen Volke aufzuzumane, das sie nie und nimmer als gerecht ansah, und sich nie gegigt hätte, falls es nur Kraft zum Widerstand besessen hätte. Wenn der Bund sich einmal auf den englischen Standpunkt stellte, so konnte er ihn nicht durchsehen, weil Frankreich militärisch stärker war; negierte er aber nach Frankreich, wie in der Oberschlesienfrage, so verlor er an Ansehen und Geloofschakt bei den Engländern. So war es, und so ist es bis heute. Es ist ein „Axiom“ des Völkerbundes, daß es überhaupt nicht oder nur mit äußerster Gefahr in Wirkung treten kann, sobald es sich um die Interessen einer Großmacht oder um eine Kollision zweier Großmächte handelt.

Bei der Affäre von Corfu teilte Italien brüsk nach Gent mit, daß sobald der Bund eine direkte Aktion unternehmen sollte die italienische Regierung austreten würde. Es war ausgeschlossen für den Völkerbund, während des vorigen Winters in der ägyptischen Krise etwas zu tun, und ebenso fest es heute mit der marokkanischen und der srischen Frage, weil bei einem Versuch sowohl England als auch Frankreich den Bund entweder auslachen oder ignorieren würden. Höchstens bei einer in besonders gearteten Situation wie der arabisch-bulgarischen Schlägerei kann der Völkerbund etwas für den Frieden tun, aber auch nur deshalb, weil alle Mächte einen Krieg vermeiden lassen wollten. Der Völkerbund konnte als Sprecher Europas funktionieren, aber es war nicht seine Stimme, die von Gent kam, sondern die Stimme Europas, das seine Entschlüsse gefakt hatte.“

baues gegeben, den der Wallfahrer schon in weiter Ferne als Ziel erblickt!

Der Kulmburg erfüllt nun alle hier geltend gemachten Forderungen in geradezu idealer Weise. Er liegt im Herzen Deutschlands, in einem von strahlenförmigen Eisenbahnsträngen durchzogenen Verkehrsstrahlung; bestigt rundum die besten Zu- und Abgangswegelinien, von Osten, Westen und Norden her von vielen Bahnstationen aus mittelst angenehmer Waldwanderungen erreichbar, zugänglich auch auf gut ausgebauter Kunststraße; weit hinaus Aussicht bietend bis zu den Höhen des Franken- und Thüringer Waldes und daher rundum wiederum aus weiter Ferne in die Augen springend; durch vorgelagerte bewaldete Höhenzüge auch dem Gewühl des Tagesverkehrs entzückt, unlagert von den reichlichen Verpflegungsmöglichkeiten bietenden Stätten Wipneck, Saalfeld, Rudolstadt und Blankenburg.

Alle Kreise, die eine würdige und gütige Lösung der Reichsdenkmalsfrage erhoffen und erstreben, insbesondere die dafür maßgebenden Körperschaften, möchten dem Kulmburg-Projekt aufmerksamste Prüfung angedeihen lassen, bevor die Würfel in der Frage fallen. Auch die Mittelfrage darf nicht zu einem vorläufigen Entscheid drängen. Wird ein erweitertes Ziel gesteckt, so wird auch die Aufbringung vermehrter Mittel sich lösen lassen. Unser Geschlecht bleibt der Zukunft für sachgemäße Lösung der Frage des Reichsdenkmals verantwortlich. Möge sie in unanfechtbarer Weise ihre Erledigung finden!



Literatur-Beilage

Bildende Kunst.

Ein deutscher Maler.

Ein kurzes Wort über Friedrich Preuß.

Unsere Maler haben es in diesen Tagen nicht leicht, und die besten müssen oft am meisten ringen. Sie tragen das Schicksal aller Idealisten, die unsere zum Teil aus Not so sehr aus materieller gerichtete Zeit nur zu leicht an die Wand drückt, wenn sie nicht außergewöhnliche Mittel und Wege finden, ihre Kunst schufertigen Dingen nahe zu bringen. Dann dienen sie nicht nur sich selbst, denn die große Sehnsucht nach geistlicher und geistiger Nahrung ist da und sieht uns oft aus den hungernden Augen eines für sie Mittellosen groß und bittend an.

Friedrich Preuß hat eine wertvolle Seelenkost in den Schalen seiner graphischen Kunst geborgen, und er fand einen Weg, die Kunst auf dem Weg zu stellen. Er gehört wahrscheinlich nicht zu den Alltagserscheinungen unter den Künstlern, die nur sehen, was vor Augen ist, — dafür ist seine neue Mappe „Der Seele Flügel“ ein Beweis. Seine Kunst ist der getreue Spiegel seiner inneren Gesichte: in den Felsen, die schroff und klotzig gen Himmel ragen, sieht er Orgelpfeifen, durch die die Natur in mächtiger Ruhe ihrem Schöpfer ein brausendes Loblied singt, — der Berg, der sich aus dem Meer erhebt, verdichtet sich ihm zum Antlitz Gottes, über dem sich der Hagen des Friedens wölbt, — er sieht den Menschen verstrickt in Schuld und Not dieser Verweltlichkeit wie von den hangenden Felsen eines Abgrunds bedroht, er sieht ihn noch auf der Höhe des Lebens von der Schlange der Versuchung umlaniert. Ihm durchschauert am offenen Grab, in das die welken Blätter fallen, das fürchterliche Geheimnis des Vergänglichen, aber sein Glaube weilt der Seele den Weg durch das Tor des Todes zur Ewigkeit. Den Schmerzen von Golgatha, die der Eine am tiefsten erlebt hat, die wir alle, alle in menschlichem Ausmaß erleben müssen, weilt er vielleicht seine tiefste Kunst, doch es gibt ein Dürren, und gleich einer weissen Taube schwingt sich die erlöste Seele zum Licht.

So dringt Friedrich Preuß in seinen zwölf neuen Radierungen (die zum Preise von 5 Mk. im Verlag „Die Kunst“ in Weimer oder erschienen sind) durch zur Darstellung des Unsichtbaren, des geistlichen Erlebens, des Gottes hinter den Dingen. In seinen Einführungsworten betont der Künstler den Unterschied zwischen antiker und göttlicher Lebens- und Kunstauffassung. Dies ist der Typ des göttlichen Menschen, dem wir im deutschen Mittelalter die himmelstrebenden Dome danken. Preuß sieht die Vorbilder seiner Kunst nicht als richtiges Bild, sondern als Abbild der Seele, als das kostbare Kleid Gottes. Und er sieht seine Lebensaufgabe darin, die Segnungen der Gottheit auf zu schildern, die ihm den Vorhang ab zu seinen Gesichten.

Um Teilhaber an dieser inneren Erhebung teilnehmen zu lassen, fand er den Weg des Lichtbildes, der die Dienste in den Kirchen, Orgelvortrage, Sologelänge und Rezitationen dieser religiösen Kunst schaffen den Rahmen zu diesen Feierstunden, die er schon in über 40 Kir-

chen veranstaltet hat und die keineswegs an konfessionelle Schranken gebunden sind, weil sie das innerste Erleben berühren. Auch in Karlsruhe werden viele Menschen sein, die sich von einer solchen weiteren Ausgestaltung des liturgischen Gottesdienstes tiefste Wirkung versprechen, denn edle Kunst ist doch das Feuer, das die Herzen am schnellsten heizt glüht zur Begeisterung für das Gute. Denn sie erhebt uns über viele Tiefsen. Bildergard Bildl.

Kleine Schriften zur Kunst. (Frankfurter Verlagsanstalt N. G.)

Mit dem 4. bis 6. Bändchen setzt die Frankfurter Verlagsanstalt N. G., jetzt übrigens in Berlin und mit J. Bard fusioniert, die Folge der kleinen kunsthistorischen Originalausgaben fort. In Band 4 werden wertvolle Abdrucke aus Eandraris „Deutscher Akademie“ gebracht und damit die Anfangsgeschichte der deutschen Kunst und Graphik wieder neu belebt. Da die Originalausgaben überaus selten und teuer geworden sind, entspricht das schon gedruckte und gut ausgestattete Bändchen einem lebensvollen Bedürfnis.

Das 5. Bändchen bringt die Abhandlungen „von der Malerei“ des C. Plinius Secundus aus der Historia naturalis. Der beachtenswerte Brief des Plinius an den Kaiser Titus Vespasianus ist den Abhandlungen vorangestellt und rechtfertigt die kunsthistorischen Mittelungen des alten Schriftstellers.

Im 6. Bändchen berichtet derselbe Autor über die Bildhauerei und Baukunst der Alten in ägyptischer, griechischer und römischer Zeit in der reichhaltigen, sachlich aufschlüsselnden und anekdotischen Art, die das Interesse für Kunst weckt.

Alle diese Bändchen sind in sorgfältiger und geschmackvoller Weise ausgestattet und empfehlen sich durch Handlichkeit und mäßigen Preis.

Die Malereien von S. A. Bühler im Bürgeraal des Rathauses zu Karlsruhe. Mappe mit neun Bildern. Verlag von Armin Gräf, Karlsruhe.

Die Einweihung d. h. Dessenlichkeit des Rathauses im Bürgeraal des Rathauses ist nunmehr vollzogen. Die Urteile über das Werk sind sehr verschieden ausgefallen — wie zu erwarten war, möchte man sagen. Das Werk ist so eigenartig, so vieldeutig, so sinnfreudig und so wenig einheitlich, daß es nicht ganz leicht ist, sich reich in ihm zurechtzufinden. Die Mappe, die eine Einführung in den künstlerischen und inhaltlichen Charakter des Werkes beabsichtigt, ist vor kurzem erschienen. Neun Bildtafeln unterziehen den eingehend behandelten Text, der sich ebenso als eine Kunsteinführung, wie auch als eine sachliche und kunstgeschichtliche Heimatkunde darstellt. Wenn nicht auf die bis zur Aufstellung anbauenden und fortgesetzten Anregungen, Kämpfe und Änderungen eingegangen würde, so geschah es, weil die Hochwertigkeit der Leistung hierdurch nicht abgemindert werden sollte. Karlsruhe ist nunmehr im Besitz einer öffentlichen Monumentalmalerei, die in Deutschland — und darüber hinaus — einzigartig dasteht, künstlerisch und ideell. Das wird sie auf ferne

Reiten sein und bleiben. Die Mappe wird in Text und Bildbeigaben allen, die an der Schaffung dieses Werkes Anteil nehmen und Interesse dafür haben, ein wertvolles Unterpfand sein. Sie wird den Rufem gemeindebürgerlicher Fürsorge für das Kunstleben in die ferneren Zeiten tragen helfen und jedem Beteiligten und Interessierten ein weisvolles Andenken sein. B.

Verschiedene Eingänge.

Johannes Meyer, Illustrierte Deutsche Literaturgeschichte. Für das Volk und die reifere Jugend. Mit 50 Dichterbildnissen. 201 Seiten. (Union Deutsche Verlags-Gesellschaft Zweigniederlassung Berlin S. B. 19.)

Der Verfasser hat unter obigem Titel ein Werk herausgebracht, das geeignet ist, allen, auch jenen, denen ein mäßiges Schicksal in der Jugend keine gehobene Ausbildung gestattet, Verständnis und Liebe zur deutschen Dichtkunst zu vermitteln. Zur Veranschaulichung der Ausführungen sind dem in Ganzleinen gebundenen, mit Goldtitelband versehenen Werk 50 Bildnisse der bedeutendsten Dichter auf besonderen Tafeln beigegeben. Ferner enthält ein Anhang das notwendige Wissen über die Lehre von der Dichtkunst. Vielen Lesern wird das angelegte Verzeichnis wohlfeiler Einzelausgaben der wichtigsten Werke willkommen sein. Das Buch ist allen Kreisen des Volkes und der reiferen Jugend zum Studium zu empfehlen. Einige neuere Daten wären bei einer Neuauflage zu ergänzen, so Dantens Tod.

Im ewigen Licht. Roman von Walter v. M. o. I. o. Albert Vagen, München 1926.

Dieser Roman bildet mit den beiden vorangegangenen „Auf der rollenden Erde“ und „Bodenmaß“ eine Trilogie, deren Bände zwar auch einzeln genossen, aber doch nur im Zusammenhang voll genützt werden können. Ihr gemeinsamer Held ist Bodenmaß. Nicht umsonst heißt er mit Vornamen Konrad (s. h. der Altherriker). Er ist überall zu Hause, kennt jeden und jedes kennt ihn, er mischt sich in alles, und die ganze Welt ist von ihm begeistert. Für seine Freunde vollendet ist er der Helfer, der Tröster, der Retter, der Heiland. Aber er verfolgt seine edlen Absichten auf ungewöhnlichem, revolutionärem Wege, so daß er mit der bestehenden Ordnung mehr als einmal heftig zusammenstößt. Und am Ende des zweiten Bandes leben wir ihn zusammengebrochen, an seinem Werke verzweifeln. Aber im dritten erhebt er sich wieder und vollbringt seine größte, im Sinne seiner neuen Moral wahrhaft heroische Tat. Um die Frau, die er unter allen am meisten liebt hat, bevor zu bemerken, daß sie an der Seite ihres unwürdigen Gatten leidet und stillos verkommt, knallt er diesen kurzweg nieder. Ein Sensationsprozess folgt. Alles zeigt zugunsten von Bodenmaß, nimmt für ihn Partei, und er gewinnt den ganzen Gerichtshof durch die von ihm ausströmende jugendliche Kraft in seinen Bann. Der Mörder, der nichts leugnet, wird unter allgemeinem Jubel freigesprochen. Aber wo ist Bodenmaß hingekommen? Er bleibt verschwinden, im ewigen Lichte stehend. — Dieser geistig bedeutende Roman ist zugleich von ungemein potender Wir-

kung und, fast ganz in knapper Dialogform geschrieben, in technischer Hinsicht ein Meisterwerk. Mag der Kritiker zu manchem bedenklich den Kopf schütteln: jeder unabhängige Geist wird dem rücksichtslos fähigen Dichter Bewunderung zollen. R. Krauß.

Jochim von Winterfeld-Damerow. Fremde und Heimat. Ausgewählte Gedichte. Verlag von A. W. Schödel, Dierow, Harz 1926 (in Deutsche Dichter für Jugend und Volk. Herausgegeben von Dr. Fr. Schödel.)

Vor Jahr und Tag hat der Verfasser, der an dem Feldzug gegen die Hereros teilgenommen hat, unter dem Titel „Aus verlorenem Land“ poetische „Erinnerungsblätter aus Deutsch-Südwestafrika“ veröffentlicht. Jetzt fügt er in einem zweiten Bändchen allgemeineren Inhalts poetische Bilder aus China, wohin ihn der Burenkrieg geführt hat, Japan, dem Weltkrieg, der preussischen Geschichte, Italien hinzu, die alle den Eigentümlichkeiten der verschiedenartigen Schauplätze vollumfänglich gerecht werden. Dann mündet er, Gutsdamer in der Udermark geworden, in den Preis der heimatischen Scholle, von Daus und Verd, Weib und Kind ein, und die Gegenüberstellung von Ferne und Nähe, Weite und Enge verleiht den Gedichten besonderen Reiz. Alles ist daran leicht und ungekünstelt, und je weniger literarische Ansprüche erhoben werden, um so deutlicher tritt die Echtheit des Gefühls und der Stimmung in Erscheinung. Natürliche Ausdruckskraft erhebt die letzte, Feinheit künstlerischer Form. R. Krauß.

Neueingänge.

Alle bei der Schrittelung einlaufenden Bücher, Zeitchriften, Bilder, Wapenwerte usw. werden regelmäßig in der Reihenfolge des Einganges hier aufgeführt. Eine Veröffentlichung dazu wird nur dann übernommen, wenn die betreffenden Werte auf unsere Veranlassung eingekauft wurden.

Büchereingänge.

- Belene Kollis: Aus dem alten Europa. (Antel Verlag, Leipzig.)
- Belmont G. Kiefta: Die Nöhre und ihre Anwendung. (Verlag Julius Springer, Berlin W. 9. Vinftr. 29.)
- S. Günther und A. Sell: Antenne und Erde. (Frankfurter Verlagsanstalt in Stuttgart.)
- S. Günther und Dr. O. Krömer: Kometenleber. (Frankfurter Verlagsanstalt in Stuttgart.)
- Adolf Hirsch-Buch. (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart.)
- Nikard Heinz: Von den Ursachen der Erdbewegung. (Verlag H. O. Teubner, Leipzig.)
- Gans Wolgang Helm: Kolloidchemie. (Frankfurter Verlagsanstalt, Stuttgart.)
- H. O. Franck: Harmonie in der Natur. (Frankfurter Verlagsanstalt, Stuttgart.)
- Dr. A. von Hoeder: Der Rastenzähler. (Frankfurter Verlagsanstalt, Stuttgart.)
- Dr. E. van den Noom: Die sozialdemokratische Partei Deutschlands im Reichspräsidentenwahlprogramm. (Waldverlag, München-Gladbach.)
- Tom Garen-Gunde: Amerikanische Welt. (Verlag Georg D. W. Colwen, München.)
- Erst Döhme: Der Tanz der Zukunft. (Waldverlag, München.)
- Veit Braun: Das innere Leben. — Lantana. (Antel Verlag, Leipzig.)

Das „ökumenische“ Zeitalter.

Gedanken zu Keyserlings „Neuentstehende Welt“.

Von Paul Berglar-Schröder.

Wenn ein Mann von der geistig hochbedeutenden Art eines Grafen Keyserling ein neues Buch schreibt, und wenn dieses Werk die Grundlagen einer „neuentstehenden Welt“ fundiert, dann gilt solchem Unternehmen weitreichende Aufmerksamkeit. Denn Keyserling, wie immer man sich zu ihm stellt, muß als der Exponent einer stark ausgeprägten intellektuellen Obersicht gewertet werden, deren Wirksamkeit tief in unsere Zeit hineinreicht. Keyserling ist, gleich dem ihm in vieler ähnlichen Jren Shaw, ein unerbittlich sachlicher Kämpfer, ein Aufklärer im Sinne des 18. Jahrhunderts, ist, wenn man so will, ein anderer Lessing und Vildtenberg. Das allein genügt schon, die „neuentstehende Welt“ zum Gegenstand einer ernsthaften Auseinandersetzung zu machen, bei der alles Persönliche, das eitel und machtbefähigt aus jedem Kapitel uns aus jeder Seite des Buches sichtbar austrahlt, zu schweigen hat; zumal Keyserling das „wo stehen wir heute?“ zu einem ungeheuer verdichteten Standpunkte festigt, von dem aus er eine Welt bewegen will.

Der Leseerblickende weiß, daß der ganze Ablauf der Geschichte nichts anderes ist, als der notwendig freisichende Gang einer „Reaktion“ auf Vorhergehendes. Nehmen wir uns Näherliegendes: Aus der Aufklärungsepoche wuchs zwangsläufig — zwangsläufig, weil wir alles Weltgeschehen in seinen großen Grundrungen im Gegensatz zu Keyserling unter ein göttliches Walten stellen, es also spacie acternitatis sehen! — der Romantismus. Einer allmählich überbetonten Ratio folgte in Umkehrung gerade das Dintergründige mit mystisch-allegorischer Einschlag (unter späterer Betonung des Nationalen). Und als das durch übertriebene Vereinfachung zum Sterben kam, mußte ein neuer Rationalismus einsetzen, eine abermalige, diesmal wieder weiterreichende Aufklärung, die sozial-volkswirtschaftlich bestimmt, forschend in der Technik im weitesten Sinne lebte, also im Maschinenbau, in Wirtschaftswissenschaften, in Naturwissenschaft und Medizin. Zwangsläufig affkten wir so in die Materialisierung und Technisierung der Zeit und ihrer Menschen, deren Einzigen technisch Motor und Fundwelle, wirtschaftlich Streif und Klassenkampf wurde.

In dieser Ebene sehen wir ganz wesentlich heute noch und auf längere Zeit, also in einer sehr betonten Gottabkehr und Wirklichkeit. Sachlichkeitszufuhr! Biewohl gar viele Stille und Fromme im Lande diesen Weg schon wieder verlassen, um zum wenigsten die Synthese aus beidem zu suchen und zu finden. Wo hin aber geht die Entwicklung von hier aus — Da immer noch das Abwenden vom Kosmischen göttlicher Verbundenheit und die Wendung an die Ratio eine materialistische Verfeinerung im Zivilisatorischen, aber ein Niederbrechen des kulturellen Brautes, so leuchtet das außerordentlich Gefährliche unserer heutigen Situation wohl jedem ein; und nur von der künftigen Intellektualität aus sind Spengler und Frobenius zu verstehen. Soweit nun geht auch Keyserling; aber er kommt mit bemerkenswerter Ähnlichkeit zur gegenteiligen Conclusion: Er betrachtet die Verlagerung des psychischen Schwerpunktes zum Nationalen hin gegenüber dem Irrationalen nicht als Agentverlegung eines Kulturkrisis, sondern als ein endgültiges Uebergewicht des Verhältnismäßigen auf der ganzen Erde! Da die Ratio, der Verstand, in aller Welt dominiert, ergibt sich auch für alle gleichzeitig ein erleichtertes Verstehen. Keyserling konzipiert also ein neues „universelles“ Zeitalter, in dem sich weltumspannende Bindungen sich ergeben. Träger dieser Bindungen ist ihm die Masse und deren Exponent ist ihm der „Chauffeurtypus“ der rationalisierte und technisierte Mensch, als dessen Vorbilder Lenin-Mussolini zu gelten haben. In diesem Zusammenhang spricht Keyserling von einem „ökumenischen“, mithin auf die ganze Erde bezogenen Zustand, von einer neuen „Menschheitskultur“!

Hier schreibt Keyserling das bedeutendste Kapitel seines Buches, denn es er weiter ausführt, ist nur konsequente Fortführung des Vorhergehenden. Denn auch wenden wir dem „ökumenischen“ zunächst unsere Hauptaufmerksamkeit zu. Wir meinen: Wenn Keyserling die kulturzerstörende Wirkung des betonten Nationalen eingesticht und dennoch über Ratio und Chauffeurtypus hinweg zu einem neuen ökumenischen Zeitalter und zu einer allgemeinen Menschheitskultur gelangen will, so erscheint uns das als brüchig. Und zwar will es uns bedünken, als trenne Keyserling zu wenig scharf zwischen Kultur und Zivilisation. Kultur bedeutet Veredelung und Vervollkommnung des Menschen nicht nur in intellektueller, sondern vornehmlich in moralischer und ästhetischer Hinsicht; Kultur ist also u. E. mehr die Ausweitung aus einem Irrationalen, Zivilisation

hingegen als Gestaltung mehr aus einem Rationalen im Sinne der Veredelung äußerer Lebensumstände, der Lebensform und ihrer Umstände! Zivilisation ist also wohl immer mehr rational-materialistisch gelagert, als irrational-religiös! — Treffen seine Voraussetzungen also zu, dann winkt doch höchstens eine ökumenische Zivilisation, aber wohl kaum eine ökumenische Kultur!

Aber selbst, wenn wir das Weiterwirkende der Ratio gelten lassen, weil sie den Verstand und damit das Verstehen betrifft, selbst wenn wir die Masse als Träger dieser Ratio in ihrer Allgemeinbedeutung und typisch im Keyserlingischen Chauffeurtypus so hoch veranschlagen, wie es heute geboten erscheinen mag, — selbst dann vermögen wir an das Ökumenische, dessen bisherige Vorposten Keyserling Völkerverbund und Sowjetunion bedeuten, so oder so nicht zu glauben! Und zwar aus folgenden Gründen nicht: Das Ökumenische setzt als Erdumspannendes völlige Internationalisierung voraus. Nehmen wir diese auf dem Wege der Ratio und damit auf dem des aus der Ratio fließenden Materialismus im Sinne einer von der Masse betriebenen materiellen Vervollständigung einmal als gegeben an. Mühte dann nicht allein schon aus den geologischen so verschiedenartig verlagerten Ertragsverhältnissen sich eine ständige Kampfzelle ergeben und damit etwas, das dem Keyserlingschen Ziel der Ökumene doch wohl kaum entsprechen dürfte?! — Schaltet Keyserling gar, und er tut es, ein: das Ökumenische schließt eine Betonung der nationalen Belange keineswegs aus, sondern fördert sie noch, dann erscheint uns das als vollendete Kontradiktion! Und zwar insofern, als gerade betonte nationale Belange ihrerseits wieder sprengend und zum Gewaltausgleich drängend wirken müßten, also doch unökumenisch!

Daß uns im übrigen vom Chauffeurtypus als dem Vertreter der Ratio und Technisierung, also auch des ökumenischen (internationalisierenden) Zeitalters gerade das Nationale und Religiöse trennt, brauchen wir nicht sonderlich zu betonen. Auch müßten wir Lenin-Mussolini keineswegs gleichstellen: Den Russen muß man wohl als Chauffeurtypus Keyserlingscher Art gelten lassen, denn er betreibt ja die Ökumene auf dem Wege der erfolgten Weltrevolution, und sein so genannter Nationalismus ist uns nur Dekmantel aus vornehmlich außenpolitischer, aber auch innenpolitischer Grundierung. Mussolini indes ist vor allem anderen Nationalist mit eigenbräutigem und großräumigen Machtansprüchen etwa im Sinne der Lösung: Italia fara da sel! Weil wir aber Lenin gerade so sehen, empfinden wir die Keyserlingsche Parallele Lenin-Christus geradezu als eine

Blasphemie: Lenin ist, das gibt selbst Keyserling zu, Vertreter des bösen Prinzips, ist „satanischer“ Mensch. Christus ist uns der Göttliche, der Sohn Gottes selbst im Sinne der Trinität, ist uns Träger der Heilsehre. Auch Keyserling schafft sich eilige Kateilen und spricht von einer späteren Agentverlegung vom Nationalen wieder zum Irrationalen. Die Agentverlegung seines Buches liegt aber insgeheim so sehr auf der Ratio, daß das andere dabei doch gar zu kurz kommt! Ja, einmal ganz er: In der heutigen Welt haben ... die tief wurzelnden religiösen Bewegungen ... keine historische Zukunft!!!

Damit aber rückt er das Religiöse in Zeitveränderlichkeit und Zeitwirksamkeit. Derartige Gedankengänge können wir nicht mitgehen. Genesomenie wie wir den „Logos“ uns von ihm in den Bereich der „Uebertragbarkeit“ und damit in den des Nationalen verweisen lassen können. Denn uns ist der Logos nicht die in ihren Äußerungen übertragbare Vernunft oder der „Sinn“, sondern Logos ist uns die Veranschaulichung Gottes in der Schöpfung wie im Menschen, ist dann besonders innerhalb der Trinität der Sohn Gottes selbst im Augenblicke der selbstigen Selbstschau und im Willen, sich selbst zu verfürpern: er arché an lo logos! Dieser Logos aber ist der Ratio und dem Uebertragbaren entzogen, ist so unbedingt metaphysisch, daß wir da in tiefer Demut vor unheimlichem Geheimnis stehen, das wir nur ahnen und glauben können, das sich uns aber bis zur unio mystica verschließt.

Das übrige muß man dem Großen und Unbegreiflichen in stiller, frommer Demut überlassen. An solcher Demut aber fehlt es Keyserling, das zeigt sein neues Buch Blatt um Blatt, Gewiß ist er ein überaus schaffensreicher, in seiner Weltwirkung ungeheuer vitaler und eindringlicher Zeitdeuter, der ganz in der Ratio steht, im Sachlichen, Verhältnismäßigen, und der darum weiblich eines Verstandes sicher ist, also Wertungen auslösen muß. Aber er ist, möchte ich sagen, so sehr durchseht von seiner Ratio, vermag sie so, ist so unbedeutend, daß er bei seinem Versuch einer neuen Ökumene des Nationalen übersehen, daß der Weltlauf nicht reiflos begründbar und rationalisierbar ist; daß der Ratio nicht mehr eine Fülle von Momenten entgegensteht, die ihrem Wesen nach eben gar nicht zu rationalisieren sind! Ihm, dem Rationalisten fehlt letzten Endes jene Kraft der Demut, die allem Werk ganz eindeutig das „credo in unum deum“ voransetzt. Und dieses völlig Unbedeutende, das wir bei der Bedeutung Keyserlings als weltwirkende Gefahr empfinden und deshalb zu betonen für Pflicht halten, dieses Unbedeutende trennt uns von ihm und seinem Werk!